



Heimat-Geschichte

DER GEMEINDE

Zachenberg

von

A. Högn

Oberlehrer und Rektor i. R. - Ruhmannsfelden

Ruhmannsfelden 1953

Literaturangaben
~~Quellenangaben.~~

Verstorbener H. Anton T r e l l i n g e r, Zollfinanzrat in Landshut:

"Beiträge zur Geschichte der einzelnen Ortschaften der Gemeinde Zachenberg",

H. H. Professor, Pater F i m k, Kloster Metten:

"Der älteste Besitz der Abtei Metten" in der Monatsschrift für die Ostbayerischen Grenzmarken".

H. H. Pfarrer O s w a l d in Riechnachmündel:

"Geschichte der Stadt Regen".

H. H. Pfarrer S c h e f b e c k in March:

"200 Jahre Pfarrei March".

H. H. Expositus H e f m a n n in Schönau:

"Güterverzeichnis aus dem Hauptstaatsarchiv München von den Jahren 1668 u. 1752".

H. Anton E b e r l, Geheimrat in München - gest. 1931 in Gotteszell:

"Geschichte des ehemaligen Zisterzienserklosters Gotteszell".

Jahresbericht des historischen Vereins für Straubing u. Umgebung -27. u.

28. Jahrgang":

"Die Ortsnamen des Bezirksamtes Viechtach" von Oberstudienrat W. Schmidt."

"Besiedlungsgeschichte des oberen Bayer. Waldes mit besonderer Berücksichtigung des Viechtacher Gebietes" von

H. Oberstudienrat W. Schmidt.

H. Michael Waltinger, Oberlehrer in Deggendorf:

"Niederbayerische Sagen."

Deggendorfer Donaubote, Beilage: Durch Gäu u. Wald - No 8, 1952 u

No 188, 1953

V o r w o r t .

Die vorliegende Arbeit über "die Geschichte der Gemeindeflur Zachenberg" erhebt weder Anspruch auf Vollständigkeit, noch wolle das Geschriebene gar vom wissenschaftlichen Standpunkte her beurteilt werden. Mit dem vorliegenden Büchlein will ja nur der Anfang gemacht sein, allen denen, die sich für die Geschichte der Gemeinde Zachenberg interessieren, einmal in zusammenhängender Form über die früheren Zeiten u. Geschehnisse in der Gemeinde Zachenberg etwas zu schildern u. gleichzeitig alle diejenigen aufzufordern, die hierzu befähigt sind, mitzuarbeiten u. mitzu- helfen, das bisher Geschriebene zu ergänzen u. zu verbessern.

Im Übrigen will das Büchlein den Heimatgedanken wecken durch Kennen- lernen des Unbekannten in der Heimatflur Zachenberg u. durch Wiederaufrütteln des einmal Gewußten, aber längst Vergessenen. Das Büchlein will die Liebe zur Heimat u. die Achtung vor derselben wecken u. neu beleben.

E h r e - a c h t e u - l i e b e d e i n e H e i m a t !

Weihnachten 1952

A. H ö g n

Rektor i. R.
Ruhmannsfelden

A-23

Bf.

1. Teil

GESCHICHTLICHES ÜBER DIE GANZE GEMEINDEFLUR ZACHENBERG



Alle Rechte vorbehalten.

I. Teil.

Geschichtliches über die ganze Gemeinde=
flur

Z a c h e n b e r g .

Die Dindler, die sich auf dem westlichen Ufer aufhalten, haben sich im Laufe der Zeit so vermehrt, daß es für einen Teil dieser Dindler notwendig wurde, sich um neue Wohnplätze anzusehen. Hier lag der Ort, als das die Leute, die Oberbauern, Jäger u. Fischer waren, Wohnungen in der jetzt noch vollständig unbekanntem Ufer u. Fischweiden auf dem linken Ufer.

Dieses Gebiet war bis in die Zeit um 800 herum noch ein unbewohntes Waldgebiet. Kaiser Karl der Große hat damals dem Kloster Metten ein großes, wenn auch zur damaligen Zeit wertloses Gebiet im Verwalde, das ein Teil des Nordwaldes war, als Schenkung vermacht. Dieser Besitz war verbunden mit der mühevollen Rodung dieser Waldwildnis u. mit der Herstellung von Wegen zwischen dem Rodungsgebiet u. dem Kloster Metten. In dieser Zeit entstanden - wohl zuerst an den sonnigen Hängen u. auf den trockenen Plätzen - die Siedlungen mit den "dorf" Namen (Patersdorf, Fratersdorf, Lämmersdorf, Wandldorf). Das Dorf bildete damals nur einen einzigen Hof, der Eigentum des Klosters Metten war u. von einem "Meier", Großbauern verwaltet u. bewirtschaftet wurde. Freilich wurden dann im Laufe der Zeit zu diesem einen Hofe zwei oder mehrere Anwesen dazu gebaut, so daß aus dem einen Hof - ein Weiler oder ein ganzes Dorf (im heutigen Sinne) - entstand. Umgekehrt konnte ein solcher Meierhof auch Einzelhof bleiben, wenn eine weitere Bebauung des Grundstückes nicht möglich war. Der Name eines solchen Meierhofes wurde dann später, wohl im 14. Jahrhundert, in "hof" umbenannt, z. B. Wandldorf in Wandlhof, Rugendorf in Rugenhof (Hof eines Ruge). Die Gemeindeflur Zachenberg - 2731 ha = 8015, 84 Tgw. groß - erstreckt sich zwischen Ruhmannsfelden u. Regen im Bayerischen Walde, vom Hochbühl bis zur Hausermühle unterhalb Triefenried - verläuft zu beiden Seiten des Wandlbaches, der von Osten nach Westen fließend, bei Ruhmannsfelden in die Teisnach mündet - zieht als ein schmaler Streifen zu beiden Seiten der Staatsbahnlinie Gotteszell - Triefenried u. wird in zwei Hälften eingeteilt: in die obere u. in eine untere Gemeindegälfte. Die erstere Hälfte ist unwirtliches Berg = ; Holz =, Stein = u. Ödland u. liegt auf der Schattenseite. Die zweite Hälfte liegt auf der sonnenbe =

schieferen Seite u. ist seiner landschaftlichen Struktur u. seiner Bodenbeschaffenheit nach mehr für Acker = u. Wiesenland geeignet. Daraus ist ersichtlich, daß von diesen zwei Gemeindefluren Zachenberg die untere Gemeindeflur zur Ansiedlung u. zur Rodung bevorzugt wurde. Hier hatte auch das Kloster Metten leichtere Kolonisationsarbeit als auf der anderen Seite der Gemeindeflur Zachenberg. Auf dieser Seite ist das Gelände der unteren Gemeindeflur nicht steil, sondern mehr flachwellig, sonnig, nach Süden u. Westen leicht abfallend u. hat an seinen Hängen einen sandiglehmigen Boden, der vorzüglich geeignet war als Ackerboden, als Wiese u. Weide, zum Flachsbau, zum Garten-Obst (u. Weinbau). Hier entstanden wohl als die beiden ersten Meierhöfe in dieser Gegend : Patesdorf = Patersdorf u. Fratersdorf = Fratersdorf.

In diesem Rodungsgebiet der unteren Gemeindeflur waren noch zwei weitere Meierhöfe des Klosters Metten, nämlich Lampertstorf = Lämmersdorf und Wantila = oder Wantilenterf = Wandldorf.

Der Wandlbach (Wandl = Grenze) war der Grenzbach für das Rodungsgebiet des Klosters Metten in dieser Gegend u. in diesem Mettener Grenzland schieden sich auch zwei Gaue - der Donaugau u. der Schweinachgau. Südlich dieses Grenzbaehes - also in der oberen Gemeindeflur der Gemeindeflur Zachenberg - hat das Kloster Metten nicht geredet, was daraus zu ersehen ist, daß in diesem Teil der Gemeindeflur Zachenberg nicht ein einziger " dorf " Ortsname sich verfindet. Das Kloster Metten übte seine Kolonisationstätigkeit auf der nördlichen Seite des Wandlbaches aus - um Fratersdorf, Lämmersdorf u. Wandldorf herum - also am sonnigen Südabhau g des Bergrückens, der von Lämmersdorf bis Lobetsried östlich zieht u. da an das Rodungsgebiet des damaligen Klosters Rinchnach, das zum Kloster Niederalteich gehörte, angrenzte. Auf der Höhe dieses Bergrückens war ein Hochmoor zwischen Wolfsberg, Gokersberg u. der Weilhöhe u. ein mit viel Steingeröll u. Steinriegeln versehener Hochwald (Rabenholz). Dieses Gelände wurde von der Siedlung Eckersberg aus geredet. Diese Siedlung dürfte unmittelbar nach Fratersdorf entstanden sein, da sie urkundlich bis in das 9. Jahrhundert zurück reicht.

Dieser untere Teil der Gemeindeflur Zachenberg war also in der Zeit von Anfang des 9. Jahrhunderts bis 10. Jahrhunderts schon besiedelt, wenn auch nur in seinem westlichen Teil (um Fratersdorf u. Lämmersdorf herum) - u. wenn auch nur von den wenigen Bewohnern der einzelnen, vom Kloster Metten gegründeten Meierhöfe. Diese nachkarolingische klösterliche Kolonisationstätigkeit sollte bald von einer anderen Wirtschaftsform abgelöst werden,

Die Hofverwalter auf den früheren klösterlichen Meierhöfen hatten ihr Amt als Hof "meier" zu einer Art Herrschaft ausgebaut. Sie oblagen mehr den Aufträgen u. Beschäftigungen des Adels als ihrer Klosterherren u. versäumten mit Jagd u. Spiel die Wirtschaftsführung des Meierhofes. Dazu kamen die dauernden Ungarneinfälle in Bayern in damaliger Zeit (955 Ungarnschlacht auf dem Lechfelde - Ulrichsbergerkirchlein), wodurch einerseits die Macht der Ritter gestärkt u. andererseits der wirtschaftliche Einfluß der Klöster vollständig verdrängt wurde. So verlor das Kloster Metten durch die damalige Säkularisationen allmählich auch im Nordwald die Früchte seines Fleißes u. Redung u. Besitz in diesem Gebiete wurde von dieser Zeit an eine Angelegenheit der weltlich ritterlichen Seite, nachdem zuvor noch Arnulf der Böse (911 - 937) dem Kloster Metten den ganzen Besitz im Nordwald enteignet hatte. Zur Befestigung seiner Macht, zur Behauptung seiner Unabhängigkeit u. zur Durchführung seiner Verteidigungspläne gegen die Ungarn vergab er die in den Ungarnkriegen verwüsteten Klostergüter als herrenloses Gut an ergebene Lehensleute. Wegen der Säkularisation der Klostergüter legten die Mönche dem Herzog Arnulf den Beinamen " der Böse " bei.

Nach den Arnulfingen waren die Babenberger, die zugleich auch Markgrafen von Österreich waren, Herren des Donaugaus. Ihnen gehörte damals der Donaugau, also auch das Gebiet nördlich der Donau mit dem Nordwald, das Gebiet der Gemeindeflur Zachenberg mit inbegriffen. Die Nachfolger der Babenberger wurden dann um 1080 herum die Grafen von Bogen. Der kinderreiche Graf Hartwig von Bogen übergab das Nordwalddgebiet seinem Sohne Aswin. Dieser war in der Donauebene von Wörth bis Deggendorf, im Wald bis zum schwarzen Regen u. dessen Seitentälern sehr begütert u. vergab deshalb diese Besitzungen zum Teil als Lehen, zum Teil als Schenkungen an seine Ministerialen. Man unterscheidet zwei Arten von diesen Ministerialen, nämlich die Adelligen (Nobiles u. die Dienstmannen (Ministeriales). Diese letzteren verwalteten den gräflichen Grundbesitz u. leisteten vor allem Heeresdienst. Die Grafen erbauten für ihre Ministerialen - oder diese auch sich selbst - Wirtschaftsgebäude (Hof mit Stallung u. Stadel) u. bauten auch manchmal einen Burgturm dazu (kein Schloß - sondern einen Wehrturm aus Findlingssteinen u. Lehm) - das Ganze " H a u s " genannt. (Siehe die Burg in Linden oder in Neunußberg) Ministeriale der Grafen von Bogen waren die Inhaber der Burgen in Nußberg, Linden, Ruhmannsfelden, Weißenstein - es waren die Nußberger, die Degenberger, die Pfellinger.

Von diesen Ministerialen wurde die Redung ihres Gebietes u. die Bewirtschaftung ihrer Siedlung geleitet u. geführt. Da galt es nun zunächst, die ausgedehnten Gemarkungen zwischen den einzelnen " dorf " Orten zu kultivieren u. zu besiedeln. Diese Siedlungen erhielten dabei die Bezeichnung "ried"

u. diese Namen waren - wie die " dorf " Namen - mit einem Personen- oder Eigennamen zusammengesetzt. So entstanden bei Patersdorf : Zuckenried = Siginenried , bei Fratersdorf : Kaikenried = Haccoried , bei Lämmersdorf : Giggeried = Cundachazried und später, nachdem der Weg nach Osten durch Wegbrennen des Urwaldes bei Klessing = Klepsing frei gemacht wurde, die Siedlungen : Lobetsried = Luipolsried u. Triefenried = Trunolfsried. In dieser Gegend, also im Halbbogen um March (moar) herum, nördlich an Triefenried vorüber, hinunter zur Hausermühle u. Furth, hinauf auf den Bartenstein, der Habischrieder Gemeindegrenze entlang, hinüber zum Bocksruck, der Grenze der Gemeinde Bergern folgend - auf dieser ganzen Strecke dürfte die heutige, äußerst unregelmäßige, recht verzwickte Gemeindegrenze der Gemeinde Zachenberg dieselbe Grenze sein - wie die einstige Rodungsgrenze der Rodungsgebiete der Klöster Metten, Rinchnach u. Niederalteich. Man kann beobachten, daß sich die Bogener Grafen bei der Neugründung ihrer Siedlungen wenig um die Rechte der früheren geistlichen Grundherrschaften kümmerten, nachdem sie ihre ersten " ried " Siedlungen unmittelbar in der Nähe der früheren vom Kloster Metten gegründeten " dorf " Orte anlegten. Das können wir auch daraus ersehen, daß sie ihre Dienstmannen in die dem Kloster Metten gehörigen Waldungen einfallen ließen, den Wandlbach ^(Grenze) überschritten, um auch südlich des Wandlbaches, in der unteren Hälfte der Gemeindeflur Zachenberg durch die Rodungsleute neues Siedlungsland u. neue Siedlungsorte zu bekommen. So entstanden wohl im 11. u. 12. Jahrhundert dort die " ried " Orte : Gottlesried = Godilosried, Weichselsried = Wigilosried, Hasmannsried = Hosnodsried , u. im südlichsten Teil dieses Gebietes Köckersried = Coteschalksried. Die mit einem Personen = oder Eigennamen zusammengesetzten " ried " Namen sind lauter echte Riednamen u. die Gründer

*Gründungsfall 5.
Gründungsschrift*

dieser "ried" Siedlungen gehörten alle einer großen Sippe an. Das jüngere Alter der "ried" Orte gegenüber den "dorf" Orten ergibt sich auch daraus, daß diese "ried" Orte im Gegensatz zu den viel älteren "dorf" Orten nicht an der Verkehrsstraße, sondern vielfach in unglücklicher Lage zu finden sind. - Kleinried, z. B. ist kein echter Riedname, weil er nicht mit einem Personen- oder Rufnamen zusammengesetzt ist. Kleinried hieß ursprünglich "Gnänried". Gnän bedeutete im ahd. klein. Den beiden Siedlungsperioden der "dorf" u. "ried" Orte gehört auch die Gründung der "berg" u. "burg" u. "bach" Siedlungen an u. zwar wiederum in der unteren Gemeindegälfte zuerst - wie dort die "dorf" Orte u. in der oberen Gemeindegälfte die "ried" Orte.

Zur Zeit der Gründung der Siedlung Fratersdorf - also schon im 9.

Jahrhundert - entstand östlich von Fratersdorf die Siedlung Eckersberg = Ekkirisbuch, urkundlich im Jahre 882, südlich von Fratersdorf die Siedlung Wolfsberg = Wolfichosberg u. westlich von Fratersdorf Vorder- u. Hinterditzberg = die Siedlung eines Tirolers u. zwischen Fratersdorf u. Ditzberg entstand - allerdings viel später - die Siedlung Poitmannsgrub. Im östlichen Teil der Gemeindeflur Zachenberg entstand neben der Siedlung Gottlesried = Godilosried die Siedlung Götteleinsberg = Gezeleinsberg u. im südlichsten Teil der Gemeinde Zachenberg die Siedlung Zachenberg = Zaccoperg u. als weitere Siedlungen in dieser Gegend : Bruckberg = Bruckhofperg u. Ochsenberg = Weideberg, ebenso Gaisberg.

Zu den ältesten Siedlungen zählen auch die im Tal gelegenen "Bach" u. "hof" Orte, nämlich Zierbach & Cyrwa, Auerbach u. Brumbach. "hof" Orte sind hier Wandlhof, Bruckhof u. Auhof. Im Zusammenhang mit den Hofgründungen in dem ganzen Waldgebiete stand in jener Zeit die starke Vermehrung der Mühlen. Fast jeder große Hof, der an einem fließenden Wasser oder in dessen unmittelbarer Nähe war, erhielt seine eigene Mühle, z. B. Bruckhof = Bruckmühle, Wandlhof = Wandlmühle. Der große Wasserreichtum in den früheren Jahrhunderten hat zur Anlage der zahlreichen Mühlen geführt. In den alten Zachenberger Urkunden ist vielfach die Rede von den Viermühlen des Wandlbachtales. Diese waren : die Hausermühle, die Reischmühle, die Stömmermühle u. die Wandlmühle. Die letzteren zwei Mühlen sind die älteren von den vier genannten Mühlen. Diese späteren Mühlen hatten - wie die Tafernen - nur einen kleinen Hoffuß, z. B. die Reischmühle (Reiser, Reisig, Busch) u. die Hausermühle (Hauser = Familienname). Eine alte Siedlung ganz im Osten der Gemeindeflur Zachenberg am Fuße des Bartenstein ist Furth (eine seichte Stelle des Habischriederbaches, der von Habischried (im Regener Landkreis) herunter Zeuserbach, dann von Hausermühle weg Hausermühlbach u. von der Pommetsauermühle weg Friedbach heißt u. der bei Raithmühle bei Regen in die Ohe mündet. Zu den späteren Gründungen in dieser Gegend gehören noch : Gaisruck, Leuthen(Leitten)

u. Kirchweg (Kirchenweg). Von Wandlhof aus redete ~~ein~~ ^{Sitz} unter Führung eines **H a d u b e t** - abgekürzt - **H a w e = H a w e n r i e d =** Hafenried , auch **H a w a = Hawaleuthn = Haberleuthn.**

Um das Jahr 1100 herum entstanden die beiden Siedlungen Viechtach u. Regen. Viechtach wurde im Jahre 1272 an den bayer. Herzog Ludwig den Strengen verkauft u. bekam um das Jahr 1360 herum die Marktgerechtigkeit. Viechtach war Sitz eines Gerichts. Die ganze Gemeinde flur **Zachenberg** gehörte damals zu diesem Landgerichte. Die Ortschaft **Regen** dürfte etwa um das Jahr 1070 vom Kloster Rinebnach Niederalteich aus gegründet worden sein u. besaß - wie ja auch **Böbrach** - das **Schergenamt**.

1242 starb das mächtige Grafengeschlecht der Grafen von Bogen aus. **Lud = milla**, die junge Witwe des Grafen Adalbert von Bogen, heiratete ~~nach dessen~~ ^{der 1231 verstorben war} **Tode** den Wittelsbacher Herzog Ludwig I. , den **Helheimer**. Dieser erbt nach Ableben des letzten Bogener Grafen den ganzen Bogener **besitz** u. damit auch den **Wald = u. Siedlungsbesitz** der Bogener Grafen im **Donaugau** u. auch im **Nordwald**.

Die Wittelsbacher

gaben die Grafschaften - von denen sie außer Bogen noch mehrere bekamen - nicht mehr durch Belehnung in den Erbesitz anderer Adelige , sondern organisierten ihren viel ~~größeren~~ gewordenen Staat durch Einteilung in 4 **Viztumämter** u. diese wieder in kleinere Ämter. An der Spitze dieser Ämter stand ein **Beamter**. Viechtach stand damals unter dem Viztumamte **Straubing**. Eine **Rodungs = u. Siedlungstätigkeit** war hier für die Herzöge nicht mehr veranlaßt, da ja die Besiedlung ohnehin schon sehr dicht war. Wohl ent = standen mit zunehmender **Bevölkerungsdichte** in den einzelnen Siedlungen neue Siedlungshäuser; aber neue Siedlungsorte wurden nicht mehr gegründet.

^{der Graf Heinrich} Daran änderte auch die Entstehung des Klosters **Gotteszell** nichts. 1205 hatte ~~Ritter~~ **Hans** von Pfelling dem Zisterzienserkloster **Aldersbach** seine **Villa (Hof) Droßlach** geschenkt mit der **Bedingung**, diesen Ort mit zwei Priestern zu besetzen, bis die Einkünfte sich gemehrt hätten. Nachdem 1260 auch Pfelling u. andere Güter, sowie der **Zehent** in **Geierstal** hinzuge = kommen waren, begann man 1285 das Kloster **Gotteszell** zu bauen. 1297 waren in diesem Kloster schon 13 **Mönche**. An **Georgi** 1320 wurde das Kloster **Gotteszell** zur **Prälatur** erhoben u. erlebte dann einen immer größeren **Aufschwung**. Die **Äbte** der folgenden Zeit waren ständig bemüht durch **Gütererwerbungen** u. **Zehentankäufe**, durch **Privilegien** u. **Jahresstiftungen** der **Nußberger** u. **Degenberger** u. a. die Einkünfte des Klosters **Gotteszell** zu mehren. Zum **Roden** gab es nicht mehr viel. Die **Rodungstätigkeit** der **Zisterzienser** in **Gotteszell** unterschied sich nicht von der **Rodungsarbeit** der privaten Grundbesitzer dieser **Zeit**. Sie erstreckte sich auf verhältnismäßig kleine **Wald = teile** u. diente in erster Linie der **Gewinnung** von neuen **Fluren** in nächster Nähe des Klosters, nicht aber ^{um} **Gewinnung** von neuem Siedlungsland. Dabei wurden zunächst die **Wiesen** verbessert u. die **Waldblößen** für den **Weidebe = trieb** aufgeschlossen. Daraus ist ersichtlich, daß im **Droßlacher Hof** haupt = sächlich **Vieh**zucht betrieben wurde. u. daß der **Getreidebau** damals noch **wenig** entwickelt war. Das kann man auch daraus entnehmen, daß mit wenigen Aus =

nahmen in dieser Zeit eine Rede wäre von Getreide^{zehent}~~gütern~~, höchstens von größeren Gütern in fruchtbarer Lage, z. B. Zuckenried u. da auch nur von der Ablieferung von Hafer. Im übrigen beschränkt sich die landwirtschaftliche Kulturarbeit des Klosters Gotteszell auf die nächste Umgebung des Klosterbesitzes. Nicht einmal der an das Klosterhofgut unmittelbar angrenzende - i. J. 1385 erworbene Auhof - wurde mit der Eigenschaftswirtschaft vereinigt, sondern einem zinspflichtigen Nutznießer überlassen. Um die Ausdehnung des selbst bewirtschafteten Eigenbesitzes handelte es sich beim Kloster Gotteszell nicht, wohl aber um die Festigung u. Erweiterung der finanziellen Unterlage des Klosterbestandes durch Erwerbung gült- u. zinspflichtiger Güter u. um Erwerbung verbindlicher Rechte. Reichere Schenkungen u. Stiftungen erhielt das Kloster Gotteszell nicht. Nur die mit fast sehr bescheidenem Besitz begüterten Bewohner der ganzen hiesigen Gegend bewiesen vorzugsweise ihre Liebe u. Anhänglichkeit zu dem neuen Kloster Gotteszell u. seinem Gotteshause durch kleinere Schenkungen u. Stiftungen zu religiösen Zwecken.

1430 stiftete ein Peter Chatzfeller, Pfründner zu Gotteszell einen Jahrestag, indem er für das Kloster ein Gut zu Chokleinsried (Köckersried), worauf die Gredlerin saß, kaufte.

1423 stiftete ein Deggendorfer Bürger - Pranstetter (Brandstetter) eine Wochenmesse durch Schenkung eines Hofes zu Chokleinsried.

1441 wendete ein Deggendorfer Bürger - Girgl der Thäneschl (~~Deuschl~~) dem Kloster zwei Lehen in Gnänried zur Stiftung eines Jahrtages zu.

In der Mitte des 15. Jahrhunderts erfolgte die Aufnahme weltlicher Personen in das Kloster Gotteszell als sogenannte Pfründner. Als erste solche Pfründner werden uns genannt : Ulrich der Murr u. seine Ehefrau, die lt. Urkunde dem Abt Andreas u. dem Kloster Gotteszell ihre Sölde zu Chrötzenried (Köckersried) gegen lebenslänglichen Unterhalt von Seiten des Klosters ver-schrieben haben. Zu den im 14. u. 15. Jahrhundert vom Kloster Gotteszell ~~aus~~ vorgenommenen Guts- u. Zehentkäufe gehört vor allem der Kauf des Auhofes i. J. 1385 u. der Kauf eines Hofes in Frättersdorf (Fratersdorf). Zehent-erwerbe erfolgten in Zachenberg u. i. J. 1395 in Furth. Das Kloster Gotteszeller Salbuch von 1400 führt in der Gemeindflur Zachenberg folgenden

Klosterbesitz auf : I. Höfe

der Auhof u. 1 Hof zu Chokleinsried (Köckersried) - 2 Höfe in Clepsing (Klessing) - 2 Höfe in Cirberg (Zierbach) 3 Sölden in Fratersdorf, 2 Sölden in Ginkenried (Gigenried) 1 Hof in Götzleinsperg (Göttleins-berg, 1 Hof in Hasmannsried, 6 Höfe u. Sölden in Lembertstorf (Lämmers-dorf), 1 Hof in Leithen (Leuthen) u. 1 Hof in Labensried (Lobetsried)

II. Zehentrechte

von den Orten Auerbach, Auhof, Bruckhof, Chokleinsried, Ekkartzperg, Fratersdorf, Furth, Guckenried, Götzleinsperg, Godensried, Hausenried (Hafens-

76

ried), Hasmannsried, Hausermühle, Reisachmühle, Wandlmühle, Chlessing, Pertelsleuthen, Lämmersdorf, Leyten, Labensried, Muschenried, Peucht = mannsgrub(^{Zeitmannsgrub}), Driefenried, Wolfsberg, Weytenried (Weich = selsried) Czachenperg (Zachenberg) u. Gyrbach.

Die vorgenannten Güter in der Gemeindeflur Zachenberg waren mit Scharwerkdienst - mit Geldleistungen (Stiftspfennigen) u. mit Abgabe von Erzeugnissen aus der Landwirtschaft (Eier, Käse, Hühner, Felle) belastet. Dazu kam noch die Abgabe vom Läutkorn oder Haber an den Mesner von Ruhmannsfelden u. ^March. Das Kloster Gotteszell war seines Fortbestandes wegen angewiesen auf Einnahmen aus Kirche , aus Besitz u. aus ^{Le}hen, aus Gilt u. Stift. Dadurch hat es aber auch seinen Machtbereich ausgedehnt von Köckersried bis hinunter zur Hausermühle u. war zugleich auch der geistige Mittelpunkt für dieses ganze Gebiet.

Nach dem Güterverzeichnisse aus dem Hauptstaatsarchiv München von den Jahren 1668 u. 1752 / 60 umfaßte damals die eigentliche Hofmark Gotteszell 11 ganze, 4 halbe, 2 viertel, 4 achtel= u. 4 sechszentel Höfe - nämlich / :

Georg Tax zu Arnetsried auf dem Stadlerhof , ganzer Hof;

Johann Tax der Jüngere daselbst auf dem Denglerhof (1752 noch Michael Gramhüller), ganzer Hof;

Johann Tax der Aeltere daselbst auf dem Lipplgut , halber Hof;

Wolfgang Lippl daselbst auf dem Enstengut , halber Hof ;

Christof Dax zu Labersried (Labetsried) auf dem Kueffergut, ganzer Hof ;

Derselbe besitzt daselbst auch noch die Taxensölde ;

Georg Zeitlhöfer daselbst auf dem Ketterlhof, ganzer Hof ;

Jakob Grozer auf dem Oberhof zu ^Hierbach , ganzer Hof ;

Georg Zellner auf dem Steinbauernhof zu Leithen (1752 Georg Steinbauer)
ganzer Hof ;

Derselbe hat daselbst auch das Fiedlergut, halber Hof ;

Jakob Fichelmayer auf dem Wandlhof zu Hafenried (1752 Johann Geiss)
ganzer Hof ;

Andre Paumgartner auf der Reisermühle (1752 Georg Groz) achtel Hof;

Michael Linpeck auf dem Prinkhof (Bruckhof) , ganzer Hof ;

Johann Linpeck auf dem Prunnerhof zu ^{er}Lennestorf, ganzer Hof ;

Michael Edenhofer auf der Koppenberger Sölde zu Burggrafenried, viertel Hof.

Sämtliche 15 Güter gehörten unmittelbar zum Kloster Gotteszell.

Auch der ganze Markt Ruhmannsfelden gehörte mit der Grundherrschaft zur Kloster Hofmark Gotteszell.

Zum Pfarrgotteshaus Ruhmannsfelden u. Hofmark Gotteszell gehörten damals:

Johann Greill auf der Greillsölde zu Muschenried, achtel Hof;

Georg Schlögl auf dem Rosenstinglgut zu Zachenperg , ganzer Hof;

Paul Gierster auf dem Ernstengut allda " " , halber Hof ;

Georg Pfeffer auf dem Staininggerhaus daselbst, Tagwercher, sechzehntel Hof;

Georg Prumbauer auf dem Pliendlhaus ~~daselbst~~, Tagwercher, sechzehntel Hof;
Johann Fink auf dem Finkenhof zu Weichselsried, ganzer Hof ;
Zur Bruderschaft Corporis Christi in Ruhmannsfelden u. Hofmark Gotteszell gehörte :

Johann Gierster auf dem Schwarzenbergerhaus zu Zachenberg, 1 / 16 Hof;

Wieder dirrekt zum Kloster Gotteszell gehörten :

Adam Krämpfl auf dem Krämpflhaus zu Zachenberg, Tagwercher, 1 /16 Hof ;

*Adam Hof zu Sehl auf der Hofsölden , 1/8 Hof;

Jakob Kauschinger zu Taffertsried auf dem Achazhäusl, 1 /16 Hof ;

Diese Güter gehörten also mit der Grundherrschaft u. Gerichtsbarkeit zum Kloster Gotteszell.

Außerdem gehörten noch weitere 13 ganze, 41 halbe, 16 viertel= u. 5 achtel Höfe nur mit der Grundherrschaft zum Kloster Gotteszell, mit der Gerichtsbarkeit aber zum Gericht Viechtach, bezw. Linden - davon in der jetzigen Gemeinde Zachenberg (1752) :

Gickenried : Thomas Zislsperger (1/4 Hof)

Lännerstorf : Josef Stadler (ganzer Hof)

Michael Augustin (halber Hof)

Christoph Bieffer(halber Hof

Michael Zislsperger(Halber Hof)

Hans Stadler (halber u. viertel Hof)

Prattersdorf: Jakob Stadler (ganzer Hof)

Paintmannsgrub : Paulus Achaz (halber Hof)

Josef Paur (halber Hof)

Göttleinsberg : Hans Gramhälller (halber Hof, hat noch einen ganzen Hof,
mit der Grundherrschaft zur Pfarrei Geiers
tal

Klessing : Hans Plötz (ganzer Hof)

Zierbach : Michael Herenz(ganzer Hof)

Leuthen : Christoph Achaz (halber Hof)

Masmannsried : Cristoph Achaz (halber Hof)

Hinterleuthen : Hans Härtl (ganzer Hof)

Zachenberg : Andre Prunner (ganzer Hof)

Michael Achaz (ganzer Hof)

Hans Aman (ganzer Hof)

Michael Aman (ganzer Hof)

Andre Pauer (halber Hof u. Sölde zum Kastenante Viechtach

Christoph Löffler (halber Hof)

Hans Pfeffer (halber Hof)

Andre Müller (halber Hof)

Michael Casparbauer (halber Hof)

Georg Meithmaier (halber Hof)

Obiger Hans Pfeffer noch einen viertel Hof)

- Köckersried : Georg Hacker (halber Hof)
 Wolf Hacker (halber Hof)
 Georg Kraus (halber Hof)
- Gnadenried : Michael Riedler (halber Hof)
- Auhof : Georg Kraus (ganzer Hof)
- Zum Kastenante Viechtach gehörten 1752 :
- Auserbach : Hans Sailer (ganzer Hof)
 Martin Schollenrieder (ganzer Hof)
 Michael Hauser (halber Hof)
 Gregor Hanninger (halber Hof), Müller;
 Michael Trembl (halber Hof)
 Christoph Achaz (halber Hof)
- Gickenried : Hans Grienl (ganzer Hof)
 Hans Prunner (halber Hof)
 Hans Hueber (halber Hof)
- Haberleuthen : Cristoph Steinbauer (ganzer Hof, u. Viertlhof zum Pfarr=
 Andre Trembl hof Geierstal gehörig)
 Andre Trembl (ganzer Hof)
- Muschenried : Georg Ridler (halber Hof)
 Jakob Achaz (viertl Hof), Weber ;
- Dietsberg : Paulus Peter (halber Hof)
 Paulus Kraus (halber Hof)
 Georg Limböck (halber Hof)
- Erattersdorf : Adam Göstl (halber Hof u. Viertlhof zur Hofmark Geltofing
 gehörig)
- Trifenried : Andre Keller (2 halbe Höfe u. Wirtstaferne)
 Hans Ernst (halber Hof u. halber Hof zum Gotteshause Re =
 gen gehörig)
 Hans Schreiner der Jüngere (halber Hof)
 Christoph Cramhüller (halber Hof)
 Jakob Hof (halber Hof), Weber;
 Hans Schreiner der Ältere (halber Hof)
- Köckersried : Michael Keller (ganzer Hof)
- Zachenberg : Andre Paur (Viertlhof u. Halber Hof zum Kloster Gotteszell
 gehörig)
- Zum Kloster Oberalteich gehörte mit der Grundherrschaft :
- Gnadenried : Josef Kraus (Viertlhof)
- Zum Kloster Windberg gehörte :
- Köckersried : Andre Sailer (halber Hof)

Zum Pfarrhof Viechtach gehörte :

- Zachenberg : Georg Muhr (ganzer Hof)
- Mathias Sigl (ganzer Hof)

Zum Pfarrhof Geierstal gehörte :

Haberleuthen : Christoph Steinbauer (Viertlhof u. ganzer Hof zum Kastenante Viechtach)

Göttleinsberg : Hans Gramhöllerr (ganzer Hof u. halber Hof zum Kloster Gotteszell)

Trifenried : Sebastian Aichinger (halber Hof)

Zur Kirche St. Johann in Regensburg gehörte :

Trifenried : Wolfgang Reister (halber Hof), Weber ;

Zum Pfarrhof in Regen gehörte :

Muschenried : Michael Stadler (Viertelhof), Weber ;

Zur Pfarrkirche in Regen gehörte :

Trifenried : Hans Ernst (halber Hof) u. halber Hof gehörte zum Kasten Viechtach .

Zur Hofmark ¹Geltöfing gehörte :

Frattersdorf : Adam Göstl (Viertelhof u. halber Hof zum Kasten Viechtach)

Urban Tremml (halber Hof)

Grundherrschaftliche Zugehörigkeit .

Zum Pflegegericht L i n d e n gehörten 1752 :

von der Hauptmannschaft Zuckenried :

Gickenried : Josef Meck, auf dem Meinzingergütl, halber Hof ;

Eggersberg : Georg Probst, auf dem Penzkefergut (halber Hof)

Wolfsberg : Michael Gramhöller auf dem Widenbauerhof (ganzer Hof)

1666 war auf dem obigen Gut in Gickenried : Wolf Meck, ebense 1689;

" " " " " " " " Eggersberg : Jakob Tremml u. 1689 Wolf Probst

" " " " " " " " Wolfsberg : Michael Achaz, ebense 1689.

Im Jahre 1803 wurden die Bayerischen Klöster säkularisiert, d. h. aufgehoben. Am 24. März 1803, am Vorabend des Festes Maria Verkündigung, an dem denkwürdigen Tage des großen Brandes des Klosters Gotteszell von 1629 abends 1/2 6 Uhr erschien der von der in München gebildeten Spezialkommission für die Klösteraufhebung zur Durchführung der Aufhebung des Klosters Gotteszell bestimmte Landrichter von Viechtach - Jgnaz von Schmidbauer - in den Klosterräumen, wo er dem eilig versammelten Konvent von der landesherrlich beschlossenen Aufhebung des Klosters, dessen ganzer Besitz vom 1. April 1803 ab an die churfürstliche Landesregierung überzugehen hatte, Eröffnung gemacht.

Die Jahrhunderte, die nun seit der Gründung des Klosters Gotteszell (1295) bis zu seiner Aufhebung (1803) über das Land Bayern dahingezogen waren, haben diesen Land und seiner Bevölkerung ^{mehrmals} schlechte Zeiten gebracht, Mord u. Krieg, Hunger u. Pest. So lesen wir, daß in der Mitte des 14. Jahrhunderts (1354 bis 1357) auch in der Zachenberger Gemeindeflur die Pest gehaust hatte. Es war dies die indische Beulenpest, die von Italien hierher eingeschleppt wurde u. von der kein Haus u. keine Familie verschont blieb. Ganze Familien wurden von dieser Seuche hinweggerafft. In dieser Zeit kamen von auswärts böse Menschen, welche die Not u. das Unglück, das die Pest über die Bewohner von Zachenberg u. ganze Umgebung ohnehin gebracht hatte, auszunützen suchten. Sie raubten u. plünderten in den menschenleeren Wohnungen u. brannten die Häuser der hilflosen Siedlungsleute nieder. Nichts war vor Brandschatzungen mehr sicher. Im Jahre 1519 - nach Beginn der Reformationszeit - ging es auch hier drunter u. drüber. Bei diesen Meinungsverschiedenheiten kam es zu Tötlichkeiten u. bei einer in Ruhmannsfelden ausgebrochenen Unruhe ging das dem Kloster Gotteszell gehörige Prälatenhaus in Ruhmannsfelden in Flammen auf. In der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts

~~16. Jahrhunderts~~ brannte das Pfarrgotteshaus St. Laurentius zum wiederholten Male ab. Da werden die Bewohner der Gemeindeflur Zachenberg sicher ihr Möglichstes zum baldigen Wiederaufbau der abgebrannten Kirche beigetragen haben. Anfang des 17. Jahrhunderts (1618) begann der unselige 30 jährige Krieg. Da hatten die Zachenberger Hofbesitzer Gespanne, Wagen, Stroh, Heu, Brot, usw. zu liefern gehabt u. die Zachenberger werden von den aus Cham zurückflutenden schwedischen Horden genau so grausam u. schimpflich behandelt worden sein (Schwedentrunk), wie die Bewohner des ganzen übrigen Bezirkes Viechtach u. weit darüber hinaus (Schwedenloch bei Achslach). Nach dieser unglücklichen Kriegszeit mag es auch in der Gemeinde Zachenberg furchtbar traurig ausgesehen haben, wenn man in betracht zieht, daß unmittelbar vor dem 30 jährigen Kriege (1613) zum zweiten male in der ganzen Gemeindeflur Zachenberg die indische Beulepest gehaust hatte, die, wie das Erstemal, ungemein viele Menschenopfer gefordert hatte - wenn man außerdem bedenkt, daß das Geld u. die Wertsachen gestohlen oder unauffindbar versteckt waren, die Ställe u. die Stadeln vollständig leer waren u. Felder u. Wiesen 30 Jahre lang nicht mehr bewirtschaftet werden konnten. War schon die Kriegszeit selber eine schreckliche Zeit für die Zachenberger, so war die Nachkriegszeit für sie noch härter; denn da galt es nun erst wieder von vorne anzufangen, Verdienst u. Absatz zu suchen. In dieser seelischen Not u. dem wirtschaftlichen Elende, in dem sich die Leute in jener Zeit befanden, trat ein großer Umschwung auf religiösem Gebiete ein. An Stelle der Auflehnung u. der Unruhe, an Stelle von Unglauben u. Aberglauben, von Zauberei u. Hexerei trat jetzt wieder Ruhe, echte Frömmigkeit u. wahrer Gottesglaube. Niedere steinerne Pestkreuze wurden längs der Straßen u. Wege aufgestellt u. hölzerne Kapellen zu Ehren der 14 Nothelfer, der hl. Brigitta, des hl. Florian u. des hl. Sebastian errichtet - entweder im Walde an einsamer Stelle (14 Nothelfer bei Eckersberg) oder an viel befahrenen Wegen (Kapelle zum sitzenden Herrgott bei Eratersdorf). Die religiösen u. wirtschaftlichen Verhältnisse haben sich

gänzlich geändert. Schon nach einigen Jahrzehnten folgten dieser kurzen friedlichen u. arbeitsreichen Zeit schon wieder kriegerische Jahre, während derselben auch die Gemeindeflur Zachenberg nicht verschont blieb von Quartierlasten, Plünderungen, Brandschatzungen, usw. Schwere Zeiten brachte der österreichische Erbfolgekrieg für die Gemeindeflur Zachenberg in den Jahren 1742 bis 1745. Ganz abgesehen von der großen Steuerlast als Folge des für Bayern unglücklich verlaufenen spanischen Erbfolgekrieges 1705/06 kamen die rücksichtslosen Kontributionen der Panduren im österreichischen Erbfolgekriege 1742 /45. So heißt es in einem veröffentlichten Auszug aus dem Tagebuche des Abtes Marian ^{sch} Busch von Niederalteich, daß am 13. Okt. 1742

ein Streifkorps von 400 ungarischen Husaren in Ruhmannsfelden eingerückt u. von dort über Gotteszell bis Grafling vorgerückt sei u. schwere Kontributionsgelder eingetrieben habe; ein Teil des Zachenberger Gebietes im Bayer. Walde wurde durch einen am 15. u. 16. Oktober 1742 stattgefundene Vormarsch von 4 000 Soldaten durch das Wandlbachtal, über Furth nach Regen hart mitgenommen.

1762 herrschte auch in der Gemeindeflur Zachenberg zweimal hintereinander die Viehseuche u. im gleichen Jahre vernichtete ein starker Heiß alles auf Feld u. Wiese. Wenn schon in vier aufeinander folgenden Jahren Hagel= schäden alles total zu grunde richteten, dann kann man leicht verstehen, wenn uns die Geschichte von einer Hungersnot in ganz Bayern i. J. 1770/71 berichtet, nach welcher der bayer. Staat vom Ausland Getreide aufkaufen u. zu verbilligten Preise verteilen lassen mußte.

Nach der Aufhebung der Klöster in Bayern wurde der Abbruch der Kapellen angeordnet, was in Gotteszell restlos gelang. Nur die Köckersrieder sind dem ebenfalls beabsichtigten Abbruch der dortigen Ortskapelle durch gewaltsames Vertreiben der zum Abbruch eingetroffenen Arbeiter mutig entgegengetreten. Köckersried, das zur Pfarrei Ruhmannsfelden gehörte, wurde 1806 in die Pfarrei Gotteszell eingepfarrt. In den früheren Jahrhunderten hatte das Kloster Gotteszell das amtliche Schriftwesen mit der Siegel= führung, die standesamtlichen Einträge u. die Jurisdiktion (niedere Gerichtsbarkeit) der Gemeinde Gotteszell, Ruhmannsfelden u. Zachenberg.

106

Am 26. Mai 1818 gab der edle König Max I. dem Lande Bayern eine neue Verfassung, ^{das} ~~er~~ damit das einzige größere Land, ^{war} das sich einer Verfassung erfreuen konnte. Damit hat er den Staat ganz neu geordnet. Bayern bekam eine neue Landeseinteilung in Kreise, die nach den bayerischen Flüssen benannt wurden. So gehörte die Gemeindeflur Zachenberg damals zum Unterdenaukreis. Es wurde die ^Rechts^espflege neu geordnet, die Grundherrschaft aufgehoben, Hof u. Flur wurden das Eigentum des Besitzers. Es wurden ~~die Steuergemeinden geschaffen. Es wurden~~ kleine u. große Steuergemeinden geschaffen u. den Gemeinden die Selbstverwaltung zugesprochen. (1. Gemeindeordnung) Somit entstand auch die Gemeinde Zachenberg im Landgerichte Viechtach. Wie für die Landwirtschaft, so wurden auch durch die neue Verfassung 1818 das Gewerbe, die Ämter, die Wehrpflicht, Kirche u. Schule neu geordnet. Was die gemeindliche Selbstverwaltungsarbeit in damaliger Zeit betrifft, so war sie allerdings anfänglich noch sehr primitiv. Die damaligen Landbürgermeister haben das gemeindliche Schriftwesen entweder selbst in ihrer eigenen Wohnung gefertigt oder dort machen lassen. Einen Akten ~~u.~~ Bücherschrank gab es bei diesen Bürgermeistern noch nicht. ^{Schreibers} Das unnötige Papierzeug verschwand im Ofen u. auf die Erhaltung alter Akten wurde keine Rücksicht genommen. So sind auch in der Gemeinde Zachenberg die alten Akten gänzlich verschwunden. Bei der Säkularisation des Klosters Gottenzell hat man die alten u. für die heutige Zeit recht wichtigen u. notwendigen Schriftstücke schubkarrenweise als Brennmaterial verkauft oder verschenkt. 1835 wurde in Ruhmannsfelden das erste Schulhaus gebaut. 1844 wurde in Ruhmannsfelden der alte Pfarrhof abgebrochen u. ein neuer gebaut. Dabei kam es zu langandauernden Streitigkeiten zwischen Pfarramt u. den Pfarrangehörigen wegen der zu leistenden Hand- u. Spanndienste. 1855 ^{belegten} klagten sich die

Wirte wiederholt wegen des schlechten Bierabsatzes - herrührend von der Getreideteuerung u. des zu hohen Bierpreises. Josef Schauer, lediger Dienstknecht von Peitmannsgrub wurde am 4. März 1858 im Walde von einem stürzenden Baum erschlagen. Leopold Huber, lediger Geschirrhändler von Zachenberg ist am 10. Oktober 1861 früh morgens um 6 Uhr auf der Straße in Ruhmannsfelden gestorben.

Am 13. September 1868 wurde nach dem Gemeindeschreiber Anton Milter, Hilfslehrer in Ruhmannsfelden, lt. Beschluß - der kgl. Aufschlagseinnahmer August Wimmer von Ruhmannsfelden als Gemeindeschreiber für die Gemeinde Zachenberg aufgestellt.

Früher unterzeichnete sich der Bürgermeister der Gemeinde Zachenberg als Gemeindevorstand. Am 11. Juli 1869 unterschrieb sich zum erstenmale Schreiner als Bürgermeister der Gemeinde Zachenberg. Die Gemeinderatssitzungen u. Gemeindeversammlungen der Gemeinde Zachenberg fanden zuerst beim Schuster Bräu in Ruhmannsfelden u. später beim Weiß Bräu in Ruhmannsfelden statt. Vom 26. auf 27. Oktober 1870 war ein so gewaltiger Sturm, daß ganze Wälder umgelegt wurden u. kein Baum mehr davon stand.

Bei Kriegsausbruch 1870 sind auch aus der Gemeinde Zachenberg sehr viele Männer zum Kriegsdienste einberufen worden., um für ihr Vaterland zu kämpfen. Es mußten aber auch viele auf französischem Boden ihr Leben lassen. am 11. März 1871 war in der Pfarrkirche Ruhmannsfelden ein Trauergottesdienst für die Gefallenen im deutsch-französischen Kriege 1870/71 u. anschließend fand eine große Friedensfeier statt.

Die Brücke über die Feisnach bei der Bruckmühle wurde lt. Beschluß v. 2. April 1871 neu hergestellt mit einem Kostenaufwand von 32 Gulden.

In einem Protokoll über eine Viktualien Visitation - abgehalten in einem Wirtshaus in Zachenberg - am 12. Juli 1872 - heißt es u. a. : daß die Glocke zum " Polzeistundläuten " vorhanden ist.

Da der Gemeindeschreiber August Wimmer mit Tod abgegangen ist, wurde am 16. Oktober 1873 der Schullehrer Raymund Schinagl von Ruhmannsfelden als Gemeindeschreiber für die Gemeinde Zachenberg aufgestellt.

1871 wurde auch mit der Vermessung der Eisenbahnlinie Plattling - Deggendorf begonnen u. 1872 der Bau dieser Bahn über Deggendorf - nach Gotteszell, Zwiesel, Eisenstein beschlossen u. genehmigt. Schon im September 1872 hatten die Ingenieure der Kgl. Bayer. Ostbahngesellschaft mit der Aussteckung der Bahnlinie Plattling - Eisenstein begonnen. Die Strecke wurde in 22 Lose eingeteilt. Am 25. Januar 1875 wurden die Lose zum Bau vergeben. Im Herbst 1877 war der Bahnbau bis Zwiesel vollendet. Am 16. September wurde die neue Eisenbahnlinie Deggendorf - Zwiesel eröffnet. Bei diesem Bahnbau mit seinen hohen Dämmen, gewaltigen Felsdurchbrüchen, Serpentin, Kurven u. Tunnels waren neben deutschen Arbeitern auch sehr viele ausländische Arbeiter beschäftigt. Daß es bei einem solch großen Bauunternehmen nicht ohne Unfälle abgehen konnte, ist erklärlich. Bei einem Sprengschuß im Tunnel bei Ulrichsberg wurden 3 Arbeiter getötet. Bei einer

Dynamitexplosion bei Zwiesel verloren gleich 5 Arbeiter ihr Leben.

Im alten Ruhmannsfelder Friedhof liegen begraben :

I. Födlich verunglückt :

Martinus Melampe	43 Jhr. alt	aus Belano in Italien	1876
Aloisius Todt	30 " "	aus Pilsen in Böhmen	1876
Thomas Wacek	26 " "	aus Jolonice " "	1877
Stefano Palaera	32 " "	aus Nevaledo " Südtirol	1877
Dominikus Gailoni		aus Vattaro " Tirol	1876

II. Gestorben sind :

Kaspar Deitl, Eisenb. Arb		aus Neubarsan in Böhmen	1876
Franz Koptka " "		" Zambeka " "	1875
Pietro Scabzeri " "		" Pedemonte " Tirol	1875
Josef Rodina Kind einer Eisenb., Arbeiterin		aus Böhmen	1875
Scrivan Matthias Eisenb. Arb.		aus Wolenik in Böhmen	1875
Christian Andreath Eisenb. Arb.		aus Piarzadi di Pini (Italien)	1875
Giovanni De Gaspari " "		aus Montan in Italien	1875
Martinus Preghenella " "		aus Pregherr " (Typhus)	1876

(45 Jhr. alt)

Johann Riedmannsberger, Kind aus Lotsche in Böhmen

Im Marcher Friedhof liegt ^b Begraben :

Peter ^{Del} ~~Del~~ Fabero, Erdarbeiterskind von Trüfenried ⁱ

Im Gotteszeller Friedhof liegen begraben :

I. Födlich verunglückt :

Josef Steindecker, 28 Jhr. alt		aus Schwanderf	1875
Franz Steck	37 " "	" Sessano (Österreich)	1876

hätte mir einen Arzt geben wegen Bistritze auf dem Kopf 6.11.75

II. Gestorben sind :

Joh. Andreas Crosetta, 4 Tage alt		aus Camschake (Turin)	1875
Elerianus Javedoni	23 " "	" Cedreipe (Udine)	1876
Maria Zuselini	2 " "	" Sesto "	1876
Anna Meindl	1 Monat "	" Tarvis, Gubern (Österr.)	1876
Lucia Magdal. Degustig	16 Wochen alt	aus Aizone di San (Italien)	1876
Santa Javedoni	30 Jhr. alt	aus Cedreipe (Udine)	1877
Javedoni (Söhnchen der Vorstehenden)	2 Std alt		1877

Freilich mußten die Grundbesitzer an dieser Bahnlinie anlässlich dieses Bahnbaues viel Grund abtreten. Aber sie wurden für ihre abgetretenen Grundstücke gut bezahlt. So wurde in Brumbach für ein Tagwerk Wiesen der Grundeigentümer mit 1000 Gulden entschädigt. Die Arbeiter, die bei dem Bahnbau beschäftigt waren, haben viel verdient. So wird erzählt, daß die Arbeiter bei diesem Bahnbau am Zahltage ganze Hüte voll Geldgeld heimgetragen haben u. daß die Bauern, die bei dem Bahnbau Fuhrwerksdienste geleistet haben, ganze Kisten voll Geldgeld daheim gehabt haben., daß sie aber trotzdem genau so schnell wieder arm wurden, wie sie zuvor schnell reich geworden sind. Dazu haben aber auch schon die ungemein vielen Makatendereien, Kantinen, Schankwirtschaften u. Gastwirtschaften mit ihren Kegelbahnen u. Spielhöhlen beigetragen, die es längs der Baustellen bei diesem Bahnbau gab - so viele, daß man sie hier gar nicht alle namentlich aufführen kann u. die vielen Hausierer, Musiker u. Schwindler dazu.

Am 28. Januar 1874 wurde vom Gemeinderat Ruhmannsfelden beschlossen, im Verein mit der Gemeinde Zachenberg eine Feuerspritze anzuschaffen. Diese Feuerspritze sollte gemeinschaftlich bezahlt werden u. der Bürgermeister Lukas von Ruhmannsfelden sollte mit der Beschaffung derselben beauftragt u. bevollmächtigt werden. Erst zwei Jahre später ging man an den Kauf einer neuen Feuerspritze Meran. Diese Feuerspritze bildete die Veranlassung zu vielen u. langandauernden Streitigkeiten zwischen den Ruhmannsfeldenern u. Zachenbergern, bis dann im Jahre 1906 die Gemeinde Zachenberg nach Entrichtung einer Entschädigung von 250 Mark in den alleinigen Besitz dieser Feuerspritze kam.

1874 brach im Bruckbauernhof ein Brand aus.

Im Dezember 1875 trat der Gastwirt Franz Vogl von Zachenberg zwei Zimmer in seinem Wohnhaus zu ebener Erde zur Unterbringung von Armen u. Kranken auf unbestimmte Zeit ab - ebense ein Krankenlokal im 1. Stock u. erhielt für Beheizung u. Reinigung der Lokale u. für die Pflege u. Verköstigung der Kranken jährlich 200 Gulden.

Daß man sich schon vor mehr als siebenzig Jahren mit der Frage einer Erbauung eines Leichenhauses in der Pfarrei Ruhmannsfelden beschäftigt hat, geht aus einem Gemeinderatsbeschuß der Gemeinde Zachenberg vom 23. April 1876 hervor, in dem es heißt, " daß dem Bezirksamtlichen Auftrage - die Errichtung eines Leichenhauses in Ruhmannsfelden betr. von der Gemeinde Zachenberg nicht beigespflichtet werden kann - u. es hat sich die Gemeinde Zachenberg in den mehrmaligen Beschlüssen der Sepulturgemeinde Ruhmannsfelden noch nie einverstanden erklärt u. ist auch direkt solches von der Gemeinde Zachenberg als gänzlich unnötig verlangt worden. "

1876 brannte in Muschenried das Hofmann Anwesen ab.

Am 27. Dezember 1876 erfolgte die Umstellung der Bezüge der Gemeindeangestellten von Gulden (fl) auf Mark.

Am 13. Mai 1877 wurde die Fr. Feuerwehr Zachenberg gegründet u. ausge-

rüstet. Damals gab es im Bezirke Viechtach folgende Feuerwehren :
 Viechtach, Ruhmannsfelden 1867, Arnbruck 1869, Wiesing 1873, Schönau 1874
 Blossersberg 1874, Kollnburg 1874, Kirchaitnach 1874, Gotteszell 1875,
 Allersdorf I 1875, Schlätzendorf 1875, Drachselsried 1875, Prackebach
 1876, Patersdorf 1876, Achslach 1876, Moosbach 1876, Geherstal 1876.

Am 12. September 1880 wurde die Pflichtfeuerwehr Zachenberg eingeführt.
 Da die Schülerzahl in der Volksschule Ruhmannsfelden vom Jahr zu Jahr stieg
 u. die Schulräumlichkeiten im alten Schulhaus in Ruhmannsfelden - 1835 er=
 baut - den Anforderungen nicht mehr entsprachen, wurde am 5. Januar 1881 von
 der Schulsprengelverwaltung Ruhmannsfelden folgender Ratsbeschuß gefaßt :
 " In anbetracht, daß in der Gemeinde Zachenberg Unterschriften von Haus zu
 Haus gesammelt werden, welche den Neubau eines Schulhauses nach Zachenberg -
 evtl. nach Auerbach verlangen u. die beiden Projekte in den nächsten Tagen
 der Kgl. Distriktsschulinspektion u. dem Kgl. Bezirksamte vorgelegt werden,
 ist die Schulsprengelverwaltung außer Standes gesetzt worden, einen definiti=
 tiven Beschuß über die Erweiterung des hiesigen Schulhauses durch Adeptie=
 rung eines 4. Schulzimmers zu fassen. Darauf hin wurde am 18. März 1883 be=
 schlossen, noch im selben Jahre mit der Verakkordierung des zu erbauenden
 Mädchenschulhauses u. mit den Erd- u. Fundamentarbeiten zu beginnen u. der
 übrige Bau sollte im nächsten Jahre - 1884 - vollendet werden. Die Bau=
 akkordanten waren : Johann Aulinger , Josef Amberger u. Benedikt Ebner.
 Der Kostenaufwand für dieses Mädchenschulhaus war 18000 Mark. - So wurde es
 mit einem Schulhausbau in der Gemeindeflur Zachenberg wieder nichts.
 Das Jahr 1882 war für die Gemeinde Zachenberg infolge der Spätfröste, des
 beständig anhaltenden Regens u. eines heftigen Hagelwetters ein Mißjahr.
 Getreide- u. Kartoffelmangel herrschte überall.

In einem Beschuß des Gemeinderates Zachenberg v. 26. Oktober 1883 betr.
 Aufstellung eines zweiten Arztes in Viechtach - heißt es : " Unter Hin =
 weisung auf die Zuschrift des kgl. Bezirksamtes Viechtach v. 12. Oktober
 lf. Jahres wird in der Weise Beschuß gefaßt, daß von Seite der Gemeinde
 Zachenberg kein Zuschuß geleistet werden kann, da voraussichtlich kein
 Gemeindeangehöriger der Gemeinde Zachenberg den Arzt in Viechtach zu
 Hilfe ruft; denn die Gemeinde Zachenberg hat die günstige Lage, daß die
 Bahn nach Regen u. nach Deggendorf fährt u. schon dort die ⁿschellere Hilfe
 angerufen wird. "

Im übrigen war ja auch in Ruhmannsfelden damals schon ein Arzt, nämlich
 H. Dr. Rötzer, der 1867 zum Krankenhausarzt in Ruhmannsfelden ernannt
 wurde - H. Dr. Valentin Dick, der 1881 in Ruhmannsfelden starb. Nach dem=
 selben war H. Dr. Burger Arzt in Ruhmannsfelden, der mit seiner Familie
 anfänglich im früheren Krankenhaus in Ruhmannsfelden (jetzige Kinderbe =
 wahnanstalt) wohnte. 1894 folgte dann H. Dr. Danzinger, der eine Hand =

apotheker führte. Dann folgten H. Dr. Beck u. H. Dr. Grundner, der in Brasilien gestorben ist. Jetzt üben in Ruhmannsfelden die ärztliche Praxis aus : H. Dr. Wiegmann, H. Dr. Stern, H. Dr. Nannin u. Frl. Dr. L. Wiegmann. Die Herbeischaffung von Arzneimitteln im Ernstfalle mag wohl früher manchmal auf große Schwierigkeiten gestoßen sein, zumal für die Bewohner der weiter entfernt liegenden Ortschaften der Gemeinde Zachenberg. Um diesen Übel abzuhelpfen, wurde zunächst aus Apothekerkreisen die Errichtung einer Apotheke in Ruhmannsfelden in Erwägung gezogen. So hat schon im Jahre 1868 H. Johann Stünner, Apotheker von Kelheim um die Apothekenkonzession in Ruhmannsfelden nachgesucht, auch ein Pharmazent Grabmeier Franz Paul von Retthalmünster, ein Pharmazent Leonhard Nußhard von Jagelstadt, ein Apothekenverwalter Franz Laubender von Ebeben in Unterfranken - bis dann endlich nach langjährigen Verhandlungen dem Herrn Vitus Voit, Apotheker von München, die Errichtung einer Apotheke in Ruhmannsfelden genehmigt wurde u. zwar am 18. März 1910. H. Apotheker Voit hat sofort mit dem Neubau der Apotheke begonnen, so daß sie 1911 schon eröffnet werden konnte. Seitdem versorgt die Apotheke in Ruhmannsfelden die Bewohnerschaft eines sehr großen Teiles des Landkreises Viechtach mit Arzneien auf das Beste. Seit 1953 ist diese Apotheke im Besitze von H. Apotheker Otto Voit jr. Am 20. November 1890 fuhr der erste Zug von Viechtach nach Ruhmannsfelden; dabei gab es einen Dammrutsch bei Mariental, so daß wieder acht Tage lang die Postkutsche die Personen u. die Post von Viechtach nach Ruhmannsfelden u. Bhf. Gotteszell fahren mußte.

1892 herrschte in der Gemeinde Zachenberg ganz arg die Influenza.

Am 4. Dezember 1894 wurde dem Bauerssohn Josef Achatz von Auerbach von einem großen Stein der Kopf zerquetscht.

Am 17. Februar 1895 beschloß der Gemeinderat Ruhmannsfelden die Ausführung einer märkischen Wasserleitung nach dem vom Wasserversorgungsbureau in München ausgearbeiteten Detailprojekte. Das Quellengebiet liegt in der Gemeindeflur Zachenberg - in der Nähe der Ortschaft Muschenried. Ein Jahr darauf mußte die Gemeinde Ruhmannsfelden das Expropriationsverfahren gegen die Grundstückseigentümer in diesem Quellengebiets bei Muschenried stellen, da eine vernünftige Abgleichung sich mit der Mehrzahl der Beteiligten nicht erzielen ließ. Eine Münchner- u. eine Ludwigshafener Firma führten die Bauarbeiten aus.

Am 14. September 1902 fand in Auerbach das 25 jährige Jubiläumsfest der Fr. Feuerwehr Zachenberg statt, verbunden mit Fahnenweihe.

Als Gemeindeschreiber von Zachenberg waren auch die Lehrer Lechner u. dann Hochstraßer tätig. Nach dem plötzlichen Ableben des jungen Lehrers Hochstraßer übernahm diese Gemeindeschreiberei H. Spegele. Dieser verzog 1913 nach Arnstorf. Daraufhin besorgte die Arbeiten in der Gemeindekanzlei

Zachenberg - Lehrer August Högn. Dieser stellte der Gemeinde Zachenberg zur Benützung als Gemeindeganzlei ein Zimmer seiner Dienstwohnung im ersten Schulgebäude von Ruhmannsfelden zur Verfügung. Diese Gemeindeganzlei befand sich früher im 2.Stock der Brauerei Rankl(jetzt Aschenbrenner) in Ruhmannsfelden. Lehrer Högn führte die Gemeindeganzlei der Gemeinde Zachenberg bis 1920. Sein Nachfolger wurde der Verw.Sekretär (später Inspektor) Alois Härtl bis 1.Oktober 1945. Es kamen nach dem Kriege Gemeindeangestellte Gutsfeld, Matok, Frl.Härtl, Frau Vornehm und schließlich kam am 1.Mai 1947 als Gemeindeganzreiber wie es früher hieß Verw.Sekretär Hans Freisinger, dazu die Kassenverwalterin Frau Hetzenecker. Freisinger und Hetzenecker taten bis zur Bildung der Verwaltungsgemeinschaft Ruhmannsfelden am 1.Mai 1978 volle 31 Jahre Dienst bei der Gemeinde Zachenberg.

Bei Kriegsausbruch 1914 mussten wiederum auch sehr viele Zachenberger Männer zum Kriegsdienst einrücken. Während der ganzen Dauer des furchtbaren 2.Weltkrieges waren im hiesigen Raum sehr viele russische und französische Kriegsgefangene bei den Bauern und Landwirten, aber auch polnische Zivilarbeiter, als landwirtschaftliche Arbeitskräfte.

Am 1.September 1919 starb H.H.Kammerer Mühlbauer von Ruhmannsfelden.

Im Jahre 1921 beannte das Anwesen des Johann Weinberger von Köckersried ab.

Am 22.Januar 1922 verunglückte ein Sohn des Ludwig Wühr von Gotteszell-Bahnhof beim Schlittensfahren dadurch, daß er beim Bergabfahren die Herrschaft über seinen Schlitten verlor und unter das Fuhrwerk des Johann Zellner von Auhof geriet. Dem Buben musste das verletzte Bein amputiert werden. Bis 1922 war das Standesamt der Gemeinde Zachenberg an das Standesamt des Marktes Ruhmannsfelden angeschlossen. Seit 1922 hat nun auch die Gemeinde Zachenberg sein eigenes Standesamt. Da das Amtsgebäude des Standesamtes im Bereich der Gemeinde sein musste, wurde es vorübergehend im Austragshaus des Bruckhofes untergebracht, es fanden dort einige Jahre lediglich Eheschließungen statt. Später wurde dies ebenfalls in der Gemeindeganzlei der Gemeinde Zachenberg in Ruhmannsfelden erledigt.

1925 bekam Johann u. Katharina Wilhelm die Wirtskonzession in Auerbach. u. Handlos u. Hartl dieselbe in der Steinbruchkantine Kleinried.

1926 erhielt Johann Wagner die Wirtskonzession auf dem Wirtshaus in der Ortschaft Zachenberg

1928 wurde der Bau einer Wasserleitung für die Ortschaft Triefenried geplant, der aber nicht ausgeführt wurde wegen der zu hohen Baukosten u. der zu geringen Ausnützung, da ja damals nur sieben Häuser in Frage kamen.

1928 brannte das Anwesen der Fr. Hof in Triefenried nieder.

Im Juli 1929 zog ein furchtbares Hagelwetter über die Gemeindefluren von Zachenberg u. Ruhmannsfelden, das überall großen Schaden anrichtete.

Am 27. Juli 1930 wurde die Bedürfnisfrage für den Betrieb einer Arbeiterkantine im Steinbruch Muschenried bejaht u. die Erteilung einer Erlaubnis zur Ausübung eines Schankbetriebes in dieser Kantine durch Johann Wagner befürwortet.

1930 erhielt Köckersried eine öffentliche Fernsprechstelle im Anwesen der Gastwirtschaft Schmitzberger.

1931 brannte der Bauernhof des Peter Kraus in Wolfsberg ab - im Frühjahr

1932 der Hof des Bauern Weber in Gottlesried u. im Juli 1932 der Hof des Alois Tremel in Triefenried *im Juni 1932 der Hof des Alois Klappert dem Vater des Alois Klappert*

1933 hätte man die Ortschaften Köckersried, Dhf. Gotteszell u. Auhof vom Gemeindebezirk Zachenberg abtrennen u. dem Gemeindebezirk Gotteszell einverleiben wollen.

Im Mai 1933 baute die Gemeinde Zachenberg einen massiven Osterbrünnlsteg mit Eisengeländer u. einer Fußsteigbetondecke. Im Juni 1933 erhielt die Gemeindeganzlei Zachenberg Anschluß an die Fernsprechleitung.

1935 hat H. H. Kammerer Fahrmeier in Ruhmannsfelden freiwillig resigniert u. ist nach Deggendorf - seinem früheren Wirkungsort - verzogen. Am 13. Dezember des gleichen Jahres hat der frühere 1. Stadtpfarrkooperator von Deggendorf - H. H. Pfarrer Bauer die Pfarrei Ruhmannsfelden übernommen. Dieser starb am 17. Februar 1953 im 65. Lebensjahr u. im 40. Priesterjahr. Im Mai 1953 wurde H. H. Pfarrer Reicheneder von Niedermotzing bei Straubing als Pfarrer in Ruhmannsfelden installiert.

Der 1. Weltkrieg 1914 - 18 mit seiner Revolution u. Inflation ging auch an der Gemeindeflur Zachenberg nicht spurlos vorüber. In allen Häusern u. Höfen beklagte man den schweren Verlust eines auf dem Schlachtfelde gefallenen Vaters oder Sohnes oder Bruders u. die Umstellung von einer Billion auf eine Reichsmark brachte allen - auch auf dem Lande - die erste Enttäuschung, die jede Geldentwertung mit sich bringen muß. Auch die große Arbeitslosigkeit ging Hand in Hand mit ihr. Die 1932/33 hereingebrochene Hitlerzeit hat zwar auf der einen Seite dieser schlimmen Arbeitslosigkeit ein Ende gesetzt, aber auf der anderen Seite den unheilvollen 2. Weltkrieg heraufbeschworen, der das größte Unglück, das je über ein Land u. seine Bevölkerung kommen konnte, im übervollen Maße über Deutschland ausschüttete. Wie sich das auch für die Gemeindeflur Zachenberg ausgewirkt hat, wird später die Heimatgeschichte Zachenberg schreiben.

2. Teil

**GESCHICHTLICHES ÜBER DIE EINZELNEN
ORTSCHAFTEN DER GEMEINDE ZACHENBERG**

1 - 80
82 Blätter



In der Abhandlung über die Geschichte der Gemeinde Zachenberg kommen die Ausdrücke " Zehent u. Gilt " häufig vor.

Es waren dies - Grundherrschaftliche Leistungen - .

Die Grundherren konnten von ihren Untertanen nach Herkommen oder Bedarf Dienste verlangen und zwar - Frönden oder Arbeitsdienst - und - Scharwerk oder Hand = u. Spanndienste. Dazu gehörte vor allem Mithilfe auf dem Gutshofe in der Erntezeit, aber auch beim Anbauen im Herbst u. im Frühjahr, Holzfuhren u. Holzarbeit im Winter, Zehentfuhren, Treiben bei Jagden, u. dgl.

Die grundherrlichen Abgaben waren vor allem die Jährliche Gült u. Stift. Die Gült oder Gilt ist eine verhältnismäßig geringe Abgabe in Geld, die meist in 2 Raten an Georgi u. Michaeli bezahlt werden mußte. Die Stift bestand in einer jährlich genau bestimmten Abgabe von Leghühnern (" Fastnachtshuhn " Eiern, Schmalz u. Käse. Letzterer wurde schon lange in Geld (" Käsgeld ") verlangt, von manchen Höfen auch Wachs, Honig oder Fische.

Schwerer war das sogen. Laudemium oder Handlohn, das bei jeder Besitzveränderung (Todesfall, Übergabe, Verkauf) bezahlt werden mußte u. bei den kirchlichen Grundherren 5% des Schätzungswertes des Anwesens betrug (also bei 500 fl - 25 fl). bei Todesfall u. Übergabe 7 1/2 %. Weltliche Grundherren verlangten mehr, 10%, oft 20 %.

Der Zehent war anfangs eine rein kirchliche Abgabe. Im Bezirk Viechtach gehörte jede 10. Getreidegarbe dem Pfarrer, jede 20. dem Kloster Oberaltaich, die 30. Garbe einer Kirche, Spital oder auch einem weltlichen Herrn. Außer diesem sogen. Großzehent vom Getreide gab es den " Kleinzehent " vor allem vom Flachs, in der Pfarrei Geierstal, wozu ja auch noch bis 1803 Ruhmannsfelden u. March gehörten, war eine Vereinbarung, daß jeder ganze Hof 2 Pfd, der halbe Hof 1 1/2 Pfd, die Sölde 1 Pfd geheckelten Flachs geben sollte. Als " Blutzehent " erhielt der Pfarrer von Geierstal von jedem ganzen u. halben Hofe u. der Bausölde (1/4) 2 Hennen oder Hähnchen, von einem Grassöldner (1/8) 1 Henne.

In dieser Abhandlung ist auch die Rede von ganzen, von halben, von viertel von achtel, von sechszehntel u. von zweiunddreißstel Höfen. Die ganzen Höfe waren die ganz großen Höfe . Die Größe des Wiesen= u. Waldbesitzes spielte dabei keine Rolle. Der Wald hatte ja gar keinen besonders großen Wert. Die ^{Wälder} wurden nur niedergebrannt u. die Asche an die Seifensieder verkauft. Die halben Höfe waren die Huben - daher der Name Huber. Die Viertelhöfe waren die Lehen - daher der Name Lehner . Die achtel Höfe waren die Sölden - daher der Name Söldner. Es gab Bausölden u. Grassölden. Die sechszehntel = u. zweiunddreißstel Höfe hießen Leerkhäusl, waren Tagwerkerhäuser oder Handwerkerhäuser - ohne Grundbesitz. Dieser " Hoffuß " durfte bis 1805 nicht verändert werden.

Der Inhalt der beigefügten Urkunden stammt von alten Leuten aus der Gemeinde Zachenberg.

J. Höger
Rektor i. d.
Pflanzschule

II. Teil.

G e s c h i c h t l i c h e s ü b e r d i e e i n z e l n e n O r t s c h a f t e n d e r G e m e i n d e Z a c h e n b e r g .

Die Gemeinde Zachenberg besteht aus 38 Ortschaften u. zwar aus :
15 Dörfern , aus 13 Weilern u. aus 10 Einöden.

Zu den 15 Dörfern gehören : Auerbach, Fratersdorf, Furth, Giggeried, Göttesried, Götteszell Bf., Kleinried, Kirchweg, Köckersried, Lämmersdorf, Muschenried, Triefenried, Vorderditzberg, Zachenberg u. Bierbach.

Zu den 13 Weilern gehören : Auhof, Bruckberg, Eckersberg, Götteleinsberg, Haberleuthen, Hasmannsried, Hinterditzberg, Hochau, Leuthen, Lobetsried, Ochsenberg, Poitmannsgrub u. Weichselsried.

Zu den 10 Einöden gehören : Bruckhof, Brumbach, Gaisruck, Hafenried, Hausermühle, Klessing, Reisachmühle, Wandlhof, Wandlmühle u. Wolfsberg.

1. Das Dorf " A u e r b a c h . "

Vor langer, langer Zeit waren die Berge in hiesiger Gegend noch viel höher als heute. Mächtige Gewässer stürzten sich von diesen Bergen herab in das Tal. Die Täler waren ausgefüllt mit Seen. So war auch die Mulde von Auerbach u. Wandlhof bis hinunter zum heutigen Prünster Steinbruch ausgefüllt mit Wasser - ein einziger See - so lange, bis sich dieses Wasser nach jahrtausend langer Arbeit durch die Erd- u. Gesteinsmassen im Prünster Steinbruch hindurchgefressen u. sich dort einen Abfluß ermöglicht hat. Dadurch wurde auch die Mulde von Auerbach u. Wandlhof bis Ruhmannsfelden trocken u. aus dem einstigen See entstand hier eine Aue, bewachsen mit Bäumen, Gebüsch u. Sträuchern, bevölkert von Auwild der verschiedensten Art u. Größe, durchflossen von dem Muschenrieder- u. dem Wandlbach. Von dem Bach, der hier die Aue durchfließt, hat das Dorf Auerbach seinen Namen.

Die Vergangenheit der Ortschaft Auerbach muß weit zurückreichen, da der Name Auerbach schon frühzeitig urkundlich erscheint.

1295 verließ Herzog Otto seinem Vetter Albrecht, seiner 2. Frau Elisabeth u. ihren Kindern unter anderem auch den Ort Auerbach.

1395 war hier Eberhard der Nußberger in Kollnburg begütert. Das Salbuch von 1400 führt als Gotteszeller Klosterbesitz das "Zehentrecht" in der Ortschaft Auerbach an. Im Salbuch des Kastenamtes Viechtach v. J. 1577 werden die folgenden Anwesensbesitzer genannt :

1. Ein Jakob Altmann, auf einer Hub, auf der später die Hauser u. Steinbauer wirtschafteten.
2. Ein Hans Altmann. Er konnte einen Erbbrief von Konrad dem Nußberger vom Jahre 1422 auf Konrad Prechler u. seine Hausfrau Kunigunde verweisen.
3. Ein Wolfgang Leibl auf einem Lehen, auch mit demselben Erbbrief.
4. Ein Georg Bistelberger auf dem Schollenriedergut.
5. Ein Christoph Kepp, auch mit Erbbrief.
6. Ein Wolfgang Ebner auf dem Riedlergut mit Erbbrief von den Nußbergern Eberhard u. Konrad v. J. 1398.

Im 17. u. 18. Jahrhundert erscheinen in den alten Büchern u. Urkunden immer dieselben Haus- u. Hof- u. Gutsnamen für die landwirtschaftlichen Anwesen in Auerbach. Sogar 1823 noch bestanden nach dem Gefällebuch des Rentamtes Viechtach die jahrhunderte alten Hofnamen : Blankengut, Hausergut, Riedlergut, Tremlgut.

Das Blankengut war der heutige "Glaslhof". 1779 hieß der Besitzer dieses Hofes - Georg Sailer - u. 1823 Michael Sailer. Dieser Hof wurde 1851 neu aufgebaut. Seit 1888 heißt es auf diesem Hofe "Achatz." Die früheren Besitzer waren : Prechler, Sailer, Blank u. Kasperpaur.

Das frühere, alte, gezimmerte Wohnhaus, das nebenan an der Straße stand, wurde 1824 gebaut u. diente als Wirtshaus. Der Besitzer, Georg Steinbauer, hat aber auf diesem Anwesen abgewirtschaftet u. ist darauf hin nach Amerika ausgewandert. An Stelle dieses alten Hauses wurde 1952 ein schönes Wohnhaus errichtet von der derzeitigen Besitzerin des Glaslhofes, Fr. Maria Achatz. 2 Söhne von ihr haben im 2. Weltkriege ihr junges Leben dem Vaterlande geopfert - 1943 Franz Achatz in Holland u. 1945 Johann Achatz in Ostpreußen. Das Hausergut - an der Stelle des heutigen Wirtshauses - ein halber Hof - war 1779 im Besitze eines Johann Steinbauer u. war geschätzt auf 600 Gulden. Es war ein baufälliges Anwesen. Der Stall stand an der Straße u. das Wohnhaus war rückwärts. Der Gastwirt Vogel, der dieses Anwesen von Jrlmeier gekauft hatte, ließ den Stall niederreißen u. baute an dessen Stelle das heutige Wirtshaus hin. Das übernahm dann dessen Sohn Sebastian Vogl. 1912 erhielten Mathias u. Katharina A m a n n die Wirtschaftskonzession, 1925 Johann u. Katharina W i l h e l m u. heute führt diese Gastwirtschaft Frl. Katharina Wilhelm.

Das Schollenriedergut - das heutige Glasl Alois Anwesen - hieß im Volksmund das "Schinröadergut." Im Salbuch des Kastenamtes Viechtach v. J. 1577

wird genannt ein **Georg Histleinsperger** auf dem Schollenriedergut u. in späteren Zeiten treffen wir hier einen **Martin Schollenrieder** u. einen **Cristoph Schollenrieder**. Nach einer Urkunde v. 16. Juli 1836 erhielt aus der **Verlassenschaft** seines Großvaters **Michl Schollenrieder** ein **Josef Schollenrieder** das **Anwesen**. Später hieß es auf diesem Anwesen **Fritz**. Das Anwesen wurde dann vertrümmert. Der Stadel wurde abgebrochen u. auf der Wiese außerhalb des Dorfes - am Weg nach **Ruhmannsfelden** - wieder aufgestellt. **Lenz Michl (Trenl)** baute ein Haus dazu, das später dem **Trenl Heinrich** gehörte u. heute verpachtet ist. Das **Trenl Anwesen** auf dem Wege zum **Wandhof** hat gebaut **Trenl Georg**, genannt **Benz Girgl**. Der derzeitige **Besitzer** dieses Anwesens - **Trenl Georg** - ist seit 1944 vermißt. Das Anwesen ist verpachtet. Das Schollenriedergut kaufte dann ein **Achatz Alois von Kaikenried**, ein Bruder vom früheren **Besitzer** des **Glaslhofes**. Dessen Sohn **Alois Achatz** übernahm das Anwesen 1938 u. 1948 übernahm es der derzeitige **Besitzer** **Obermeier Josef**. Im 1. Weltkrieg fiel der als **Plane** dienende **Alois Achatz** in **Lothringen** u. im 2. Weltkrieg fiel ein Sohn der Frau **Obermeier**, nämlich **Graf Josef** bei **Aachen** 1944. Auch **Plötz Johann** von **Ruhmannsfelden**, genannt **Schiröader**, stammte von diesem Schollenriedergut/in **Auerbach** ab.

Das Riedlergut war das jetzige Anwesen des **Sägewerkbesitzers** **Josef Obermeier**. Im **Salbuch** des **Kastenantes Viechtach** v. J. 1577 wird uns genannt ein **Wolfgang Ebner**, **Besitzer** eines **Lehens**, des sogenannten **Riedlergutes**. Dazu gehörte auch eine **Mahlmühle** mit **Säge**. Er konnte einen **Erbbrief** von **Konrad** u. **Eberhard** den **Nußbergern** v. J. 1398 verweisen. **Haus**, **Stadel** u. **Stall** u. die **Säge** waren **bau**-**fällig**, die **Mühle** dagegen befand sich in ziemlich gutem Zustande. 1631 wurde **Wolfgang Krankheller** von **Auerbach** um 2 **Gulden** 17 **Kreutzer** u. 1 **Heller** bestraft, weil er an **Feste** des **hl. Erzengels Michael** 1 **Stunde** lang in der **Mühle** gemahlen hatte. 1779 wird als **Besitzer** des **Riedlergutes** genannt ein **Johann Achaz** u. 1823 ein **Georg Achaz**, der dann das Anwesen um 1500 **Gulden** durch **Über**-**gabe** von seinem Vater **Johann Achaz** erhalten hatte. Später hieß es auf diesem Anwesen **Plötz** u. dann **Pfeffer** u. jetzt ist **Besitzer** dieses ehemaligen **Ried**-**lergutes** **Josef Obermeier**. 1930 wurde von **Josef Obermeier** in dieses Anwesen ein **Elektrizitätswerk** hineingebaut u. dieses an das **Mühlwerk** angehängt u. damit das eigene Anwesen u. etliche **Nachbarsanwesen** mit **elektrischem Licht** versorgt. Seit **März 1953** ist ganz **Auerbach** an das **Überlandwerk** angeschlossen. Das **Trenl**gut war das jetzige **Kappenberger Anwesen**. Am 18. Juli 1835 übernahm **Michl Trenl** von seinen Eltern **Lorenz** u. **Anna Maria Trenl** das Anwesen um 1200 **Gulden**. Seit 1906 heißt es auf diesem **Trenl Anwesen** **Kappenberger Alois**. Dieser hat von **Hammersdorf** auf den Hof in **Auerbach** geheiratet, 1907 wurde der **Stall** neu gebaut, 1922 die **Scheune** u. 1952 das **Wehnhaus**. Der jetzige **Besitzer** dieses Hofes, **Kappenberger Alois jr.**, ist seit **Stalingrad** vermißt.

4.

Als Besitzer des Hartlhofes in Auerbach wird 1779 ein Achaz Greger genannt. Dieses Anwesen war damals auf 334 Gulden geschätzt. Der vormalige Besitzer Xaver Hartl hat das Anwesen 1911 übernommen von Maria Augustin, nachdem es zuvor auf diesem Anwesen Hofdeck geheißen hat. Xaver Hartl hat das Anwesen seinem Sohne Josef Hartl übergeben, welcher der jetzige Besitzer des Anwesens ist. Gefallen ~~ist~~^{ist} der Sohn Xaver Hartl auf der Insel Erin. *Bjelmeyer hat*

Auf dem Angl Anwesen hieß es früher Lorenz Schlögl u. ab 1877 Josef Tremel Angl hat das Anwesen ~~1909~~ 1909 gekauft. Der jetzige Besitzer Karl Angl hat das Anwesen seit 1951. Angl Josef kam 1945 von Frankreich in die ~~Eschechei~~ Eschechei u. ist seitdem vermisst.

Das Jungbeck Anwesen gehörte früher zur Auerbacher Mühle u. war lange Zeit das Ausnahmehaus der Mühle u. wurde dann das Eigentum der sogenannten Mühlpfeffer. Nach den Pfeffern hieß es auf diesem Anwesen Graßl Ludwig. Nach Graßl war es sieben Jahre lang unbewohnt. Dann kaufte es Jungbeck Johann. Dieser baute 1947 einen neuen Stall, 1949 einen neuen Stadel u. baute 1951 den 1. Steck des Anwesens neu. 1953 wurde im ganzen Anwesen das elektrische Licht installiert.

Auf dem heutigen Kopp Anwesen hieß es früher Englmeier. Ein Nikolaus Egner hat auf dieses Anwesen geheiratet. Später besaß es ein Thurnbauer, der 1884 den Steinbruch bei diesem Anwesen anfang u. der dann nach Amerika auswanderte. Das Anwesen wurde 1918 von Josef Kopp gekauft von Sebastian Vogl. 2 Söhne der jetzigen Besitzerin - der Witwe Kopp - sind in Rußland gefallen - nämlich Kellermeier Fridolin 1937 u. Kellermeier Georg 1943.

Das Anwesen von Geiger Xaver wurde vor ungefähr 100 Jahren von Nikolaus Egner gebaut. Nach ihm folgte ein Achatz von Zuckenried u. ein Sitzelsberger. 1896 folgten die Geiger. Der jetzige Besitzer Xaver Geiger übernahm das Anwesen 1921. Er hat 1922 den Stadel u. die Holzschuppe neu gebaut. Zuerst wurde die Straße nach Muschenried 1924 verbessert u. 1951 neu gebaut.

Das heutige Josef Wurzer Anwesen wurde 1886 von Georg u. Walburga Schlögl von Zachenberg gebaut. 1898 wurde das Anwesen von Jakob u. Maria Pfeffer, geb Schlögl, übernommen. 1905 ist auf der Eisenbahn von Triefenried nach Gotteszell der Anwesensbesitzer Jakob Pfeffer tödlich verunglückt. Die Besitzerin des Anwesens übergab dasselbe dem Sohne Jakob Pfeffer 1913. Im gleichen Jahre heiratete er die Müllerstochter Maria Kramhöller von Wühnried. Vom ersten Weltkrieg kam Jakob Pfeffer nicht mehr zurück. 1920 wurde das Anwesen dem jetzigen Besitzer Josef Wurzer u. seiner Ehefrau Maria Wurzer, verwitwete Pfeffer, als Eigentum zugeschrieben. 1937 wurden Wohnhaus, Scheune u. Stall neu gebaut. Im 2. Weltkriege sind 2 Söhne gefallen - Wurzer Ludwig 1943 in Rußland u. Wurzer Josef 1941 auch in Rußland.

5.

land. Am 26. April 1945 warf ein feindlicher ²lieger nachts in nächster Nähe des Wurzer Anwesens Bomben ab. Die Splitter flogen durch die Fenster in die Zimmer des Wurzer Hauses. Die Tochter Katharina Linsmeier, geb. Pfeffer, stand aus dem Bette auf, um die schlafenden Eltern zu wecken. Dabei wurde sie von einem Splitter so schwer verletzt, daß auch ärztliche Kunst ihr junges Frauenleben nicht mehr retten konnte. R. J. P. *2 Kinder*

Die neugebauten Anwesen in Auerbach sind : Brem Johann 1928, Peter Xaver 1930, Niedermeier Josef 1930, Weißhäupl Wolfgang 1936, Preis Siegfried 1936. In diesem Jahre baute Albert Fischl von Zachenberg am Ortseingang von Auerbach ein neues Anwesen mit einer Krämerei u. einer mit den modernsten Maschinen ausgerüsteten Wagnerei. 1937 baute Kilger Leopold, Bielmeier Xaver, 1939 Kappenberger Johann, der 1944 in der Normandie gefallen ist, 1950 Jakob Düft, 1951 Obermeier Otto, 1951 Bielmeier Karl u. 1952 Kilger Johann.

1830 zählte Auerbach 12 Häuser mit 72 Einwohnern. Heute wohnen in den 22 Häusern der Ortschaft Auerbach 162 Einwohner.

Nach der Straubinger Landschreiber Rechnung vom Jahre 1650 wurde Paulus Sturm von Auerbach 5 Tage u. 5 Nächte bei geringer Nahrung eingesperrt, weil er seinen Jnmann Georg Göbl an einem Sonntag zu Mitternacht ins Haus gelaufen war, Fenster u. Türen zertrümmerte, die Bettstätte zerschlagen hatte u. den Jnmann samt seinem Weibe nackt aus dem Hause gejagt hatte. Dieser Paul Sturm wurde im genannten Jahre nochmals in Strafe genommen, weil er eine Kuh geschlachtet u. das Fleisch pro Pfund über den gewöhnlichen Preis von 5 Kreuzer verkauft hatte. Dieses Mal kam er mit einer Geldstrafe im Betrage von 2 Gulden 17 Kreuzer u. 1 Heller weg.

Von der "alten Wirtin" in Auerbach. (Högn)

Eine weit u. breit bekannte Persönlichkeit war die alte Wirtin in Auerbach. Sie wußte immer was zu erzählen, war zu jedem Spaß bereit u. alles kehrte bei der alten Wirtin in Auerbach gerne ein. Auch die alten Jäger gingen am Wirtshaus in Auerbach niemals vorüber ; denn da ließ sich mancher Schabernack treiben. Einmal wollte der alten Wirtin das Butterausrühren gar nicht gelingen. Da wußten die alten Jäger gleich zu helfen. Einer von den alten Jägern erklärte der alten Wirtin ganz überzeugend, daß der Teufel schuld sei daran, der im Butterfaße sitze. Dieser müsse, wenn sie Butter wolle, erst erschossen werden, Gut ! Die alte Wirtin war schon dabei, wenn es einmal dem Teufel schön an den Kragen gehen sollte. Das Butterfaß wurde auf die Wiese hinausgetragen. Die Jäger postierten sich

in Schützenlinie u. mit einem Krach war das Butterfaß in Trümmer zerschossen. Jetzt begann das Jammern der alten Wirtin um ihr gutes, altes Butterfaß, aber auch gleich ein furchtbares Schimpfen über die alten Jäger, die sich unter herzlichem Lachen in die Gaststube zurückzogen. Die alte Wirtin von Auerbach hatte aber das Zeug schon, mit den Jägern nicht bloß fertig zu werden, sondern auch auf ihre Rechnung für das zerschossene Butterfaß zu kommen.

Beim "Kalten Röhrli!" (Högn)

Die alte Wirtin von Auerbach war auch Haarabschneiderin. Die Haare brachte sie selbst nach Deggendorf. Da es damals noch keine Eisenbahn gab, mußte sie den Weg nach Deggendorf zu Fuß zurücklegen. Da ging sie von Auerbach schon um Mitternacht weg. Einmal kam sie zum gefürchteten "Kalten Röhrli." Auf einmal fing ein Sturm an, ein Heulen, ein Gebell, ein Gewinsel u. ein Jammern. Ein feuriger Wagen mit funkensprühenden Rädern, ohne Deichsel u. ohne Gespann sauste über die auf dem Boden liegende alte Wirtin hinweg. Auf dem Wagen saß vorne der Teufel u. hinten der Weber von Gottszell. Der alten Wirtin, die sonst nicht furchtsam war, wurde schon gewaltig angst, obwohl sie mit Revolver ausgerüstet war. Aber - zum größten Glück ertönten die Mergenglocken im Graflingertal u. verüber war das Gejaide. Der Weber von Gottszell war im Besitze des Schwarzbuches u. wer das hatte, stand in Verbindung mit dem Teufel. Wer in diesem Schwarzbuche rückwärts lesen konnte, der konnte sich auch jederzeit aus der Gewalt des Teufels losmachen. Und das hat der Weber von Gottszell getan, wenn es der Teufel zu bunt mit ihm trieb.

Der Teufel auf dem brennenden Strohbauschen. (Högn)

Die Glasl Buam waren auf einer Hochzeit in Kaikenried. Es ging schon auf die Mitternachtsstunde hin, als sie auf ihrem Rückmarsche auf der Lämmerdorfer Höhe ankamen. Plötzlich erhob sich ein gewaltiger Sturm, der so heftig wurde, daß sie sich auf den Erdboden hinlegen mußten, um nicht von dem Sturme mitgerissen zu werden. Da kam ein mächtiger Feuerschein. Ein brennender Strohbauschen, auf dem der Teufel leibhaftig saß, flog über sie hinweg. Erst ganz oben auf dem Breitenstein stürzte die mächtige Feurgarbe zu Boden u. mit einem furchtbaren Krach fuhr der Teufel in die Tiefe des Berges. Nachdem wieder alles ruhig war, liefen die Glasl Buam so schnell als sie nur konnten, dem Elternhause in Auerbach zu u. erzählten am anderen Tage, was ihnen Schreckliches auf dem Heimwege von Kaikenried passiert sei.

7

Der Weiler " A u h o f "

Der ganze Talkessel von Hochbühl bis zur Leuthenmühle (Zellner) war früher mit Wasser überflutet , solange , bis endlich diese Wassermassen sich einen Durchfluß durch die Leitha selbst erzwungen hatten u. das Wasser abfließen konnte. Dadurch entstand in diesem Talkessel eine Moräne. Bei der ersten Besiedlung dieses Gebietes wurde hier ein Hof errichtet, der von seiner ganzen Umgebung , das war damals diese Aue, seinen Namen - Auhof - erhielt.

Dieser Hof ist schon sehr alt. Seine Entstehung reicht wenn möglich zurück bis in das 12. oder 13. Jahrhundert. 1385 hat das Kloster Gotteszell diesen Hof erworben. Die Bewirtschaftung dieses Auhofes wurde einem zinspflichtigen Nutznießer übertragen. Der Name " Auhof " erscheint auch um das Jahr 1400 urkundlich. 1612 wird als Auhofbesitzer ein Michl Achaz genannt. 1658 mußte der damalige Besitzer Maniz Müller 14 Pfund Schmalz abliefern. 1721 bewirtschaftete den Auhof ein Lenz Krauß. Er war Grunduntertan des Klosters Gotteszell. Seinen Zehent hatte er zu je 1/3 dem Pfarrer in ^{Spindl} ~~Viechtach~~, dem Kloster Oberalteich u. dem Stifte St. Johann in Regen zu entrichten. Nach dem Stifts- u. Salbuche des Klosters Gotteszell von 1790/ 99 hauste zu jener Zeit auf dem Auhofe ein Michl Krauß. 1821 treffen wir auf diesem Hofe, das ein ganzer Hof war, einen Anton Krauß. Dieser hatte den Hof am 29. 9. 1818 von seinen Eltern Andreas u. Therese Krauß um 3000 Gulden übernommen. 1843 wird dieser Anton Krauß auf diesem Hofe noch genannt. Der Grundbesitz des Auhofes war in damaliger Zeit : 104 , 85 Tgw. Zum Hofe gehörte, wie es damals üblich war, auch ein eigenes Brechhaus, das auf dem Anger stand. Nach Aufhebung des Klosters Gotteszell (1803) war der Auhof dem Staate erb- rechtsweise grundbar u. zehentbar. Später wurde dann der Auhof von Brunner u. Doll vertrümmert. Den kleiner gewordenen Hof haben dann die Rädlinger erworben 1899. 1914 wurde der Besitzer des Auhofes Johann Zellner sen. u. 1939 dessen Schwiegersohn Frellinger Johann u. 1947 dessen Stiefsohn Johann Zellner jr. , welcher der derzeitige Besitzer des Auhofes ist. 1945 haben die feindlichen Flieger auf die Auwiese in unmittelbarer Nähe des Auhofes eine 20 kg schwere Bombe abgeworfen, die aber nicht explodierte, Das Vieh weidete über dieser Stelle, es wurde darüber gemäht u. das Heu geerntet - bis man 1948 zufällig über diese Bombe kam. Die gefährliche Stelle wurde polizeilich abgesperrt u. die Bombe 1949 entschärft u. abtransportiert.

Das Leittumhaus des Auhofes war das heutige P e t e r Anwesen. Dieses wurde 1903 von Peter Josef, der von Dörfl war, eingesteigert u. 1926 von dessen Sohn Johann P e t e r übernommen. Auf diesem Anwesen wurde früher

einmal die sogenannten "Auhof Schneideruhren" gefertigt, die aus Holz waren, Noch vorhandene Exemplare von solchen Uhren werden im Museum in München aufbewahrt u. gezeigt. 1896 ist das Anwesen abgebrannt. In der Bahnbauzeit wurde in diesem Hause Bier ausgeschenkt.

Das H a c k e r Anwesen hat 1925 P e t e r J o s e f sen. gebaut. Dieses Anwesen wurde 1927 von dem Schwiegersehn Peters, von Hacker Johann, pensionierter Ladeschaffner, übernommen.

Das K e r s c h l Anwesen wurde 1910 auf damaligem Auhof Grund gebaut von Lorenz Pfeffer. (Bretterpfeffer)

Der Weiler A u h o f zählt in seinen 5 Anwesen z. Zt. 35 Einwohner.

3. Der Weiler " B r u c k b e r g " .

Auf der Karte heißt dieser Weiler der Bruckbauernberg, wurde also von Bruckhof her benannt. Auf der Ost- u. Nordseite dieses Berges ist Wald u. auf der Westseite sind Wiesen u. Felder u. 2 Anwesen. Das heutige Plötz Anwesen gehörte früher einem Johann Pritzl u. die zu dem Anwesen eines Georg Pritzl von Bruckberg gehörigen Grundstücke stammten aus der Gantmasse des Michl Reitmayer von Zachenberg. Die Pritzl waren ein tüchtiges Bindergeschlecht. Auf dem Pritzlbinderanwesen schenkte während der Bahnbauzeit 1875 - 77 ein Simon Laudon Bier aus. 1911 erwarb dieses Anwesen Josef Plötz käuflich u. dieser hat 1950/ 51 das ganze Anwesen neu gebaut. Sein Sohn Alois Plötz ist 1944 gefallen. Das 2. Anwesen in Bruckberg ist das heutige Rosenlehner Anwesen. Dieses wurde 1900 gebaut. Seine früheren Besitzer hießen : Huber, Pinzl Alois, Muhr Max, Geiger Max. Seit 1936 ist Rosenlehner Franz der Besitzer dieses Anwesens mit 13 Tgw. Grund. In den 2 Anwesen in Bruckberg wohnen 17 Einwohner.

Hans Josef Fenzl übernahm die Verwaltung der Güter des
 G. H. Grössl. Peter Fenzl - nämlich Georg Fenzl, der seine
 Zeit verlebte. Hans Fenzl wurde für die Verwaltung der Güter
 übernommen die ~~Verwaltung~~ des Hofbesitzes von Georg Fenzl - ^{Fenzl} Oberst. geb.
 geboren am 20. Oktober bis 1926. Er verstarb am 19. 8.
 1919 in einem großen Unglück. Vom Sohn Alois Fenzl wurde bei der
 Verpfändung seiner Güter der Oberst ~~übergeben~~, um dessen Güter zu
 einem jungen Menschen für seinen Lebensunterhalt. 1924 übernahm
 Alois der verunglückte Alois Fenzl - nämlich Georg Fenzl - die
 Verwaltung, bis im Juni 1955 als Widwid verstarb. Das ganz
 finkene Alois - mütterlich ~~übergeben~~ - stand das ~~Verfahren~~ in einem
 Hofbesitz ~~übergeben~~ als ~~ganz~~, die ~~Verwaltung~~ ~~übergeben~~.

Teufelsstein u. Hexenstein. (Högn)

(Eine Erzählung vom Leithenberg bei Ruhmannsfelden - in dem heimatkundlichen Buch : "das Viechtreich " von Walter Grössl, Seite 157 - hier gekürzt wiedergegeben.)

Die Hexe von der nahen Hexenblöße war es, die dem Teufel ins Ohr flüsterte, daß er hier auf dem Leithenberge die beste Gelegenheit habe, mit den lästigen Wallfahrern zum Osterbrünnl radikal abrechnen zu können. Er trug sich haushohe Felsblöcke herbei - vom Kandkerriegel u. vom Bunsenberg, vom Rehber u. vom Teufelstisch. Diese mächtigen Steine wollte er auf die nichtsahnenden, unten an der Feisnach am Fuße des Leithenberges verüberziehenden Wallfahrer, von der Höhe des Leithenberges hinunterrollen lassen, damit diesen betenden Störenfrieden der Garaus gemacht werde. Es war der 2. Juli - Maria Heimsuchung, - der Tag, an dem alle Jahre schon seit langer Zeit die Bischofsmaiser zur Mutter Gottes im Osterbrünnl wallfahrten. Sie waren schon auf dem Wege von Muschenried nach Auerbach. Schwarze Wolken zogen von Westen her über den Hirschenstein. Die Bischofsmaiser beschleunigten ihre

Schritte, um doch noch trocken ins Osterbrünnl zu kommen. Aber auf halben Wege zwischen Auerbach u. Bruckhof fing ein furchtbarer Sturm zu wehen an, so daß ein Weiterkommen fast unmöglich war. Nur mit größter Anstrengung erreichten die Bischofsmaiser den Bruckhof. Dann kam ein wolkenbruchartiger Regen. Blitz u. Donner wechselten pausenlos ab - solange - bis endlich Teufel u. Hexe unter entsetzlichen Krachen u. Zittern des ganzen Leithenberges in der Tiefe des Berges verschwinden mußten. Dann verzogen sich die Wolken u. es war wieder ein herrlicher Julitag. Der Bruckvater - so wurde der alte Bruckbauernvater genannt - rief seine Leute herbei. Mit Brettern wurde über die Wühr (Stauwehr) schnell ein Behelfssteg gemacht, so daß die Bischofsmaiser singend u. betend dem Osterbrünnl zuellen konnten. Sie dankten der Osterbrünnl Gottesmutter u. eine Motivtafel mit der Inschrift : " Maria hat in großer Not geholfen " kündete noch viele Jahrzehnte in der Osterbrünnlkapelle von dieser wunderbaren Rettung. Zwei Riesensteine, die der Teufel seinerzeit über den Abhang des Leithenberges herunterrollen ließ, liegen heute noch an gleicher Stelle. Diese wurden früher von den Buben u. Mädchen gerne bestiegen u. dann riefen sie sich von den hohen Steinblöcken gegenseitig zu : " Deifös Stea " - " Hexa Stea " !
Die Einöde Bruckhof zählt 15 Einwohner.

5. Die Einöde " Brumbach "

Nach Schmidt weist der Name Brumbach hin auf Brunnbach, Brunnenbach oder Quellbach.

Das Anwesen, genannt, Brumbach, hat Hans Löffler, Bauer von Zachenberg 1866 gebaut. Dann war ein Georg Löffler darauf u. 1899 wurde ein Hans Sitzelsberger besitzer von Brumbach. Auch der jetzige Besitzer desselben ist ein Johann Sitzelsberger. Von 1875 bis 1878 wurde hier durch Brumbacher Grund die Eisenbahn mit dem hohen Dam u. dem 30 m hohen Einschnitt bei Brumbach gebaut. An das Anwesen war damals eine Kantine angebaut, in der ein großer Betrieb herrschte. Auf der gegenüberliegenden Seite des Bahndammes war auch eine Kantine, dessen Pächter Schäfer hieß. Darum spricht man heute noch vom dertigen Schäferloch u. auf dem heutigen Kothmühlacker neben dem Walde stand ein Backofen, die Klopferhütte. Wo heute das Bahnwärterhäuschen - Posten 46 steht, stand damals eine Schmiede u. dieser gegenüber war ein Tanzboden. An den 2 Einschnitten bei Brumbach wurde volle zwei Jahre Tag u. Nacht gearbeitet. Es ist dabei viel Unglück geschehen. Über den 30 m hohen Einschnitt führt eine eiserne Brücke.

1934 baute Alois Sitzelsberger ein Anwesen auf Brumbacher Grund.

Die Einöde Brumbach zählt 10 Einwohner.

11.

6. Der Weiler " E c k e r s b e r g . "

Dieser Ort heißt um das Jahr 882 herum " Ekkirichesbuch " - also der Berg oder der Buch (soviel als Wald) des Ekkirich. Daraus klingt die Verbindung mit einem Personennamen heraus, wie es zur Zeit der Herrschaft des Klosters Metten über den Nordwald üblich war. Um 1300 heißt dieser Ort Ekkfarzberg = der Berg des Ekkhart oder Eckart. Eckersberg wird wieder erwähnt in einer Verkaufsurkunde v. J. 1431 (5. Febr.) von Haimnan dem Nußberger zu Neueglofsheim; auch in einem Degenberg'schen Salbuch aus dem Ende des 16. Jahrhunderts erscheint es wieder. Ein Georg Philipp war damals hier sesshaft. 1612 u. 1625 bewohnte Georg Brunner den Jrlbauernhof (Erlenbauer). Im Jahre 1612 wurden auf dem Hofe 2 Pferde, 3 Kühe u. 5 Jungrinder gehalten u. 1721 hielt sich Georg Probst als Weibrechtler des Gerichts Linden 1 Pferd, 2 Ochsen, 3 Kühe, u. 6 Jungrinder. Seinen Zehent hatte er dem Kloster Gotteszell zu reichen. 1772 war der Hof im Besitze eines Andreas Probst, der ihn am 17. Okt. 1761 übernommen hatte. Nach Probst folgte als Besitzer dieses Hofes Andreas Treml u. nach diesem 1864 Josef Reisinger, nachdem zuvor 1841 das Haus u. 1842 die Wagenschupfe neu gebaut wurden. 1876 wurde die erste Ehefrau des Josef Reisinger auf dem Heimwege von der Kirche von einem Räuber überfallen, gewürgt u. ausgeraubt. An den Folgen dieses Überfalles ist sie nach 3 Wochen gestorben. 1902 hat dann den Hof Jgnaz Vogel übernommen, der 1920 starb. Sein Nachfolger war Karl Bielmeier. Der jetzige Besitzer Karl Vogl hat den Hof 1941 übernommen. Zwei Brüder von ihm sind auf dem Schlachtfelde gefallen - Vogl Jgnaz am 10. Mai 1940 in Frankreich u. Vogl Ludwig am 8. Jan. 1942 in Rußland. 1951 wurde der ganze Jrlbauernhof elektrifiziert.

In Eckersberg waren immer schon zwei Höfe. Nach dem Grundsteuerkataster v. J. 1843 hauste auf dem Lenzbauernhofe ein Josef Kley, der diesen Hof am 23. Juni 1815 von der Witwe Katharina Treml um 2500 Gulden übernommen hatte. Diese beiden Höfe waren 1830 dem Staatsärar erbrechtsweise grundbar u. zehentbar. Auf dem Lenzbauernanwesen war ein Josef Plötz, der den Hof 1909 verkauft^fteu. als Privatier in Ruhmannsfelden starb. Nach Josef Plötz folgte auf dem Lenzbauernanwesen ein Xaver Pinzl, dann ein Xaver Kraus. 1924 heiratete ein Wolfgang Pfeffer auf dieses Anwesen. Dessen Schwiegervater Xaver Kraus baute sich auf seinen Grund 1925 selbst ein Haus.

Der Weiler Eckersberg zählt 21 Häuser.

auch der Meierhof Fratersdorf. Die ersten Urkunden, die uns Aufschluß über Fratersdorf geben, erscheinen erstmalig im 15. Jahrhundert. Am 1. Sept. 1466 verschaffte Kathrey, des Nickel zu Frattersdorfs Witwe ihren Eidan, Michl Sinkl zu Frattersdorf Barbara seiner Tochter u. all ihren Erben ein- einhalb Tgw. Wiesenmahd genannt die Prunnwies zur Haltung einer Jährl. Seelenmesse auf dem Steinbühl (im Bellertal) zu St. Nikolaus. Das Sal- buch des Kastenamts Viechtach vom Jahre 1577 nennt uns hier folgende An- wesensbesitzer :

1. Urban Paumgartner, so mit seinem Gut u. der daven dienenden Gilt dem Krapflein zu Grafenried gehört; darüber der Landrichter von Viechtach von amtswegen Grund- u. Vogtherr war.
2. Sigmund Hackl auf einem Lehen, so dem Herren von Perlaching gehörte, darü ber ebenfalls der Landrichter von Viechtach Vogtherr war.
3. Der genannte Sigmund Hackl hatte noch ein 2. Gut in Frattersdorf. Später saß auf diesem Gute eine Familie Leibl.

1703 übergaben Sebastian Altmann von Fratersdorf u. seine Hausfrau Katha = rina ihren hiesigen Erbrechtshof ihrem Stiefsohn Paul Altmann um 600 Gulden. Die Hauptsteuerbeschreibung des Gerichts Viechtach vom Jahre 1721 nennt die folgenden bäuerlichen Familien in Frattersdorf :

1. Adam Göstl auf seinem 3/4 Hof
2. Jakob Stadler auf einem 1/2 Hof
3. Michl Altmann auf einem 1/2 Hof sitzend.

Nach dem Sal- u. Stiftsbuche des Klosters Gotteszell aus den Jahren 1790 /99 war der Nachfolger des Bauern Georg Stadler ein Georg Pfeffer. Das Gefälle- buch des Rentamtes Viechtach vom Jahre 1823 nennt uns die folgenden Anwe = 1 sensbesitzer in Frattersdorf: Josef Pfeffer auf dem Altmannhof - Michl Tremi auf dem Weberhof - Josef Leibl (Göstl) auf dem Leiblshof,- 1843 werden in Grundsteuerkataster folgende Hofbesitzer genannt : 1. Josef Leibl beim Göstl(zu diesem Hofe gehörte noch 1/ 4 Hof, der früher zum Schlosse Geltel- fing lehenbar war) 2. Josef Pfeffer (Goglbauer), übernommen am 22. Juli 1801 von der Mutter Magdalena Pfeffer um 1200 Gulden 3. Michl Artmann beim Urban am 18. Febr. 1833 von den Eltern Michl u. Walburga Artmann um 1600 Gulden übernommen. Früher war dieser Hof auch zum Schlosse Geltelfing lehen- bar. Nach dem Josef Pfeffer übernahm das Goglbauernanwesen ein Lorenz Pfef- fer. Jhm verdankte Fratersdorf die Erbauung einer Kapelle im Jahre 1856. Das Altarbild - Mutter Anna darstellend - wurde von Leopold Baumann in Ruhmanns- felden gemalt. Der Veranschlag für das kleine Gotteshaus betrug damals 227 Gulden26 Kreuzer - eine ganz schöne Summe in damaliger Zeit. Leider weiß niemand, wo diese Mutter Anna Kapelle in Fratersdorf ihren Platz hatte ...

kann niemand Aufschluß erteilen über das verschwundene Bild. Das Gogl-
 bauernanwesen brannte unter dem Besitzer Alois Pfeffer 1932 ab, der es in ^{dem}
 dem heutigen Zustande ^{weiterbauen} aufbauen ließ. 1934 übernahm der Sohn Stefan Pfeffer
 das elterliche Anwesen. Der frühere Besitzer Alois Pfeffer baute auf sei-
 nem Grund zwischen Fratersdorf u. Eckersberg ein weiteres Anwesen, das der
 Sohn Max Pfeffer bekommen hatte. Dort stand auch früher das Brechhaus.
 Von Alois Pfeffer sind 2 Söhne gefallen : Michael Pfeffer in Frankreich
 bei St. Michl u. Anton Pfeffer in Rußland.

Auf dem Adam Göstl Haus heißt es jetzt Zitzelsberger Michael seit 1913.
 Seine Vorgänger auf diesem Anwesen waren der Deuschl Josef u. ein Lorenz
 Geiger, genannt " Seppn Lenz ". Josef Zitzelsberger, der Sohn des Michael
 Zitzelsberger ist vermisst in Rußland.

Der frühere Besitzer des Schneider Andrei Anwesens war auch ein Altmann.
 Kleingütl Andreas besitzt es seit 1867.

Auf dem heutigen Weinberger Anwesen hieß es früher Pengratz.

Das ehemalige Pfeffer Häusl, zum Goglbauernanwesen gehörend, ist weggeris-
 sen.

In Kapelle "zum sitzenden Herrgott" in Fratersdorf. (Hegn)

Nahe bei Fratersdorf, an der alten Fahrstraße nach Regen, ist eine kleine
 Kapelle mit dem sitzenden Herrgott. Es wird erzählt, daß einmal ein Reisen-
 der mit seinem Einspannerwägelchen diese Stelle passierte. Auf einmal hielt
 das Pferd inne u. ein dumpfes Pumpern ertönte aus der Tiefe. Das Pferd
 zitterte an ganzen Körper, der Schweiß rann ihm herab. Das ganze Gefährte
 konnte nicht mehr von der Stelle. Da hat der Reisende alle Heiligen im
 Himmel um Hilfe angerufen u. hat die Erbauung einer kleinen Kapelle mit
 einem sitzenden Herrgott an dieser Stelle ausgeheißt, wenn er wieder von
 diesem unheimlichen Ort gut wegkommt. Im selben Augenblick hörte das unter-
 irdische Grollen u. Donnern auf u. der Reisende konnte mit seinem Pferd-
 lein wieder weiterfahren. Der Reisende hat sein Versprechen wahr gemacht u.
 so entstand die Kapelle zum sitzenden Herrgott. Der sitzenden Herrgott in
 Fratersdorf wurde weit u. breit geehrt u. heute noch wird diese Kapelle
 von den Fratersdorfern sauber instand gehalten. Ja sogar Deggendorfer haben
 schon einmal eine neue Bekleidung des sitzenden Herrgotts in Fratersdorf
 gestiftet.

Das Dorf Fratersdorf zählt z. Zt. 36 Einwohner in 5 Häusern.

15.

8. Das Dorf " F u r t h " .

Der Name Furth weist hin auf eine seichte Wasserstelle, die als Bachübergang u. Bachdurchfahrt gedient hatte. Der Name " Furth " kommt auch in Zusammensetzungen vor, z. B. Erfurt, Frankfurt, usw. Urkundlich läßt sich die Ortschaft Furth bis 1386 zurück verfolgen. 1612 besaß hier Wolf Stadler ein Gut, das er von einem Wolf Hanemann gekauft hatte. Damals wurden auf diesem ~~Gute~~ Hofe 3 Pferde, 2 Stiere, 4 Kühe u. 5 Jungrinder gehalten. 1658 war der hiesige Hofbesitzer ein Lorenz Fink. 1721 treffen wir hier auf diesem ganzen Hofe einen Sebastian Steinbauer. Er war Leibrechter des Kastenamtes Linden. Ehedem war in Furth nur eine Bindhölzlstöß. Des alte Achatz hat 1915 diese ~~alte~~ Stöß modernisiert, Turbinen eingebaut u. ein Sägewerk daraus gemacht. Der spätere Besitzer des Sägewerkes Furth - Achatz ist 1945 gefallen. Heute ist der Besitzer desselben Johann Kellner. Ein altes Anwesen in Furth ist das Heinrich Anetzberger Gut, das schon 100 Jahre alt sein dürfte u. seinerzeit von Johann Herrböck gebaut wurde. In letzter Zeit war die Bautätigkeit in Furth sehr groß. Neubauten dort sind: Hof Theres 1932, Fritz Johann 1945, Schwarz Hermann, Gasthaus zur Waldesrast, 1945, Fritz Josef 1947, Achatz Josef 1948, Anetzberger Heinrichjr. 1949, Fritz Johann, Gastwirtschaft 1953. In der Nähe des Anwesens Anetzberger Heinrich sen. steht der "große Herrgott", der einmal bei einem Unglück ausgeheißt wurde.

Das Dorf Furth zählt in seinen 9 Häusern 46 Einwohner.

9. Der Weiler " G a i s r u c k . "

Der Name " ruck " sagt, daß es sich dabei um einen aus dem nahen Bergzug herausgerückten Berg handelt, der entweder in keiner Verbindung mehr mit dem andern Bergmassiv steht - z. B. Gaisruck - oder wenigstens als Einzelberg in einem Bergzug erscheint - z. B. Becksruck. Handelt es sich aber nur um einen vorgeschobenen Berg, der noch mit dem übrigen Bergzug im Zusammenhange steht, so spricht man von einem " Buckel " - z. B. Kälberbuckel. Sind es aber Berge, die sich quer in den Bergzug hineinschieben, so spricht man von " riegeln " - z. B. Breitenauerriegel, Dreitannenriegel, die sich beide riegelartig in das Donaugebirge hineinschieben. Der Vorname " Gais " weist darauf hin, daß dieses Gebiet früher Weideland war.

Das frühere Kramhöllergut in Gaisruck dürfte schon sehr alt sein, da das Geschlecht der Kramhöller von Gaisruck in der ganzen dortigen Umgebung reich verzweigt war. Dieses alte Kramhöller Anwesen besitzt jetzt ein Alois Gruber u. die frühere Besitzerin Maria Kramhöller hat sich dortselbst ein

neues Haus gebaut im Jahre 1906. Im Gaisrucker Steinbruch hat sich 1936 ein Unglück ereignet, wobei 2 Steinhauer - Schwarz u. König - tödlich verunglückten. R. J. P.

Die Einöde " Gaisruck " zählt in 2 Häusern 8 Einwohner .

10. Das Dorf " G i g g e n r i e d " .

Die ältesten Ortsnamen sind die " ing " Namen. Die Gründung dieser Siedlungen geht bis in die Agilolfingerzeit zurück. In der Gemeindeflur Bächenberg finden wir keinen " ing " Ortsnamen, weil ja das ganze Gebiet hier bis um 800 herum nicht besiedelt war. Den " ing " Namen folgten die " dorf " Ortsnamen u. in unmittelbarer Nähe der " dorf " Orte entstanden dann eine oder zwei Siedlungen mit dem " ried " Namen. Die echten " dorf " u. " ried " Namen waren mit einem Rufnamen zusammengesetzt. So ist es auch bei dem Namen Giggeried , das die Siedlung - das Rodungsgebiet - eines

G u c h e oder G u e k e war. (Gukenried oder Guekenried) Der Name Giggeried wird im Volksmunde " Gickaröid " ausgesprochen. Der Ort Giggeried erscheint bereits im herzoglichen Salbuche 1280 u. in einem Windberger Salbuche in der Zeit von 1399 bis 1406. Das Salbuch des Kastenantes Viechtach vom Jahre 1577 verzeichnet in Giggeried folgende Anwesen:

1. Johann Plümbel auf dem sogen. Hubergut
2. Sebastian Kreuzer auf dem Grundlgut
3. Georg Prunner auf dem Peter Urbangut. 4.
4. Georg Rapper, Grundunterthan des Klosters Gotteszell

1772 berichten Urkunden von einem Meinzingerhof u. 1763 war Hans Fuchs auf der Loiblsölde. Am 5. Sept. 1777 verlieh die kurfürstliche Hofkammer dem Michl Meck den zum Gerichte Linden gehörigen halben Hof zu Leibgeding. 1625 hatte Hans Prunner, Bauer zu Giggeried seine Leibgedingssölde um 180 Gulden an Gilg Stadler zu Verderditzberg verkauft. Das Sal- u. Stiftsbuch des Klosters Gotteszell aus dem Jahre 1790/99 verzeichnet in Giggeried die folgenden bäuerlichen Anwesen :

1. Johann u. dann Michl Krampfl
2. Thomas Fux, später Wolf Ziselsberger

1823 finden wir in Giggeried die Hofbesitzer :

1. Michl Raster auf dem Meckhof
2. Josef Baumann
3. Jakob Grundl
4. Michl Krampfl
5. Josef Ziselsberger
6. Fuchs auf dem Demelhof

1843 sind im Grundsteuerkataster folgende Anwesensbesitzer in Giggeried vorgetragen:

17

1. Josef Gründl - Artbauer 2. Josef Brunner - Peterbauer 3. Michl Raster
4. Johann Biller 5. Michl Stadler 6. Lorenz Krampfl - ein Weber 7. Anna
Maria Bernauerin.

Das Anwesen von Michl Raster auf dem Mockhof besaß von 1884 bis 1889 ein
Alois Kauschinger. Ab 1889 bewirtschaftete dieses Anwesen Alois Kilger, der
Vater des jetzigen Besitzers Josef Kilger, der den Hof 1919 übernahm. Diese
baute 1926 das Wohnhaus, 1936 den Backofen u. den Stall neu auf. Alois
Kilger, ein Bruder von Josef Kilger, ist im Mai 1916 in den Vogesen ge-
fallen. Von den 2 Söhnen des Josef Kilger ist der Alois Kilger im August
1943 in Rußland gefallen u. der andere Sohn Josef Kilger wird seit Oktober
1943 in Rußland vermisst. 1949 wurde im ganzen ~~Kilger~~ Kilger Anwesen das
Elektrische eingerichtet.

Das heutige Bernauer Anwesen war der frühere Spirkenhof. Seine früheren Bes-
itzer waren ein Michl Stadler u. ein Hell. 1849 hat den Hof ein Lorenz
Bernauer übernommen. Der frühere Spirkenhof existiert aber nicht mehr. An
der Stelle des heutigen Bernaueranwesens in Giggerried stand das Inhaus
des Spirkenhofes. Der jetzige Besitzer - Josef Bernauer - bewirtschaftet
dieses Anwesen seit 1915 u. hat es 1925 vollständig neu umgestaltet. Seit
1948 ist im ganzen Anwesen das Elektrische eingerichtet. Neben diesem
Anwesen steht seit 1952 das neugebaute Wohnhaus des Alois Treml, dem
Schwiegersehn des Josef Bernauer.

An dem Wege von Lämmersdorf nach V. Ditzberg steht ein Marterl zur Er-
innerung, daß in der Kripp der Bauer Jglhaut von Lämmersdorf (früher Schie-
rer) tot aufgefunden wurde.

Auf dem heutigen Bielmeier Anwesen hieß es Früher einmal Heidenberger, dann
Stadler, Hell u. Bockshorn u. Deuschl. Josef, bis es dann im Frühjahr Febru-
ar 1912 Josef Bielmeier erwarb. Die Besitzerin des Bielmeier Anwesens ist
heute Anna Bielmeier. Ein Sohn ihrer Tochter - Alois fendl - ist 1943 in
Rußland gefallen.

1843 erscheint in den Urkunden ein Johann Biller, dem später ein Jakob
Biller folgte. Dieser hat dann 1937 das Haus neu gebaut. 1952 übernahm
durch Heirat ein Josef Steinbauer von Haberleuthen dieses Anwesen. Am 7.
Mai 1944 ist ein Sohn der bereits verstorbenen Biller Eheleute in Rußland
gefallen.

Auf dem Krampfl Anwesen hauste 1790 ein Johann Krampfl, 1823 ein Michl
Krampfl u. 1843 ein Lorenz Krampfl. Die Krampfl waren früher ein tüchti-
ges Webergeschlecht u. die Weberstube beim Krampfl in Giggerried wurde von
weit u. breit her aufgesucht. 1919 übernahm das Anwesen ein Josef Krampfl,
1929 ein Josef Bauer u. 1951 ein Michl Kellermeier. Lorenz Krampfl ist

am 27. Mai 1943 im Kaukasus gefallen.

Ein sehr alter Hof in Gigenried ist der Peterbauernhof. Schon 1577 erscheint in damaligen Salbuche des Kastenantes Viechtach ein Georg Brunner auf dem Peter Urbangute. Vielleicht kommt von Peter Urban der heutige Name Peterbauernhof her. Der jetzige Besitzer Michl Brunner hat das Anwesen von seinem Vater Anton Brunner übernommen, der es seit ungefähr 1862 in Besitz hatte. Michl Brunner hat 1908 den Stadel, 1910 den Getreidekasten u. die Schweinestallungen, 1912 das Haus u. 1949 die Stallung neu bauen lassen. 3 Söhne mußte der jetzige Besitzer des Peterbauernhofes in Gigenried im 2. Weltkriege verlieren, nämlich den Alois Brunner, der am 7. März 1942 im Res. Lazarett Deggendorf verstarb, den Michael Brunner, der am 21. Sept. 1942 in Rußland sein Leben lassen mußte u. Josef Brunner, der am 18. August 1946 an den erlittenen Kriegsstrapazen im Lager Babenhausen starb.

Ebense alt wie der Peterbauernhof ist auch das heutige Kauschingeranwesen. Es ist auch in Salbuche des Kastenantes Viechtach vom Jahre 1577 schon aufgeführt als "Kreuzer auf dem Gundhofe". 1823 findet man auf diesem Anwesen einen Jakob Grundl u. 1843 einen Josef Grundl. Von diesem erwarb den Hof ein Artbauer u. von diesem Artbauer kaufte diesen Hof der Alois Kauschinger. 1904 baute sich der alte Alois Kauschinger einen Ausnahmehof außerhalb der Ortschaft Gigenried auf eigenen Grund. Diesen Hof besitzt jetzt die Schrankenwärterswitwe Fr. Brunner von Haberleuthen. 1905 übernahm den Kauschingerhof in Gigenried der Sohn des alten Kauschinger - nämlich Xaver Kauschinger. Dieser baute sich auf eigenem Grunde ein landwirtschaftliches Anwesen, auf das Karl Biselsberger von Ruhmannsfelden geheiratet hat. u. übergab seinen Hof in Gigenried seinem Sohne Georg Kauschinger, der ihn heute bewirtschaftet. 1948 wurde dieser Hof elektrifiziert.

Auf dem Grunde des Kauschingeranwesens neben dem Stadel steht eine riesige Eiche mit einem Durchmesser von circa 3 m u. einem Alter von ungefähr 600 Jahren. Daneben steht eine mächtige Linde mit einem Durchmesser von circa 2 m u. auch einem Alter von mehreren Jahrhunderten. Beide Bäume sind Eigentum des jeweiligen Besitzers des Kauschingerhofes u. stehen unter behördlichem Naturschutz. Die Eiche führt im Volksmunde die Bezeichnung "Hungereiche" u. soll in Pestzeiten gepflanzt worden sein von den einzigen Überlebenden des Ortes Gigenried.

Das Dorf Gigenried zählt in seinen 19 Häusern 132 Einwohner.

*Am 3. Juni 1957 brach der moosige Felsen
Hammelskopf beim Anstoß in der Luft
ab u. in die große Lärche stürzte
Kopf auf in tiefen Wasser.*

Die „Hungereiche“ stürzte krachend um

Nach der Überlieferung wurde sie 600 Jahre alt — Die Linde neben ihr blieb stehen

Giggenried. Am Donnerstag in den Mittagsstunden stürzte plötzlich die große unter Naturschutz stehende „Hungereiche“ ohne jegliche Einwirkung durch Wind und Wetter unter großem Krach um. Sie versperrte für Stunden die Orts-Zufahrt.

Hauptlehrer a. D. Hermann Steiner teilt uns u. a. folgendes mit: „Die Eiche stand auf dem Weg von Ruhmannsfelden nach Giggenried auf dem Grundstück des Bau-

Der verstorbene Heimatkundler Anton Trellinger schrieb über die Hungereiche in Giggenried folgendes nieder: „In Giggenried erregt eine riesige Eiche mit einem

soll in Pestzeiten gepflanzt worden sein und zwar von dem einzigen Überlebenden des Ortes‘.

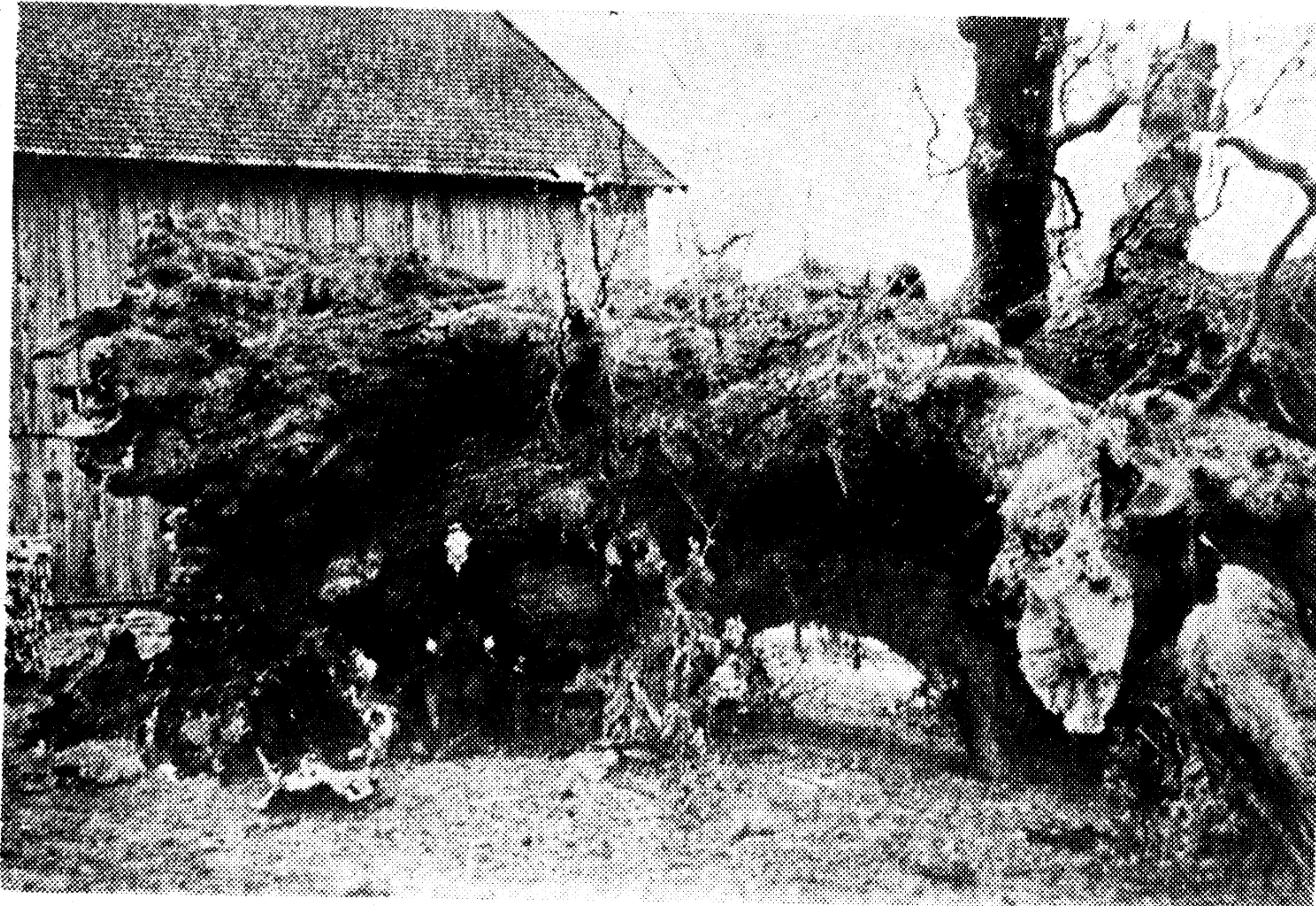
Nach geschichtlichen Aufzeichnungen herrschte die Pest in Ruhmannsfelden und Umgebung nach Geheimrat Eberl von 1354 bis 1357, nach Riedel von 1347 bis 1349. Es handelt sich um die aus Italien eingeschleppte Beulenpest, die kein Haus und keine Familie verschonte. Näheres darüber kann der ‚Geschichte von Ruhmannsfelden‘, bearbeitet und herausgegeben von Rektor i. R. A. Högn, entnommen werden. Ruhmannsfelden war Kreuzungspunkt von zwei rege benützten Handelsstraßen von Süden nach Norden und von Ost nach West. Es liegt daher nahe, daß die Pest hier von durchziehenden Kaufmannsleuten eingeschleppt wurde.

Die gewaltigen Ausmaße der Eiche, deren Hauptäste die Dicke hundertjähriger Bäume übertrifft und das bekannt sehr lange Wachstum der Steineichen — um eine solche handelt es sich hier — bestärken die Richtigkeit der mündlichen Überlieferung. Das Alter dieser gewaltigen Eiche kann demnach auf etwa 600 Jahre angesetzt werden. Setzt man den äußersten Termin der geschichtlichen Aufzeichnung, das Jahr 1357 an, so ist die Hungereiche genau 600 Jahre alt geworden. Die Beschreibung der Eiche erfolgte wahrscheinlich im 19. Jahrhundert und wurde mit dem gleichlautenden Text in die Naturschutzakten des 20. Jahrhunderts übernommen.

Die große Höhle im Stamm der Eiche, in der ein Erwachsener eine bequeme Lagerstatt finden konnte, sowie einzelne in den letzten Jahren abgestorbene in den Himmel ragende Äste ließen erkennen, daß der Zahn der Zeit auch an diesem knorri-gen Riesen genagt hat. Noch im vergangenen Jahr spendete ein dichtes Blätterdach wohligen Schatten. An wenigen Stellen des Stammes konnte der innen morsche Baum den lebenspendenden Saft dem Boden entnehmen. Menschliche Kunst hätte den fortschreitenden Verfall des Riesens kaum aufhalten können.

Nach Schilderungen des Grundstücksbesitzers Kauschinger vernahm man am Vormittag des 3. Januar am Baum ein eigentümliches Knacken und Knarren, das wie Gewehrschüsse klang, als ob der sterbende Riese seinen Fall ankündigen und alle warnen wollte. Gegen 13.30 Uhr brach der morsche Stamm über dem Erdboden. Krachend stürzte die alte Hungereiche in entgegengesetzter Richtung der neben ihr stehenden Linde nieder, als ob der Riese noch im Tode seine jahrhundertalte treue Begleiterin schonen wollte. Nun steht die alte mächtige Linde allein aufrecht, und reckt ihre kahlen Äste wie in stiller Trauer in den graufarbenen Winterhimmel.

Vielleicht findet die Hungereiche in einem jungen Eichenbaum einen Nachfolger, der die Tradition des dahingegangenen Riesen fortführt.“



Am Donnerstag in den Mittagsstunden stürzte die etwa 600 Jahre alte „Hungereiche“ zusammen. Sie hatte am Fuß einen Umfang von 11.20 Meter. (Foto: Steiner)

ern Kauschinger. Sie hatte einen Umfang von 11.20 Metern am Fuß und in Brusthöhe von 4.60 Metern.

Durchmesser von drei Metern und eine mächtige Linde mit einem Durchmesser von etwa zwei Metern das Erstaunen des vorübergehenden Wanderers. Beide Bäume sind Eigentum des Bauern Kauschinger aus Giggenried und stehen unter behördlichem Naturschutz. Die Eiche führt im Volksmund die Bezeichnung ‚Hungereiche‘ und

Am 3. Januar 1957

Artikel der "Neuen Passauer Zeitung" vom 10.1.1957

Der Goldschatz auf der Giggerrieder Blöss ! (Högn)

Es war seit langer, langer Zeit schon bekannt, daß auf der Giggerrieder = blöss ein wertvoller Goldschatz vergraben liege. Jhn zu heben , war noch niemals u. niemanden gelungen. Es fehlte hiez zu stets das Glück. An einem schönen Sonnemorgen trieb der Peterbauern Hütbub von Giggerried das Vieh auf die Giggerrieder Blöss. Es war schon vormittags recht heiß. Da wird bekanntlich das Vieh auf der Weide wegen der stechenden Insekten recht unruhig. da gibt es für den Hütbuben viel zu laufen. So war es auch an diesem Vormittag. Er sprang über Granitblöcke u. über Bodenlöcher, zwischen Birkenbäumen u. Brombeergestrüpp hindurch, um das Vieh beisammen zu halten. Das ganze Gelände auf der Hütweide war ihm ja bekannt wie seine immer leeren Hosentaschen. Aber siehe ! Da war plötzlich vor ihm eine Grube, die zuvor niemals da war. In dieser Grube lagen schneeweisse, frisch geschälte Nuskerne. O , wie gerne hätte er darnach mit beiden Händen greifen wollen. ! Wie gerne hätte er seinen Hosensack voll solcher herrlicher Kerne haben wollen. Aber das Vieh hatte sich inzwischen so weit von ihm entfernt, daß es höchste Zeit für den Hütbuben war, die Viehherde wieder auf den Weideplatz zurückzubringen, um auch bei den Nusskernen nochmals nachsehen zu können. Da ertönte von Ruhmannsfelden herüber das Mittaggläuten. Des Hütbube mußte das Vieh heimtreiben. Als er in die Stube trat, schimpfte der Peterbauer schon gehörig, weil der Hütbube nicht wie gewöhnlich um 11 Uhr, sondern erst um 12 Uhr mit dem Vieh heimkam. Sollten ihn die wie Gold blitzenden Nuskerne wirklich eine Stunde lang in Bann gehalten haben ? Jetzt erzählte der Hütbube sein Erlebnis an dieser seltsamen Grube mit den schönen Nusskernen. Alle Peterbauernleute, die in der Stube beisammen saßen, schlugen die Hände über dem Kopfe zusammen u. riefen voll Erstaunen : " Nuskerne ? Lauters Gold !" Sie stürzten aus der Stube hinaus u. mit Schwingen u. Körben, mit Tüchern u. Säcken eilten sie auf die Hütweide hinaus - der Hütbube voraus. Nur die Ahnl blieb auf der Ofenbank sitzen u. strickte ruhig weiter. Und die ganze Giggerrieder Blöss wurde auf das Genauste abgesucht - aber - die Grube war nicht mehr zu finden u. mit den Nusskernen waren Gold u. Reichtum u. Glück wieder einmal entschwunden. Der Hütbube hätte bloß etwas Geweihtes in die Grube werfen dürfen, dann wäre das Gold gebannt gewesen. Am Abend setzte sich der traurige Hütbube auf die Ofenbank zur Ahnl hin, weckte sie aus ihrem Halbschlaf auf u. sagte zu ihr : " Ahnl - was sagst denn du dazu ? " Die Ahnl erwiderte darauf : " Bua, mirk dir dös ! s Glück muas ma beim Schopf packa ! Wennn mas hat, muas mas mit den zwea Händ haltn u. nimma auslassn ! Wers wieda auslaßt, dem hängt's Lampö seina Lebta außa !" "

Zwei Burschen auf der Suche nach dem Goldschatz. (Högn)

Es waren einmal zwei Waldlerburschen, der eine der Stil (Augustin) u. der andere der Ferri (Xaver). Um der Langeweile des Lebens aus dem Wege gehen zu können, befaßten sie sich mit Fischstechen in den Gewässern, mit Vogelfang auf den Auen u. mit Schlingen = u. Fallenstellen in den Wäldern. Hierzu gab es damals reichlich Gelegenheit. Da die Beiden auch von einem vergrabenen Goldschatz auf der Giggerriederblöße gehört hatten, trieben sie sich in letzter Zeit viel in der Giggerrieder Umgebung herum. Eines Tages durchstreiften sie auch wieder das Mühlholz von hinten bis vorne u. von oben bis unten. Da sah der Stil vor sich am Rande des Holzes ein kleines Licht am hellen Tage. Es war so scharf, daß es die Augen des Stil auszustechen drohte u. die Farbe des Lichtes war die Regenbogenfarbe. Stil sagte zum Ferri : " Schau - dort - das herrliche Licht ! " Ferri erwiderte : " Komm Stil - das muß uns gehören ! " Aber das Licht war nicht zu erreichen. Es entfernte sich von ihnen umsomehr als sie glaubten, sich dem ungewöhnlichen Lichte auf dem Erdboden nähern zu können. Plötzlich standen zwei Kapitalhirsche - zwei Sechzehnder - vor ihnen - ruhig u. regungslos. Da trat Ferri auf ein dürres Ästchen. Sofort sprangen die beiden Hirsche weg. Aber es eilte ihnen gar nicht. Es schien, als hätten sie schon einen weiten Weg zurückgelegt. Stil u. Ferri erkannten als erfahrene Wilderer das sofort u. eilten den beiden Hirschen nach. Aber es gelang ihnen halt doch nicht, die Hirsche zu fangen, trotzdem sie ein paarmal den beiden Hirschen schon ganz nahe waren. u. sie die Hirsche bis nach Zachenberg u. Kleinried verfolgt hatten. Und da verschwanden plötzlich die beiden Hirsche im Becksrucker Hochwald. Jetzt erinnerten sich Stil u. Ferri wieder an das seltsame Licht auf der Giggerriederblöße. Sie traten eilig den Rückweg an. Aber da senkte sich ein undurchdringlicher Nebel herab über Berg u. Tal. Keine zwei Schritte weit war etwas zu sehen. Sie gingen immer weiter u. weiter - bergauf - bergab - über Feld u. durch Wald. Tag u. Nacht war nimmer auseinander zu kennen. Am anderen Morgen standen Stil u. Ferri vor der Klosterpferte in Rinchnach. So haben die Beiden - Stil u. Ferri - den Goldschatz vertauscht in einen Teller warmer Klostersuppe, um welche sie baten. Stil sagte im Heimgehen ruhig vor sich hin : " Wer Geld u. Gut zu gleicher Zeit daglanga ko, der muß scho a narrisch Glück habn ! " Ferri erinnerte sich bei diesen Worten an das, was einmal der Hafner Nazi zu ihm sagte . " Nachbar, " sagte er, " von den Wilderern hats no keana weida bracht als zu da Bettlsuppn ! " Ferri schwieg.

21

11. Das Dorf "Bahnhof Gotteszell"

Früher war das heutige Pfarrdorf Gotteszell nur ein einziger Hof, der Droschlach hieß. Heinrich von Pfelling war bestrebt, aus dem Herrschaftshof Droschlach eine kleine, fromme Niederlassung zu machen u. diese dann zu einem selbständigen Kloster auszugestalten. Dazu besaß er auch das Einverständnis seines Schwagers, des Bischofs Heinrich II. Dieser genehmigte mit Konfirmationsbrief v. 8. 5. 1286 die neue Niederlassung von Klostermönchen u. verlieh dieser den Namen : Cella Dei , d. h. Zelle Gottes = Gotteszell. Die Bahnstation, die hier auf Köckersrieder Grund bei dem Bahnbau der Bahnlinie Plattling - Eisenstein 1875 / 77 gebaut wurde , erhielt auch den Namen : Bahnstation Gotteszell. Alle die vielen Anwesen, die seit der Errichtung der Bahnstation Gotteszell im Laufe der Jahrzehnte dort erbaut wurden, führen die Ortsbezeichnung : Bahnhof Gotteszell.

Vor dem Bahnbau stand wohl das Schoberanwesen - zuver Josef Treml - jetzt Achatz. Das Peterbauernanwesen - jetzt Kaiser Josef - steht seit 1875. Im Jahre 1878 wird in den Lebensmittelvisitationsberichten der Gemeinde Zachenberg ein August Bindl, Maketender in Bahnhof Gotteszell , genannt. Anton Hirtreiter hat dann diese Maketenderei in eine weit u. breit bekannte Gastwirtschaft u. Metzgerei umbauen lassen, deren Besitzer später Fink, dann Schuder u. seit 1920 Hafeneder heißen. 1892 baute Hirtreiter auch das Anwesen des Johann Stern, Krämerei, Bäckerei u. Gastwirtschaft. Im gleichen Jahre entstand auch das Anwesen der Fr. Seidl, früher Zitzelsberger u. Peter Hilde. Aus der gleichen Zeit - um 1890 - stammt auch das Anwesen, das jetzt der Fr. Späth gehört u. dessen frühere Besitzer Kandler, Geiger u. Frank u. Schmitzberger waren. 1896/97 ließ der Brauereibesitzer Leopold Kilger von Gotteszell eine große Bahnhofrestauration gegenüber dem Bahnhofe errichten. 1901 erbaute der Schreinermeister Ludwig Kraus sein Anwesen. In dieser Zeit entstanden auch die Anwesen von Aigner, Kilger, Ströhmeier u. Kasparbauer. 1903 wurde das Haus von Robl, jetzt Egner, erbaut, das 1930 abbrannte. 1907 erbaute Kestl das sogen. Pointingerhaus, das jetzt H. Treiber gehört. 1919 kaufte Rödl u. Co. (Rödl, Danhof, Gerstner u. Hirtreiter) die kleine Eisendreherei von Laschinger u. baute sie aus in eine Holzstiftenfabrik, die zwar damals u. während des 2. Weltkrieges ein gutes Geschäft machte, heute aber aus wirtschaftlichen Verhältnissen still gelegt ist. Die Holzstiftenfabrik Gotteszell Bahnhof, die jetzt Frl. Busl gehört, u. an H. Hödl verpachtet ist, soll in einen Holzbetrieb umgestellt werden. Das alte Laschingerhaus erwarb Hirtreiter Anton, der es später umbaute. Die Ortschaft Bahnhof Gotteszell nahm einen raschen Aufschwung u. vergrößerte sich durch die Neubauten von Josef Schuster, Fritz Schosser, Bruno Hälert, Deschinger Xaver

Zitzelsberger Josef, Altmann Johann u. Altmann Xaver. 1939 wurde das große Gebäude der Bahnmeisterei aufgeführt mit Büros u. Wohnungen. Da gleichzeitig die Erweiterung des Bahnkörpers notwendig war, wurde das frühere Oswaldanwesen weggerissen.

In der Ortschaft Bahnhof Gotteszell sind 2 Restaurationen u. eine Gastwirtschaft, eine Metzgerei u. eine Bäckerei, sowie die Lagerhäuser Schwannberger 1921, Doll 1922 (jetzt Tremel Wolfgang) Tremel Wolfgang 1939 u. ^{Erz.} Zedler 1947. Auf dem Gelände des Bahnhofes Gotteszell befindet sich der Holzlagerplatz der Firma H. Bohnekamp , G.m. b. H. Drevenack u. der Bretterlagerplatz von Ebner, Sägmühle.

1930 verunglückte im Bahnhof Gotteszell M. Gerstner tödlich, indem er bei der Einfahrt des Eisensteinerzuges zu nahe am Gleis stand, von der Lokomotive erfasst wurde u. unter die Räder zu liegen kam.

Am 7. Juli 1927 fuhr ein Rangierzug aus der Station Gotteszell in Richtung Triefenried. Gleichzeitig kam in entgegengesetzter Richtung ein Güterzug. Bei diesem versagten die Bremsen. Ein Zusammenstoß der beiden Züge war unvermeidlich. Der Lokführer u. der Heizer des Güterzuges sprangen ab u. die beiden Lokomotiven u. einige Wagen des Güterzuges entgleisten u. fielen auf dem hohen Bahndamm hinab.

1945 kamen aus nördlicher Richtung amerikanische Flieger, die in Richtung Viechtach - Deggendorf flogen. Zwei Tiefflieger überflogen in ganz geringer Höhe den Markt Ruhmannsfelden u. wandten sich dann dem Bahnhof Gotteszell zu, der von den Fliegern auch beschossen wurde. Getroffen wurde die Güterhalle u. das niedrige Brennstoffhäuschen der Bahnstation, in welchem sich Benzin u. Petroleum befand. Getroffen wurden auch Dankhof sen. am Oberschenkel u. Weber Karl jr. , der mit seinem Kinde am Fenster stand , am Arm.

Von der Ortschaft " Bahnhof Gotteszell "

sind im 2. Weltkriege gefallen :

Albert Dankhof		in Rußland
Karl Frank		" "
Heinrich Hafeneder		" "
Eduard Kraus		" "
Adolf Rödl		" "

vermißt :

Josef Deschinger	in Rußland	Anton Doll verunglückt u. gest. in
Heinrich Höferer	" "	Deutschland
Franz Kaiser	" Rumänien	Ernst Eidenschink für tot erklärt
Alois Kappl	" Rußland	in Mitteldeutschland
Franz Seidl	" "R. J. P.	

Die Ortschaft - Bahnhof Gotteszell - zählt in 29 Häusern 310 Einwohner.



12. Der Weiler " G ö t t l e i n s b e r g . "

Der Name dieses Weilers wurde ehemals geschrieben : Gözleinsperg - Götzeleinsperg - Gösseleinsperg - auch Gezleinsperg - Gezeleinsperg. Dieser Name wird sicher von einem ~~Siedler~~ Siedler G e z l e oder G ö z l e hergeleitet. Man findet diesen Ortsnamen urkundlich 1536 als Gözleinsperg u. 1577 als Gezleinsperg . Götteleinsberg dürfte die hochgelegene Siedlung eines G o z e l o oder G ö s s e l e sein.

1574 saß in Götteleinsberg auf einem zur Pfarrei Geierstal gehörigen Hofe Hans M ü l l e r . 1637 besaß Paul Simpek den hier bestehenden Hof u. hatte darüber einen Kaufbrief vom Jahre 1592 in Händen für Elisabeth, die hinterlassene Witwe von Hans Müller u. ihrem Sohn, Der Hof gehörte damals zur Pfarrei Geierstal. 1703 hauste hier auf einem Hofe Jakob Fink, der als Kloster Gotteszeller Untertan seinen hiesigen Erbrechtshof um 450 Gulden seinem Tochtermann Hans Kramheller u. seiner ehelichen Tochter Maria übergab. Nach dem Sal- u. Stiftsbuche des Klosters Gotteszell aus der Zeit von 1790/99 bewirtschaftete hier Josef Kramheller ein Lehen u. mußte von diesem - Stift u. Zehent - abführen - entweder als Naturalabgabe oder in Geld. 1823 bestanden hier ein ganzer u. ein halber Hof, die dem Staate grund- u. zehentbar waren u. beide dem Kramheller gehörten. Nach dem Grundsteuerkatalog v. Jahre 1843 bestanden hier 2 bäuerliche Anwesen, von denen das eine in den Händen eines Georg Schreiner, das andere (der sogenannte Hanslbauernhof) in Händen des Johann Kramheller - war. Letzterer hatte sein Besitztum am 31. März 1800 von den Eltern Josef u. Anna Kramheller um 900 Gulden übernommen. Nach dem Johann Kramheller waren zwei Lorenz Kramheller hintereinander die Hofbesitzer u. darauf ein Josef Kramheller. Ein Lorenz Kramheller ist 1914 in Frankreich gefallen. Seit 1919 bewirtschaftet diesen Hof Josef Klimmer. Zwei Söhne von Josef Klimmer sind gefallen : Josef Klimmer 1934 in Rußland u. Alois Klimmer 1944 in Mazedonien.

Der Hof, der im Besitze eines Georg Schreiner war, hieß kurz : der Götteleinsberg. Nach Georg Schreiner bewirtschaftete diesen Hof ein Anton Eiden-schink. Von diesem erwarb diesen Hof die Siedlung. Von der Siedlung kaufte das Ausnahmehaus dieses Hofes Gruber Josef sen. , der es für seinen Sohn Josef Gruber jr. , der seit 1943 in Rumänien vermisst ist, in ein Wohnhaus umbauen ließ. 192 Den Hof selber erwarb käuflich ein Xaver Fischer 1936 37 Zwei Söhne des Xaver Fischer sind gefallen : der Ufz. Xaver Fischer 1942 in Rußland u. der Ufz. Josef Fischer 1944 ebenfalls in Rußland. Der Sohn Alois Fischer hat den rechten Arm verloren im Kriege u. der Sohn Karl Fischer ist schwer verwundet worden am 16. 2. 1944 in Rußland.

24.

1937 bauten Peter Pöhl ein Anwesen auf Egglbauerngrund (von der Siedlung erworben) u. 1952 Ludwig Hartl ebenfalls ein Anwesen neben Pöhl. Auf Göttleinsberger Grund steht noch das Anwesen des Steinbruchbesitzers Josef Gruber, in dem sich auch eine Kantine befindet.

Als einmal auf dem Egglbauernhof eine Viehseuche ausgebrochen war, soll der damalige Besitzer dieses Hofes die Errichtung einer Kapelle versprochen haben. Da er sein Versprechen auch hielt, steht seit dieser Zeit oben im Egglbauernholz eine Muttergotteskapelle, die heute noch in Ehren gehalten wird.

Der Weiler Göttleisberg zählt in seinen 6 Häusern z. Zt. 42 Einwohner.

Die Kapelle in "singenden Stein." (Högn)

Der einzige Sohn des Ritters Rumarr von Rumarsfelden - Gebarr genannt - hatte sich auf der Rückreise vom Turnier in Zürich mit einem Grafensohn von Offenberg entzweit. Es wurde ein Zweikampf zwischen den Beiden ausgetragen, bei dem Gebarr den Tod fand. Seine Geliebte, Theerina das Burgfräulein von Weissenstein, die in Gebarr verliebt war, hat schon bei Antritt seiner Reise nach Zürich schweren Herzens u. mit den größten Befürchtungen von Gebarr Abschied genommen. Während seiner Abwesenheit ging sie jeden Tag von der Burg Weissenstein halben Weges Rumarsfelden zu, weil sie hoffte, Gebarr werde sicher wiederkommen. Da kam sie immer zu dem großen Stein, der oberhalb Göttleinsberg mitten im Walde steht - ein würfelförmiger Granit block - ungefähr 2,5 m hoch u. ebenso breit u. tief. Eines Tages - nach langen Warten - saß sie wieder bei diesem großen Stein. Die Nachtigall sang ein ganz traurig Lied. Theerina weinte so heftig, daß sie erblindete u. Gefahr lief, nicht mehr heimzufinden u. im Walde verhungern zu müssen. Da kam die Zauberin Akantiti von der Hexenblöße herüber. Bei dem Anblick des hilflosen Burgfräuleins schrie sie : " So - nun hab ich dich endlich - du verliebtes Burgfräulein - du verfluchte Christin ! Du sollst für alle Zeit in diesem großen Felsblock verzaubert sein ! " Die Zauberin zog ihren geheimnisvollen Zauberstab hervor, machte damit geheimnisvolle Zeichen. Dann kam Feuer u. Dampf aus dem Granitblock u. Theerina war von da ab unauffindbar u. verschollen. Sie war verzaubert.

Wenn die Förster u. Jäger von Burggrafenried oder die Steinhauer u. Waldarbeiter von Göttleinsberg an diesem großen Stein vorüber gingen, hörten sie aus diesem großen Stein heraus ein leises Rufen u. Singen. Niemand konnte sich das erklären. Dem Steinhauer Bertl ließ das keine Ruhe. Sein

Gewohnheitsspruch war : " Der Sach muß man auf den Grund gehn ! " Von da ab nahm er nun jeden Tag abends nach getaner Arbeit im Steinbruch seine Werkzeugkram, ging damit zum großen Stein oben im Walde hinauf u. meißelte mit Meißel u. Hammer eine Höhlung in den großen Stein hinein - 40 cm breit u. ebense hoch u. tief. Dann stellte er ein schönes Bild von der Ortschaft Göttleinsberg, über der die Gottesmutter in den Wolken schwebte, hinein u. zierte das Ganze mit Waldblumen. So hat der Steinhauer Bertl ganz unbewußt das kleine Kapellchen im singenden Stein geschaffen. Und siehe ! Von nun an war das Rufen u. Singen im großen Stein verstummt. Die verzauberte Seele war erlöst. Maria hat geholfen . Die Begebenheit wurde bald überall bekannt u. von weit u. breit her kamen die Wallfahrer u. Pilgerzüge zur Kapelle im singenden Stein. Heute wird sie nur mehr genannt : die Göttleinsberger Kapelle. Sie wird aber von der ~~Pöwe~~ Bewohnerschaft der dortigen Gegend immer noch in hohen Ehren gehalten

13. Das Dorf " G o t t l e s r i e d . "

Wie bereits schon geschrieben wurde, haben die " ried " Orte mit Klöstern oder Mönchen nichts zu tun, da die " ried " Orte erst nach den " dorf " Orten, die ja Klostersiedlungen waren, entstanden sind. Die " ried " Orte: Hafesried, Lobetsried, Triefenried, Gottlesried, Habischried sind also nach Fratersdorf u. Lämmersdorf gekommen. Der Name Gottlesried erscheint 1351 als Godersried, 1577 als Gottelsried u. auf einer Landkarte von Apian im 18. Jahrhundert als Köhlersried. Im Volksmund heißt die Ortschaft Gellersröid. Es dürfte das dortige Gebiet das Redungsgebiet eines G o t h a r s oder eines G o d i l o s gewesen sein.

*Gottlesried ist alter Ursprung d. soviel ich weiß unbekannt
bis zum 31. Okt. 1350 in einer Giltbriefurkunde des fl.
Erzstifts in Hiesing. Hierüber Urkunde von dem Kon.
und der Pfalzgrafen zu Neunusberg von Goltz zu Neunus
Kopierwerkzeug die Einkünfte von einem Gute zu Goltz:*

ried mit der Bedingung, daß man in Schönau seinen Jahrestag begehen u. an demselben jedem Menschen 3 weizene Püagl (Bräte) u. einen Hering; am Charfreitag aber jedermann 3 weizene Brote u. 1 Meidel Bier verabreichen solle. 1577 saß auf diesem Gute Georg Wiedenpaur, der mit seinem Gute mit Gilt u. aller Herrlichkeit der Frau Rosina von Stauff zu Neunusberg gehörte. Er mußte zu Georgi u. Micheli Landsteuer an das Kastenamt Viechtach zahlen. Später saß auf diesem Gute die Familie Stadler.

Auf einem anderen hiesigen Hofe hauste 1577 Philipp R e d l e r . Der Hof gehörte mit aller Herrlichkeit dem Hans Christoph Pfaller zu Au. Nach dem Saß u. Stiftsbuche des Klosters Gotteszell aus der Zeit 1700/00

26.

zu jener Zeit hier Josef Kronfellner als Erbrechter auf einem Lehen. 1823 bestanden in Gattlesried ein ganzer Hof u. eine Böfde, die dem Staatsärar erbrechtsweise grundbar waren, früher aber zur Hofmark Au, March u. Zell gehörten.

Nach dem Grundsteuerkataster vom Jahre 1843 waren hier die folgenden Familien ansässig : 1.) Katharina Pfeffer; sie hatte das Anwesen durch Einheiratung mit 500 Gulden Vermögen nach dem 1835 erfolgten Tode ihres 1. Ehemannes - Anton König - als Alleineigentümer erworben.

2.) Josef Brunner ; er gelangte in den Besitz des Hofes am 4. 11. 1830 um 2580 Gulden aus der Gantmasse des Vaters Michl Brunner. Der Hof war früher erbrechtsweise grundbar zur Gutsherrschaft March u. Zell.

3.) Peter Dachs ; er erhielt das Anwesen um 700 Gulden von Josef Brunner in Gattlesried am 14. 11. 1830 durch Kauf; auch dieser Hof war früher der Gutsherrschaft Au u. Zell unterworfen.

4.) Paul Saller; er hatte seinen Hof am 15. 9. 1840 vom Vater Michl Saller um 2800 Gulden übernommen. Dieser Hof war mit 79 1/2 Tgw. seinerzeit der größte unter diesen vieren.

Weber Anton kaufte diesen Hof. 1932 ist der Bauernhof abgebrannt u. wurde sofort wieder neu aufgebaut. Dieser Hof wird heute von Wolfgang Weber bewirtschaftet. Ein Weber Josef wurde vom Eisenbahnzug erfaßt u. getötet. Auf dem Nachbarshof, auf dem früher ein Johann Weber

ein Kopp u. ein Waschinger hauste, wirtschaftet jetzt ein Hermann Aigner. Auf dem Anwesen des Anton Dachs war später ein Michl Weber u. dann seit 1907 ein Johann Mader. Das Anwesen des Johann Mader brannte 1915 ab. Seit 1924 gehört das wiederaufgebaute Anwesen wieder einem Johann Mader. Auf dem Herrnböck Anwesen heißt es jetzt Billich. Das frühere Weißhäupl Anwesen gehört jetzt der Fr. Monika Löffler. Daneben hat ein H. Tschöpp einen Neubau aufgeführt. Ein Weißhäupl wurde auch von einem Eisenbahnzug erfaßt u. getötet. An der Grenze der Ortsflur Gattlesried steht das 1952 neugebaute Anwesen des Xaver Geiger.

Das Dorf Gattlesried zählt in seinen 7 Häusern 72 Einwohner.

Bemerkung : Auf einer Landkarte des 18. Jahrhunderts steht an Stelle von Gattlesried der Name Köhlersried.

Die böse Hexe von Köhlersried. (Högn)

In Köhlersried hauste die böse Hexe, die von Menschen u. Tieren, besonders aber von den dortigen Zwergen, gleich gefürchtet wurde. Auf die Zwerge war die böse Hexe besonders schlecht gelaunt. Das wußten auch die Zwerge. Und wenn die Hexe einen von den Zwerglein schnappen konnte, so tat sie das mit besonderem Wohlgefallen. Sie konnte ja das, weil der unterirdische Gang der

47

Zwerge von Zinkenried herüber nach Wolfsberg u. von da zum Barthenstein über Köhlersried führte. Da war es nicht ausgeschlossen, daß Zwerge u. Hexe gelegentlich in Berührung kommen mußten. Da war höchste Vorsicht geboten, weil sie ja Feinde waren. Plötzlich herchten die Zwerge auf. — Zankerl, der größte u. der stärkste unter den Zwergen, piff einmal durch die Finger so kräftig, daß man es überall hin hören konnte. Das hieß aufherchen. Jetzt piff Zankerl nochmals — diesesmal zweimal. Das hieß — mit Schaufel u. Pickel kommen. Wie ein Bienenschwarm kamen sie daher gerannt. Sie gruben ein sehr tiefes Loch u. deckten es oben mit dürren Ästen zu u. legten darüber grüne Tannenzweige. Das war die Falle für die böse Hexe. Da mußte sie hineintappen. Und am andern Tag war sie auch schon in der Grube u. bat bitterlich um Hilfe u. Gnade. Zankerl kannte aber keine Gnade, weil sie den Liebling der Zwerge — den schönen u. flinken u. immer hilfsbereiten Zwerg — den Pinkerl — entführt hatte. Die Grube wurde auf Befehl vom Zankerl zugeschaufelt. Dann stellten sie sich im Kreise um die Grube, um ihre Freudentanz über den Tod der bösen Hexe zu feiern. Und wie sie gerade im Tanzen u. Singen waren, kam der Pinkerl angesprungen. Die Zipfelmütze schwingend machte er Sprünge, so hoch er nur konnte. Und dann erzählte er: " Der Freund Trapperl hatte so sehr Bauchweh. Da mußte ich Meesbirl holen für ihn. Wie ich bereits die Zipfelmütze voll hatte, packte mich die Hexe beim Hosensboden u. steckte mich in ihre Kürbe. Im Hause der Hexe kam ich in den Hühnerstall zum bösen Gickerl, der so böse war, daß die Hexe zum stumpfen Besen greifen mußte, wenn der böse Gickerl zu frech wurde, Ich hatte ein kleines Stückchen Marzipan in der Hosentasche u. das teilte ich mit dem bösen Gickerl, der das Hühnerloch selber auf- u. zumachen konnte. Am zweiten Tage schon zog er vor Sonnenaufgang mit seinem ganzen Hühnervolke hinab in das Wiesental. Er vergaß, das Hühnerloch wieder zu schließen. Da die Hexe noch schlief, schlüpfte ich durch das Hühnerloch hinaus ins Freie u. rannte wie ein Wiesel zu euch herauf. Pinkerl ist gerettet! Und die Hexe? " Da schrieen sie im Chor: " Hexelin, Hexelin, — in der Grube drin! " Dann nahmen sie den Pinkerl in ihren Kreis, tanzten um die Grube herum u. sangen: " Hexelin, Hexelin — in der Grube drin! — Pinkerle, Pinkerle — wieder da! Haldie — Haldia! "

Leider kam auch das Ende der Zwerge bald. Die Menschen mauerten die Zugänge zu den unterirdischen Gängen der Zwerge zu (siehe Eckersberg), so daß sich das Zwergenvolk den Menschen nicht mehr zeigen u. behilflich sein konnte. Die Sage erzählt doch, die Zwerge hätten über Nacht Häuser aufgebaut u. Burgen niedrigerissen, den Kindern, bis diese in der Frühe aus ihrem Schlafe erwachten, die Hausaufgabe geschrieben — den Armen Schlüssel voll Gold in den Kasten gelegt, so daß sie über Nacht reich wurden — den Hungrigen dampfende Speisen auf den Tisch gestellt, ohne daß sie nur ein kleines Steckerl Holz verbrennen mußten. Undank ist der Welt Lohn!

14.) Der Weiler "Haberleuthen."

Dieser Ort verdankt seine Entstehung dem gleichen Hadubert - wie der Ort Hafaried. Hadubert würde abgekürzt - H a w a - genannt; darum wird auch Haberleuthen im Volksmund ausgesprochen - h a w a l e u t h e n . Der Name Haberleuthen erscheint zum erstenmale in einer Urkunde vom 19. 11. 1403. Damals verkauften Heinrich der Leitner zu Haberleith 60 Pfennige jährlicher Gilt auf einem hier bestehenden Hof an Konrad den Nußberger zu Kollnburg gegen Erbrecht auf einen anderen Hof an der Haberleith u. auf einer Sölde, genannt Vjechleinzöd. 1577 saß hier auf einem Gute, das mit Gilt z zur Pfarrei Geierstal gehörte, ein Haus Hans Stiglbauer. Der Pfleger von Viechtach war über diesen Hof Grundherr u. der dortige Landrichter war der Vogtherr. Sei 1749 wirtschaftete auf diesem Anwesen die Familie Steinbauer. 1763 war auf diesem Anwesen ein Hans Steinbauer u. 1770 ein Josef Steinbauer. In dem Gefällebuch des Rentamtes Viechtach vom Jahre 1823 treffen wir hier 2 Höfe verzeichnet : den des Franz Plötz - ein ganzer Hof - u. den des Josef Steinbauer - ein 5/4 Hof. Die beiden Höfe waren dem Staatsärar grund- u. zehentbar. Nach dem Grundsteuerkataster vom Jahre 1843 saß auf einem Gute in Haberleuthen ein Franz Plötz, der dasselbe durch seine Ehefrau Anna Maria, eine geberne Bauer um 1600 Gulden übernommen hatte. Der letzte Besitzer dieses Anwesens - ein Franz Plötz - der Bürgermeister der Gemeinde Zachenberg war, starb 1889 auf dem Wege nach Bahnhof Gotteszell an Schlaganfall. Das Marterl steht oberhalb Peter - Auerbach. Seine Ehefrau war kinderlos. Das Anwesen, im Volksmund "Brüanwesen" genannt, wurde später aufgeteilt u. verschwand, wenn es auch früher eines der größten Anwesen in der Gemeinde Zachenberg war, vollständig vom Erdboden.

Auf dem ehemaligen Grund des "Brüanwesens" entstanden dann später die 2 Feldmeieranwesen, das Niedermeieranwesen u. das Kilgeranwesen.

Das Kilgeranwesen kaufte 1885 ein Josef Kilger. 1919 übernahm es dessen Sohn Wolfgang Kilger. Sein Sohn Josef Kilger ist seit 1944 vermißt. Den Grund, auf dem das Feldmeieranwesen steht, erwarb zuerst Rauch Franz. Dieser baute eine ganz primitive Hütte hin. Diese wurde von Feldmeier gekauft u. umgebaut. 1929 haben die Feldmeierleute einen Neubau aufgeführt u. 1933 das alte Feldmeieranwesen neu gebaut.

Das Niedermeieranwesen hat 1890 ein Georg Plötz gebaut. Von dem hat es Lorenz Niedermeier gekauft u. dessen Sohn Johann Niedermeier hat es 1926 übernommen. Der Sohn von ihm - Untereffizier Franz Niedermeier - ist am 8. August 1942 in Rußland gefallen.

Den anderen Hof in Haberleuthen bemaierte 1843 ein Georg Steinbauer. Er hatte das Anwesen von seiner Mutter Anna Steinbauer um 2200 Gulden am 21. April 1804 erhalten. Ein weiterer diesem Steinbauer gehöriger Hof war erbrechtsweise grundbar zur Pfarrei Geierstal. Auf diesen 5/4 Steinbauernhof hat 1763 ein Michl Steinbauer gehaust. 1852 wurde der Getreidekasten

29

dieses Hofes geschrauft u. fiel dabei zusammen. Am 8 September 1899 brannte die Scheune mit samt den Ernteverräten infolge Blitzschlages ab. Wohnhaus u. Stall wurden wegen des starken Regens u. des günstigen Ostwindes vor größerem Schaden bewahrt. Ein kleines ~~Elektrizitätswerk~~ Elektrizitätswerk für Haberleuthen u. Wandlhof wurde 1923 von dem damaligen Hofbesitzer Johann Steinbauer gebaut, das aber dann 1936 in den Wandlhof verlegt wurde. 1910 starb dessen Sohn Josef Steinbauer im 18. Lebensjahr. Infolgedessen mußte der andere Sohn Johann Steinbauer, der schon 4 Jahre lang im Kloster Metten studierte, heim u. mußte nach dem Tode des Vaters 1916 das väterliche Anwesen übernehmen. Er starb aber schon 1952. 1928 wurde die Scheune umgebaut, wodurch eine Hecheinfahrt gewonnen wurde. 1942 mußte wegen Einsturzgefahr der Stall neu gebaut werden. Das Anwesen bewirtschaftet z. Zt. die Witwe Theres ~~Walt~~ Steinbauer mit ihren Kindern. Der Weiler Haberleuthen zählt in 5 Anwesen 42 Einwohner.

D e r H i r s c h a u f d e m S c h e u n e n d a c h .

(M. Waltinger)

Lange vor der Bahnzeit, als es in hiesiger Gegend noch viele Hirsche gab u. auch der Bahneinschnitt bei dem Steinbauernhof in Haberleuthen noch nicht existierte, soll im Winter bei vielem Schnee ein Prachthirsch auf das Scheunendach des Steinbauernhofes gekommen sein. Er fiel auf der anderen Seite des Daches herunter auf einen Obstbaum. Da kamen die Steinbauernbuben u. erschlugen den Hirschen mit dem schweren Haustürriegel.

15. Die Einöde " H a f e n r i e d " .

Wie unter der Herrschaft des Klosters Metten neben dem Meierhofe Lämnersdorf die Siedlung Giggeried entstand, genau so gründete hier neben dem Meierhofe Wandldorf - später Wandlhof - ein Ministerialer mit dem Namen H a d u b e r t - abgekürzt H a w e - die Siedlung H a w e n r i e d , aus dem später die Ortsbezeichnung H a f e n r i e d wurde. Das Hafenried ist also erst nach Wandlhof entstanden. Es waren die Gebäulichkeiten dieses kleinen Besitztums ein alter Bau aus Findlingssteinen. Die alten Stallgebäulichkeiten, die dabei waren, sagten uns mit Gewisheit, daß das Hafenried ursprünglich eine selbstständige Siedlung war. Diese Selbstständigkeit muß aber von nicht langer Dauer gewesen sein, da der Wandlhof samt Hafenried i. J. 1344 von einem Lorenz Geiß um 4800 Gulden übernommen wurde. Bis in die jüngste Zeit herein stand das alte Hafenried. 1951 wurden diese 1000 jährigen alten Gebäulichkeiten von Hafenried weggerissen u. an ihre Stelle ein modernes, einstöckiges Wohnhaus von dem jetzigen Besitzer des Wandlhofes - Alois Kraus jr. - gebaut. Die Einöde Hafenried zählt 13 Einwohner.

16. Die Einöde " H a s m a n n s r i e d " .

Der Name " Hasmannsried " wird im Volksmund - Hammersröid - ausgesprochen. In einer Urkunde vom Jahre 1527 erscheint der Name " H e z m a n s r i e d , " später " H a z m a n s r i e d " u. " H a B m a n s r i e d . " - Jetzt hat diese Ortschaft den Namen " Hasmannsried. Es handelt sich hier um das Rodungsgebiet eines " H e s n e d " 1397 vermachten Andreas

Von Hasmannsried u. seine Ehefrau Elisabeth dem Kloster Gotteszell ihren Teilzehent zu Peitmannsgrub unter der Bedingung, daß ihnen, ihren Verfahrern u. Nachkommen jährlich am Sonntag nach Ulrich ein ewiger Jahrtag gehalten werde. 1668 übergaben Simon Oischinger zu Hasmannsried u. Barbara, seine Hausfrau, ihr Erbrechtslehen zu Hasmannsried samt den völlig angebauten Feldern unter Dargeingabe von 1 Rosß u. 12 Stück Vieh, dann alleⁿ Wägen, Geⁿschirr u. Baumansfahrnis ihrem Sohn Simon Oischinger um 250 Gulden. 1763 treffen wir auf diesem Gute einen Michl A u g u s t i n , der nach dem Stifts- u. Salbuche des Klosters Gotteszell von 1790 /99 zu Georgi u. Micheli außer Geld auch noch Naturalien als Gilt zu entrichten hatte. Dieser Hof war nach Aufhebung des Klosters Gotteszell erbrechtsweise grund- u. zehentbar dem Staate. 1823 bewirtschaftete das Gut ein Lorenz A u g u s t i n . Er hatte das Gut von seiner Mutter Magdalena A u g u s t i n durch Übergabe um 1000 Gulden erhalten. 1843 befand sich bei diesem Hof ein Grundbesitz von 97, 24 Tgw. Nach Augustin war auf diesem Anwesen ein E d e r . Dieser verkaufte 1909 das Anwesen an Sperl aus Straubing. Nach 2 Jahren verkaufte Sperl die Waldung an die Papierfabrik T e i s n a c h . Den Hof, die Wiesen u. die Felder kaufte Sagmeister Michael von Ruhmannsfelden von Sperl u. die Waldung tauschte er sich von der Papierfabrik Teisnach wieder zurück u. gab dafür die Lederhardt. Somit bekam Sagmeister den ganzen Hasmannsriederhof zusammen. Das Haus steht noch am alten Platze. Nur hat Sagmeister von dem Baumeister Gegenfurtner darauf bauen lassen. (1913) Als Bewirtschafter des Anwesens u. als Waldaufseher war ehemals ein Josef Hacker aufgestellt u. jetzt fungiert als solcher Kilger Johann. Übrigens ist der frühere ganze Sagmeister Michl Wald (früher Hasmannsriederwald) heute im Besitze des Staates, so daß hier der Staat einen Waldbesitz (mit dem Weichselrieder- u. Muschenriederholz) von 150 Tgw. besitzt. 1944 wurden von feindlichen Fliegern 2 Bomben in diesem staatsforst u. 1 Bombe in Klimmer Wald abgeworfen. Mächtige Trichter im Waldboden zeigen uns heute noch diese Abwurfstellen.

Ob das zweite Anwesen in Hasmannsried auch zum Oischingergut seinerzeit gehört hatte, ist nicht bekannt. Früher war auf diesem Anwesen ein Josef H a r t l . Dieser verkaufte es 1882 an Jakob D e b u s c h von Muschenried u. von diesem kaufte es 1886 Johann M o c k , der Großvater des jetzigen Besitzers Johann M o c k . Die schöne Kapelle von Weichselsried

gehört jetzt durch den Kauf des Weichselriederholzes durch den Staat zu Hasmannsried u. wird auch vom Staat u. von den Bewohnern der zwei Anwesen in Hasmannsried unterhalten u. gepflegt. Es finden dort im Monat Mai Andachten zu Ehren der Maienkönigin statt.

Die Einöde Hasmannsried zählt in 2 Häusern 12 Einwohner.

Der Teufelsbrunn in Hasmannsried. (Högn)

"Muatta - Muatta" so kam die kleine Enkelin hereingestürzt in die Wohnstube des Waldaufsehers in Hasmannsried. "Was ist dir denn passiert," fragte besorgt die Oma. "J heb - i heb den Deifö hänga sehgn", schrie die Kleine aus Leibeskräften. "Ja, wo denn", fragte neugierig die Oma. "Oben - bei unserm Brunn" (Quelle des laufenden Hauswassers), antwortete die Kleine. Nun machte sich Waldaufseher Hiasl auf den Weg - ausgerüstet mit Mistgabel u. langem Messer. Da mußte er sofort einschreiten. Wirklich auch wenns einmal der leibhaftige Teufel sein sollte. Und wirklich! 30 Schritte oberhalb des Hauses - beim Brunn - da hing an einem jungen, roten Baum in einer Pflanzung etwas, als wäre es wirklich der Teufel, der sich hier aufgehängt hätte. Hiasl machte nochmals einen festen Schnauferer u. dann ging er mit vergehaltener Mistgabel an den Teufel näher heran. Da sah er aber deutlich, daß das nicht der Teufel, sondern ein Rehbeck war - mit seinem Schädel - mit seinem schönen Gwichtl - der knallroten Sommerdecke u. den vier Läufen. Das Esbare vom Rehbeck war verschwunden. Später hat sich herausgestellt, daß es sich dabei um einen von Wilderern erlegten u. ausgeweideten Rehbeck gehandelt hatte. Was die Wilderer vom Rehbeck nicht brauchen konnten oder sie verraten hätte können, haben sie an den Baum gehängt als Spott für die Jäger u. als Schreck für die Waldbeerensammler. Hiasl hat aber diesem Schreck gleich abgeholfen. Die Rottanne kam ~~weg~~ weg - der vermeintliche Teufel ist an Ort u. Stelle vergraben worden u. das schöne Gwichtl ziert die Wohnstube des Waldaufsehers Hiasl in Hasmannsried.

17.) Die Einöde "Hausermühle."

Der Name "Hausermühle" hängt zusammen mit dem Familiennamen "Hauser". Die Hauser waren ursprünglich in Auerbach ansässig. (Siehe 2. Teil - das Dorf Auerbach)

Die Hausermühle hatte am 21. 3. 1800 ein Franz Freisinger von seinem Eltern Michl u. Maria Freisinger um 1200 Gulden übernommen. Die Hausermühle gehörte früher mit der niederen Gerichtsbarkeit zur Hofmark March u. Zell. Später war hier die in hiesiger Gegend reich verzweigte Familie Krankheller ansässig. Heute bewirtschaftet die Hausermühle wieder ein Freisinger. Ja

nächster Nähe dieser Mühle steht das Ausnahmhaus. Es wird seit 1930 bewohnt u. bewirtschaftet von Kreszenz Freisinger. Während der Bauzeit war in diesem Anwesen ein Büro der Bahnbauleitung. (1875 / 77) 1938 ist dieses Anwesen abgebrannt.

Die Einöde " Hausermühle " zählt in 2 Anwesen 18 Einwohner.

Die Streit u. der Friedbach bei March.
(M. Waltinger)

Der Hausermühlbach heißt von seinem Ursprung weg bis zur Hausermühle Zeuserbach, von da ab bis zur Penmetsauermühle - Hausermühlbach, von da weg bis zu seiner Mündung in die Ohe bei der Raithmühle " Friedbach ". Am Jakobitag 1742 rückte der Pandurenoberst Trenk mit seinen gefürchteten Truppen im Markte Regen ein. Schon am folgenden Tage kamen ein paar Dutzend seiner Leute nach March u. verlangten Lebensmittel. Sie wollten sich aber mit dem, was ihnen angeboten wurde, nicht begnügen u. schickten sich an das Dorf zu plündern. Den mutigen Ortsbewohnern gelang es jedoch sie davon abzuhalten. u. aus March zu verdrängen. Aber auf einem freien Platze vor dem Dorfe kam es noch einmal zum Streite. Doch die Panduren sahen ein, daß sie in der Minderheit waren u. gingen einen friedlichen Ausgleich ein. Der Platz, an dem der Streit stattgefunden hat, heißt heute noch " Streit " u. der Bach in der Nähe, an den sich die Panduren zurückgezogen haben u. von dem aus sie dann ihre friedlichen Anträge machten, wird seither " Friedbach " genannt.

18. Der Weiler " Hinterditzberg "

Um das Jahr 1300 wird dieser Ort " Tiereltzperg " genannt. Es war dies die Siedlung eines Tiroid. Der Name Tiereltzperg ist also ein echter Ortsname, weil er sich mit einem Personennamen zusammengesetzt ist. Freilich wurde im Laufe der Zeit auch dieser Name anders geschrieben. Wahrscheinlich wurde zuerst daraus ein " interditzberg ". Im Volksmund bedeutet inter soviel als "unter". Also war Hinterditzberg das untere oder tiefer gelegene Ditzberg u. das Vorderditzberg wäre dann das obere oder höher gelegene Ditzberg gewesen. Später wurde aus dem interditzberg das Hinterditzberg. In der Hauptsteuerbeschreibung des Gerichts Viechtach von 1721 werden in Hinterditzberg 2 Höfe genannt, 1. ein Peter Sailer (Sailer) - auf einem ganzen Hofe sitzend u. erbrechtsweise zum Kloster Niederalteich gehörig. 1823 war ein Georg Sailer auf diesem Hofe. In diesem Jahre ist der Hof abgebrannt. Später bewirtschafteten den Sailerhof

die Geschwister Peter, Hansl, (darum heute noch beim Peternhansl) Girgl u. Annamirl Sailer dieses große Anwesen. Ein weiterer Bruder der genannten Geschwister war Franz Thaddäus Sailer, welcher Benediktinerpater in Niederalteich war. H. H. P. Damian M e r k , O S B (Archivar) im Kloster Niederalteich teilte hierüber Folgendes mit : In meinem Professebuch III /364steht Folgendes :

P. Thaddäus (Franz) Sailer (Saller) geb. 18. XI. 1774 zu Dietlsperg (oder Dietzberg) - Profes in N A 23. Juni 1799 - Ordin, in Passau 6. Juli 1800 - Primiz in N A 10 . Aug. 1800 - Kooperator in Gravenau 1803 - 1837 - Kommerant in Gravenau 1837 bis 1848 - gestorben in Gravenau 2. Sept. 1848

H. H. Pfr. R a n k l von Grafenau teilte Folgendes mit : Franz Thaddä Sailer (wohl verschrieben für Saller) Exkonventual des Klosters Niederalteich Benediktinerordens u. von 1804 bis 1840 Kooperator in Grafenau, versterben in Grafenau Hs. No. 47 (dem heutigen Mesnerhaus, das der Kirche gehört) - an Brand am 2. Sept. 1848 um 8 1/2 h morgens, beerdigt am 4. Sept. durch Pfr. Stephaner. Er war 74 Jahre alt u. wurde von Pfr. Stephaner versehen.

In der hiesigen Allerseelenkapelle ist in der Nordwand die Gedenktafel dieses Priesters eingelassen. Sie trägt die Inschrift :

D e n k m a l

des Hochwürdigen Herrn

Franz Thaddä S a i l e r

(merkwürdig heißt er auch hier wieder Sailer)

Conventual

des Benediktinerklosters Niederalteich u. nach Auflösung desselben Kooperater in Grafenau bis zum Jahre 1840

Er war ein Muster der Demut u. ein Freund der Armen - geb. am 18. Novbr. 1774 - zum Priester geweiht am 6. Juli 1800 - gestorben am 2. Sept. 1848

R. J. P.

Nachträglich heißt es in der Mitteilung von Niederalteich :

Im Taufbuch, wo der taufende Priester eingetragen ist, heißt es ständig Saller - nicht Sailer - bis zum Jahre 1830; dann auf einmal Sailer mit dem Beginne eines neuen Bandes.

Von diesem Benediktinerpater Sailer wird erzählt, daß er 1823 beim Brande des Peternhanslhofes in Hinterditzberg zufällig anwesend war, daß er etwas Geweihtes in den Brand geworfen habe u. daß darauf hin das " Löid " (Licht Feuer) sofort klein wurde.

Diesen Peternhanslhof haben die alten Sailer Geschwister einem Steinbauer Michl von Haberleuthen vermacht. Nach diesem übernahm diesen Hof dessen

37

Sohn Michael Steinbauer u. heute bewirtschaftet ihn wieder dessen Sohn Peter Steinbauer. Auf dem Hofe sind schon viele Umbauten u. Neubauten im Laufe der Zeit vorgenommen worden. So hat auch der jetzige Besitzer dieses Hofes seine eigene Elektrizitätsanlage. Ein Bruder von ihm - Xaver Steinbauer - mußte 1944 bei einem Fliegerangriff in Italien sein junges Leben lassen. Er baute sich 1937 / 38 ein landwirtschaftliches Anwesen, das außerhalb der Ortschaft Hinterditzberg steht,

Der 2. Hof in Hinterditzberg ist der alte Carlbauernhof, der 1721 von einem Georg Carl bewirtschaftet wurde. 1823 finden wir einen Johann Steinbauer auf diesem Carlhofe u. später einen Michael Brunner, der von Grafenwiesen abstammte. 1899 übernahm dessen Sohn Michl Brunner diesen Hof. Nach dessen Tode 1921 bewirtschaftete über 25 Jahre lang die Witwe Maria Brunner den Carlbauernhof bis dann 1947 deren Sohn Josef Brunner das Anwesen übernahm. Ein Bruder Carlbauerin - Alois Brunner ist am 20. Juli 1941 ge-

fallen. Neben dem - 1903 neugebauten Wohnhause des großen Hofes - steht das 1947 renovierte Ausnahmehaus. 1949 wurde der Stall neugebaut. In ganz geringer Entfernung vom Hof - etwas höher gelegen - befindet sich eine Ka-

pelle.

Die Steariegelkapellen. (Högn)

Beim Carlbauern in Hinterditzberg gab es eine ganze Stubn voll Kinder. Der älteste - der Peterl - sollte aus der Feiertagsschule kommen u. die jüngste - die Liserl (Elisabeth) - ein liebes, nettes, lustiges Waldlernmädel - diese war der Liebling des Vaters u. durfte sich deshalb auch etwas mehr erlauben als die anderen Geschwister. Wenns Liserl fehlte, so war sie halt beim Vater - auf der Wiese oder auf dem Felde oder im Walde. Eines Abends kam der Vater von der Arbeit zurück - ohne Liserl. Sofort begann das Rufen u. Schreien nach allen Richtungen, das Suchen u. Fahnden u. erst um Mitternacht kehrten wieder alle in die Stube zurück - aber ohne Erfolg. Liserl wurde nicht gefunden. Die Besorgnis u. der Jammer waren groß. Der Vater sagte : " Da beten wir schon einen Vaterunser alle mit = sannen, wenn wir s,Liserl wieder finden." " Einen Rosenkranz," rief die Mutter dazwischen. Und der Peterl, der ja das kleine Liserl besonders gerne hatte u. dem das Fehlen seines Schwesterchens sehr zu Herzen ging, meinte kleinlaut : " Gelt, Vater ! Da bauen wir eine Kapelle an der Stelle, wo wir s,Liserl wieder gefunden haben." Der Vater sagte : " Ja Paterl! Das wird gemacht ! " Am anderen Tage kam schon frühzeitig die Brottragerwahn. Diese hatte die Sache von Liserl in den Nachbarshäusern schon überall gehört. Sie erzählte nur ganz kurz, daß sie eine Zigeunerin mit einem Kinde gesehen habe. Kurz darauf kam der Postbote. Dieser hatte aus der Zeitung gelesen, daß in der Grafenauer Gegend ein Wolf gesehen worden sei und

daß die Eltern recht gut auf ihre Kinder obacht geben sollten. Zum größten Glück kamen an diesem Vermittage nicht noch ein paar Hausierer, wie an sonstigen Tagen. Aber - nur ein ige Minuten ! Da steckte der Kaminkehrerschorsch seinen schwarzen Kopf zur Türe herein u. fragte, ob die Bäuerin doch keine Wäsche auf dem Boden drohen habe. Die Carlbäuerin gab ihm keine Antwort. Da fragte er die Carlbäuerin, ob sie vielleicht ^{heute} mit dem linken Fuße zuerst aus dem Bette herausgestiegen sei. Jetzt er = früh zählte sie dem Kaminkehrer ihr Leid. Wie sie fertig war, gestand der Schorsch der Carlbäuerin, daß er vor wenigen Minuten, wie er durch den Steinriegel-ganz in der Nähe des Carlbauernhofes-ging, ganz leise das Weinen eines Kindes gehört habe. Da lief die Carlbäuerin aus der Stube u. schrie dem Vater, dem Peterl u. dem Gesinde u. nun rannten sie alle - der Vater, der Peterl, der Kaminkehrerschorsch, der Knecht, die Dirn - über die Straße, hinauf zum Steinriegel oberhalb des Hofes. Und wirklich ! Da saß ~~unversehrt~~ ^{Liserl} - unversehrt - die tagszuvor gepflückten Waldblumen neben sich. Sie muß am späten Nachmittag des Vortages auf der von der Sonne erwärmten Steinplatte eingeschlafen haben u. da hat sie die ganze Nacht durchgeschlafen bis sie die hellen Sonnenstrahlen des späten Vormittags des anderen Tages aufweckten. Und dabei ist ihr gar nichts passiert. Der Vater nahm sie auf seine Arme u. trug sie heim. Die Mutter konnte voll lauter Freude nicht mehr sagen - als : " Die Kinder haben wirklich Schutzengel ! " Der Vater hielt sein Versprechen, ließ oben im Steinriegel in Hinterditzberg eine Kapelle bauen, die heute noch steht u. vom Carlbauern instand gehalten wird.

Der Weiler Hinterditzberg zählt in seinen 5 Häusern 35 Einwohner.

19. Die Einöde " H o c h a u . "

Es ist ein großer Talkessel, der umsäumt wird im Süden von einem Bergzug, im Norden von welligen Wiesen=/u. Ackerland u. jetzt von einem Bahndamm durchzogen wird. Der Talkessel war früher ein See, bis sich das Wasser einen Abfluß nach Westen bahnte. Das ganze Tal wurde im Laufe der Jahr = hunderte eine A u e . Der östlichste Teil davon liegt höher - daher der Name H o c h a u . Auf der östlichen Seite der Hochau fließt das Wasser, das von der Habischrieder Hochfläche herabfließt, am Gaisruck vorbei nach Osten dem Regenflusse zu, so daß man hier von einer Wasserscheide sprechen kann. In Hochau sind die 3 Anwesen : Michael Peter, jetzt Peter Schiefeneder - Josef Dachs u. das erst 1951 neu gebaute Anwesen des Max Brumbauer. Von Josef Dachs ist der Sohn Michael Dachs 1916 gefallen.

Die Einöde Hochau zählt in ihren 3 Anwesen z. Zt. 23 Einwohner.

36.

20. Das Dorf "Kirchweg".

Der Name Kirchweg (schreibt Schmidt) bedarf keiner Erklärung. Im Volksmund heißt das Dorf "Kirweg". Das Auffallende dabei ist nur, daß durch Kirchweg überhaupt kein Weg oder eine Straße führt. Der Weg von Zachenberg nach Ruhmannsfelden führt oberhalb der Ortschaft durch den Bruckbauernberg. Kirchweg hat keine große Vergangenheit, weil es erst unmittelbar vor der Bahnbauzeit (1870 - 1877) oder gleich nach derselben entstanden ist. So war z. B. das schöne Besitztum des Wolfgang Tremel bei der Bahnbauzeit eine Bierhütte. Dort hieß es von 1875 ab beim Klinkner. 1932 hat Wolfgang Tremel dieses Anwesen von Maria Klinkner erworben. 1933 hat Tremel den Backofen, 1935/36 den Stall, 1946 die Autohalle u. 1947 das Wohnhaus neu gebaut. 1939 hat Tremel in Gotteszell Bf. ein Lagerhaus gebaut u. 1946 dasselbe vergrößert. 1948 hat er das Lagerhaus Dell in Gotteszell Bf. käuflich erworben u. 1951 das Lagerhaus Triefenried gebaut. Der Sohn Josef Tremel ist seit 1942 bei Stalingrad vermißt. Ab 1950 wurde das Besitztum des Wolfgang Tremel mit elektrischem Strom von Auerbach aus versorgt u. seit 1952 ist das Anwesen an das Überlandwerk angeschlossen. Das Anwesen des Michl Hagengruber dürfte das älteste Anwesen in Kirchweg sein, da seine Entstehung schon auf 1863/64 zurück geht - also in die Zeit vor dem Bahnbau. Früher hieß es auf diesem Anwesen Pfeffer Lorenz. 1893 erwarb es Alois Hagengruber u. Michl Hagengruber heißt es seit 1920. 1925 wurde der Stadel neu gebaut u. 1931 Wohnhaus u. Stall. Seit 1953 ist das Anwesen elektrifiziert. Hagengruber Alois - ein Bruder des Hofbesitzers - ist 1917 in den Karpathen gefallen. Auf dem Löffler Anwesen hieß es ab 1903 Josef Löffler u. seit 1932 Alois Löffler. Ein Bruder der Frau Löffler - Karl Marchl - ist seit 1944 in Italien vermißt. Auf dem Brem Anwesen hieß es 1888 Michael Brem. Später war dann Holzapfel Ludwig, Schneidermeister, 3 Jahre lang darauf u. seit 1949 ist Ludwig Petersamer der Besitzer dieses Anwesens. 1931 wurde die Schupfe gebaut u. 1952 das laufende Wasser eingerichtet. Im 1. Weltkrieg ist Brem Michl 1917 gefallen u. im 2. Weltkrieg kam der Besitzer dieses Anwesens Max Brem 1945, nachdem er 5 Jahre lang Wehrmehrsdienst geleistet hatte, krank heim u. ist am 29. Juni 1946 an den Folgen der im Felde sich zugezogenen Erkrankung gestorben. Auf dem Kraus Floyl Anwesen in Kirchweg heißt es seit 1931 Marchl Josef. Ein Stiefbruder der Frau Marchl - Josef Kraus - erlernte die Brauerei u. ist dann am 26. 10. 1917 in Flandern gefallen. Das Jnhaus wird wahrscheinlich der Vater des Kraus Florl gebaut haben. Der jetzige Besitzer des Stieglbauerngutes ist seit 1945 Josef Stieglbauer. Dessen Vater hat 1902 auf dieses Anwesen hingeheiratet. Zuvor hieß es beim Weber Wolfgang u. vor dem Brückl. Seit 1953 hat Kirchweg das Elektrische.

Kirchweg zählt in seinen 6 Häusern 55 Einwohner.

21. Das Dorf " K l e i n r i e d . "

Im herzoglichen Salbuch vom Jahre 1280 erscheint bereits dieser Ort unter dem Namen G n ä n r i e d . Gnän war ein althochdeutsches Wort u. bedeutete k l e i n . Also ist dieser " ried " Name mit keinem Personen=namen zusammengesetzt, ist demnach auch kein echter " ried " Name. Im Laufe der Zeit wurden diese urkundlichen Namen so unleserlich geschrieben, daß aus den ursprünglichen Namen ganz andere Namen daraus gemacht wurden, wie z. B. hier aus Gnänried ein Gnadenried u. aus Gnänhof ein Knabenhof. Lange Zeit wurde in den gemeindlichen Akten der Gemeinde Zachenberg der Ortsname Gnadenried geführt - bis dann sich doch der wirkliche u. echte Name K l e i n r i e d durchsetzte.

1335 verkauften Heinrich von Heygestorf u. seine Frau Mechthildis an den Schwager Cunrad von Gnänried u. seine Hausfrau Margaret 2 Äcker u. 1 Wiese um einen Schilling Regensburger Pfennig. 1577 saß hier auf einem Gute Leonhard Krampfl. Später hauste hier ein Georg Riedler. Auf einem anderen Anwesen wirtschaftete 1577 ein Michl Donhauser, der Gilt an das Kloster Oberalteich zu entrichten hatte. Später treffen wir hier einen Josef Krauß. Am 8. Juli 1586 verließ Hans Sigmund Freiherr von Degenberg sein Gut zu Gnänried gegen Geldgilt dem Michl Kendl, seiner Hausfrau Katharina u. etwaigen Erben. 1658 mußte Georg Riedler u. Georg Muhr, beide von Gnänried ihren Zehent an das Kastenamt Viechtach abliefern. 1692 heiratete die Witwe Ursula Rauscher von Gnadenried den Christof Kraus von Auhof. 1650 verkaufte ein Georg Khräpl - oder Khräußl - von Gnadenried seine hier besitzende u. nach Oberalteich grundbare Sölde mit Zubehör an den Kloster Gotteszeller Unterthan Stefan Prunner. Nach der Hauptsteuerbeschreibung des Gerichts Viechtach vom Jahre 1721 bestanden hier 2 halbe Höfe, von denen der eine in den Händen von Michl Riedler u. der andere aber in denen von Josef Krauß war. Nach dem Sal- u. Stiftsbuche des Klosters Gotteszell aus der Zeit von 1790/99 saß damals die Familie Riedler auf einem hiesigen Erbrechtshofe. Im Gefällebuch des Rentamtes Viechtach vom Jahre 1823 sind hier die folgenden Anwesensbesitzer vorgetragen : 1. Michl Riedler, 2. Johann Krauß, 3. Johann Brunner, 4. Michl Hackl, Zimmermann auf einer Neusiedlung. Nach dem Grundsteuerkataster vom Jahre 1843 waren in Kleinried die folgenden Familien ansässig : 1. Wolfgang Riedler vom Vater Michl Riedler um 1950 Gulden übernommen; seit 1848 Walburga Riedler - 2. Balthasar Brunner vom Vater Johann Brunner 1825 um 1800 Gulden übernommen - 3. Georg Kraus von der Mutter Katharina Kraus 1828 um 1100 Gulden übernommen - 4. Johann Hackl, seit 1846 dessen Sohn Michl Hackl.

Das alte Riedleranwesen wurde von 1893 bis 1929 von Albert Handlos bewirtschaftet u. 1929 hat es dessen Sohn Albert Handlos übernommen. Der Sohn Johann Handlos ist am 17. 4. 1942 gefallen. Von diesem ehemaligen Riedleranwesen wurde 1925 der Bumsenberg an H. Dr. Ziegler von Regensburg wegverkauft, der dort einen großen Steinbruch eröffnete. H. Dr. Ziegler wollte auch von diesem Steinbruch zum Lagerplatz Bruckmühle eine Schmalspurbahn errichten. Die Ungunst der damaligen Zeit hat aber diesen Plan zu nichte gemacht. Auch die Arbeit in diesem Steinbruch wurde eingestellt. Das alte Riedleranwesen zeigt sich nicht mehr in seinem ursprünglichen Aussehen, da es umgebaut wurde. Das alte Krausanwesen aber dürfte heute noch das alte sein, das 1721 einem Josef Kraus gehörte. 1823 gehörte es den Brüdern Georg u. Anton Kraus. Georg Kraus hat an seinen Bruder Anton Kraus Grund abgetreten u. Anton Kraus hat dann auf diesen Grund ein landwirtschaftliches Anwesen gebaut, das heute von Jakob Riedl bewirtschaftet wird. Nach den Gebrüdern Kraus gehörte das Krausanwesen einem Achatz Franz der am 29. Juli 1933 bei der Einfahrt des Zuges in die Station Gotteszell vorzeitig vom Zuge absprang u. dabei tödlich verunglückte. Bis 1937 bewirtschaftete dessen Witwe Theodelinde Achatz den Hof. ¹⁹³⁸ ~~Dann~~ ^{Kaufte} Michael Brumbauer ~~das~~ ^{das} Anwesen, der aber am 2. Mai 1945 sein Leben fürs Vaterland opfern mußte. Heute heißt es auf diesem Anwesen Sixt Wolfgang. Auch das Brunner Anwesen ist schon ein altes Anwesen in Kleinried. Von 1899 bis 1921 war ein Brunner Josef der Besitzer dieses Hofes. Bis 1933 hauste dann die Witwe weiter u. diese übergab 1933 den Hof an ihren Sohn Jakob Brunner. Das Ernst Anwesen soll 1840 gebaut worden sein. Die früheren Besitzer dieses Anwesens waren Menacher Wolfgang, Michl Leidl u. seit 1909 Ernst Johann. Heute befindet sich in diesem Anwesen eine Krämerei u. eine Gastwirtschaft, geführt von Ertl Georg. Der Sohn Xaver Ernst wurde in Rußland schwer verwundet u. ist dann in einem Lazarett in Sachsen am 29. August 1944 gestorben. Das Anwesen des Xaver Riedler, das jetzt seit 1921 Achatz Franz bewirtschaftet, wurde 1859 gebaut. 1924 hat Franz Achatz den Stadel neu gebaut. Ein Sohn von ihm - Josef Achatz - ist bei Riga vermisst u. ein Sohn - Franz Achatz - ist in russischer Gefangenschaft. Wo früher ein Breckhaus stand, da steht heute das Anwesen des Josef Achatz, das bis 1916 von Albert Pfeffer bewirtschaftet wurde. Dann wurde dieses Anwesen von Josef u. Maria Brunner gekauft u. seit 1925 ist Josef Achatz der Eigentümer dieses Hofes. Von diesen Achatz waren 4 Brüder im 1. Weltkriege im Felde u. alle vier sind ~~alle~~ glücklich heimgekehrt. Auf dem heutigen Pritzl Anwesen hieß es früher Hartl Jakob, dann Hartl Lorenz, genannt Oisch Jögl Lenz, u. später war auf diesem Anwesen der Schuhmachermeister Josef Schrötter - genannt Oisch Schuster. 1919 wurde dieses Anwesen ge =

kauft von Xaver u. Theres Pritzl. 2 Söhne sind vermißt - Alois Pritzl in Elbing u. Michl Pritzl in Rußland. Der Sohn Xaver Pritzl kam aus Rußland krank zurück u. ist daheim an den Folgen des Krieges gestorben. Der Hausname auf dem Hofmann Anwesen ist heute noch Kopp. Die Eheleute Josef u. Katharina ~~Kopp~~ Hofmann haben das Anwesen vom Großvater Kopp 1902 übernommen u. jetzt ist deren Sohn Alois Hofmann der Besitzer dieses ehemaligen Kopp Anwesens Stall u. Stadel wurden 1948/49 neu gebaut. Das frühere Greger Anwesen wurde früher von einem Peter Kellermeier bewirtschaftet u. 1911 von Wolfgang u. Katharina Sixt erworben. 1947 ist Wolfgang Sixt gestorben u. seit dieser Zeit hausen auf diesem Hofe die Witwe Sixt mit ihren Kindern. Der Sohn Josef Sixt ist am 23. März 1942 gefallen in Leningrad u. Martin Sixt wird vermißt bei Königsberg. Zu Kleinried gehören auch die beiden Holzapfelhäuser, von denen das eine von der früheren Besitzerin Walburga Ernst eingesteigert wurde. Das Dorf Kleinried zählt in seinen 13 Häusern 116 Einwohner.

D ö g u a t ö , a l t ö Z e i t . (H ö g n)

Der alte Riedler von Kleinried u. der noch ältere Hiaslbauer von Habischried waren keine Feinde, Saßen sie aber auf der Bierbank nach der 10. Maß noch beisammen, so konnte man mit Gewißheit sagen, daß einer von den Beiden bestimmt der Ausgeschmierte sein werde. Da der Hiaslbauer dem Riedler einen Baum, den 5 Männer mit ausgestreckten Armen nicht umfassen hätten können, an der Besitzgrenze zwischen den Beiden ungeschnitten hatte, suchte auch der Riedler dem Hiaslbauer etwas anzutun, sobald das sein könnte. Debattiert über den " roten " Baum u. über den Verlauf der Waldgrenze an fraglicher Stelle hatten sie ja ehnehin schon tage- u. nächtelang u. sie hatten wegen dieses einzigen Baumes schon das Vielfache von dem vertrunken, was dieser Baum wert gewesen wäre. Heute nun mußte Riedler in die Schmiede. Er spannte seinen Bräunl ein u. fuhr gemütlich nach Ruhmannsfelden. Da kaufte er sich beim Almer Bräu eine Maß. Da der Hiaslbauer von Habischried anlässlich einer Beerdigung am gleichen Tage auch in Ruhmannsfelden war, trafen sich die Beiden - der Riedler u. der Hiaslbauer - beim Almer Bräu u. sie kamen nach kurzem Gespräch auf den " roten " Baum. Der Riedler sagte noch nicht viel, da er noch nicht in rechter Stimmung war. Außerdem wollte er doch mit seinem Bräunl gut nach Hause kommen. Sie diskutierten solange, bis die Nacht hereinbrach u. es dabei schon recht schön finster wurde. Riedler lud endlich den Hiaslbauern ein zum Heimfahren. Dieser willigte ein u. als dann die Beiden auf dem Wägelchen saßen, ging die Fahrt los - aber - in entgegengesetzter Richtung. Riedler wollte den Hiasl-

40

bauern diesmal richtig ausschmieren. Er war ja noch der Nüchternste von den Meiden, was nicht immer der Fall war. Der Hiaslbauer schloß seine Augen, weil es zum Sehen ja ehnehin nichts mehr gab u. er schlief ein. Der Riedler fuhr dem Meeshof zu. Wie sie dort waren, half der Riedler dem Hiaslbauern vom Wagen heruntersteigen, schob den Hiaslbauern beim Meesbauern zur Haustüre hinein u. dann fuhr Riedler wieder über Ruhmannsfelden nach Kleinried. Am anderen Nachmittag schrie der Hiaslbauer beim Vorbeigehen am Riedleranwesen in Kleinried dem Riedler zum Fenster hinein: "Du Lumpata Riedler! Dös kost dö nochmalan Baum!" Der Riedler lachte u. erwiderte: "Auf an Bam gehts net drauf zam! Ausgschmiert hab i di dol!"

22. Die Einöde "K l e s s i n g."

Der Name Klessing erscheint in den früheren Urkunden verschiedentlich geschrieben - als Chlessing, Clebsing, Klepsing, Glössing - auch als Stemmerhof. Der Name Klessing ist kein echter "ing" Name, da er nicht mit einem Personennamen zusammengesetzt ist. Der Name Klessing besteht aus dem Grundworte "sing", was heißt: brennen, sengen - u. aus dem Bestimmungsworte: Klep - was heißt: Klippe. Das Wort Klessing bedeutet also: Brandredungsstelle an einer vorspringenden Höhe. Der Name Stemmerhof wird hinweisen auf den Familiennamen - entweder Stemmer oder Stömmer. Der Name Klessing kommt urkundlich zuerst am 25. August 1243 vor. Nach dieser Urkunde gestattete Schloß Linden, daß Cunot Eimichl von Klessing seine Alteicher Lehen seiner Frau zur Morgengab verleihe - ebenso Wilhelm von Gierberg das Lehen in Hasmannsried. Klessing wird auch im herzoglichen Salz buche aus der Zeit um 1280 genannt. 1660 schuldete ein Adam Wirsinger von Klessing seinem Eidam = Schwiegersehn Adam Oischinger auf der Reissachmühle 100 Gulden. 1670 übergaben Adam Wirsinger zu Klessing u. seine Hausfrau Eva im Einvernehmen mit ihrer Grundherrschaft Gotteszell ihren Erbrechtshof Klessing mit 22 Stück Vieh, aller Haus- u. Baumansfahrnisse ihrem lieben Eidam u. ihrer Tochter Katharina um 1000 Gulden. 1721 saß in Klessing ein Hans Plöz. Sein Viehstand war damals 2 Pferde, 4 Menochsen, 4 Mastochsen, 7 Kühe, 4 Jungrinder u. 4 Schafe. Nach dem Salz- u. Stiftsbuche des Klosters Gotteszell aus der Zeit von 1790/99 bewirtschaftete ein Georg Plöz diesen Hof. 1823 saß ein Georg Plöz auf diesem Hofe. 1843 war ein Franz Plöz Besitzer dieses Hofes, den er von den Eltern Georg u. Anna Maria Plöz um 2800 Gulden übernommen hatte. Vor 1900 bewirtschafteten diesen Hof Josef u. Walburga Plötz u. von 1900 bis 1904 Martin u. Theres Plötz. 1904 wurde dann das Anwesen an Xaver Brem, Stegmühle verkauft, der es an Kauschinger, Hech

41

stadt verpachtete. 1905 kaufte diesen Hof in Klessing ein Michl Muhr aus Masselsried, der den Hof 1907 an Ludwig Kandler, Rautenstock bei Kosteng verkaufte. 1908 wurde der Hof versteigert. Im November 1908 bezog Michl Artmann aus Bärwinkel dieses Anwesen, der es 1914 an seinen Sohn Alois u. dessen Ehefrau Maria Artmann, geb. Steinbauer von Haberleuthen, übergab. 1932 verunglückte genannter Alois Artmann beim Getreideeinfahren, an dessen Folgen er auch am 29. August 1932 starb. Bis 1952 bewirtschaftete die Witwe Maria Artmann den Stömmerhof. Im Oktober 1952 übergab sie den Hof ihrem Sohne Alois Artmann u. dessen Ehefrau Mathilde Artmann, geb. Fritz von Asbach. u. baute sich ein schönes Ausnahmehaus. Im 2. Weltkriege standen 5 Söhne der Frau Artmann von Klessing an der Front. Zwei davon - Max u. Michl Artmann - sind im Osten gefallen. Früher war auch ein Brechhaus beim Stömmerhof u. am Wandlbach stand die Stömmermühle.

Die Einöde Klessing zählt in 2 Häusern 18 Einwohner.

23. Das Dorf "Köckersried."

In den ältesten Urkunden erscheint der Name - Chokkleinsried, Chokkleinsried, Chreklensried, - in einer Urkunde v. 23. 4. 1383 Chrötzleinsried - in einer Urkunde v. Jhr. 1577 Kheckhesriedt u. 1633 Khöggleinsriedt. Dieser Ort war der Rodungsplatz eines Coteschalk - abgekürzt : Cotger oder Cote, heißt also richtig in der Zusammensetzung mit dem Personennamen "Coteschalksried". Dieser Ort ist also ein echter "ried" Ort, weil er zusammengesetzt ist mit einem Personennamen. Nach der Urkunde v. 23.4. 1383 gaben Ulrich der Murr u. seine Hausfrau Kunigunde dem Kloster Gotteszell ihre freieigene Sölde zu Chrötzleinsried u. ihren Zehent zu Pergern, Weimannsried, Grub, Weinried, Niederried u. Oberried unter der Bedingung, daß das genannte Kloster ihnen am Klosterhof Gotteszell ein Gemach zimmern lassen u. jedem täglich 3 Herrenbrote u. 2 Kopf Herrenbier, an den Tagen aber, an denen die Klosterherren ein Ader haben, Ulrich dem Murr 4 Kopf Wein verabreichen u. außerdem im Winter noch für Murr 2 Stück Rind u. 1 Schwein unterhalten sollen. 1404 waren hier die Nusberger begütert. Nach dem herzoglichen Salbuche des Gerichts Viechtach vom Jahre 1577 hatte die Schloßherrin von Neu-Nußberg - Frau Rosina von Stauff in Köckersried 2 Güter inne, welche dem Schloßkaplan von Neu-Nußberg giltspflichtig waren. Wir sehen daraus, daß in Neu-Nußberg ein eigener Schloßkaplan war, wie das ja bei allen Schlössern u. Burgen von irgend einer Bedeutung in jener Zeit Sitte war. Auf dem einen dieser Nusbergischen Güter in Köckersried saß 1577 ein Georg König u. auf dem anderen ein Wolf Klein. Als Besitzer von anderen bäuerlichen Gütern finden wir 1577 in Köckersried 1. Georg Peschinger, später die Familie Sailer, 2. Georg

42

Ortmayer, 3. Albrecht Krankheller auf dem sogenannten Edenhofergute, später Familie Kraiberger, 4. Wolfgang Klein, später die Familie Brunner, 5. Christoph Schuster, später die Familie Leibl, 6. Leonhard Meck, später die Familie Wiselsberger, 7. Andreas Meck, später die Familie Keller.

1646 verkaufte Barbara, die Hausfrau des Wolf Schreinderfer zu Auerbach ihr mit Grund- u. Baurecht dem Kloster Windberg gehöriges Lehen zu Köckersried um 500 Gulden an Andreas Zeller zu Bachsenberg. 1670 wird ein Georg Sailer als Hofbesitzer in Köckersried genannt. 1671 verkauften Thomas Traiber zu Köckersried u. seine Hausfrau Margarete ihr Erbrechtslehen an Cristoph Sailer zu Köckersried um 292 Gulden u. 3 Taler Leykauf. 1699 verkauften Hans Treml zu Köckersried u. seine Hausfrau Barbara ihre hiesige Erbrechtssölde an Michl Hacker zu Köckersried. 1714 übergaben Georg Leibl zu Köckersried u. seine Ehefrau Hausfrau Elisabeth ihr Erblehen in unserem Dorfe um 514 Gulden ihrem Sohne Jakob Leibl. Nach der Hauptsteuerbeschreibung des Gerichts Viechtach v. J. 1721 bestanden zu jener Zeit in Köckersried die folgenden Anwesen : 1. Hans Keller 2. Georg Hackher 3. Wolfgang Hackher 4. Jakob Leibl 5. Andre Sailer 6. Wolf Krampfl.

Um 1830 bestanden in Köckersried 2 ganze Höfe, 5 halbe Höfe, 1 Sölde u. 1 Ansiedlung. Der Grundsteuerkataster v. J. 1843 verzeichnet in Köckersried die folgenden bäuerlichen Anwesen : 1. Michl Saller 2. Andreas Kandler, später Josef ~~Kandler~~ Kandler 3. Johann Kopp 4. Lorenz Brunner, früher Jakob Brunner 5. Michl Keller 6. Jakob Hacker, früher Josef Hacker, 7. Georg Hacker, früher Johann Hacker 8. Anton Schedlbauer; er kaufte sein Anwesen am 13 Juli 1829 von Georg Hacker.

Das Anwesen, das früher der Franziska Schwaighofer gehörte, war ursprünglich ein Leithumshaus u. wurde erst von Frzk. Schwaighofer ausgebaut. Seit 1931 heißt es auf diesem Anwesen Johann Kandler. Auf dem Anwesen des früheren Josef Kraus heißt es jetzt Johann Plenk seit 1919. Dieser hat 1933 den Stadel u. 1949 den Stall gebaut u. 1943 das Haus ausgebaut. Der Sohn Josef Plenk ist seit 1944 in Rumänien vermißt. Anton Gierl ist der Besitzer des Anwesens Hs No. 137 seit 1910 u. des Anwesens Hs No 134. Dieses war das frühere Brunner Anwesen. 1929 u. 1948 wurden an beiden Anwesen bedeutende Bauarbeiten vorgenommen. Der Sohn Xaver Gierl ist 1943 in Afrika gefallen. Der Sohn Anton Gierl ist in einem Donau Altwasser bei Straubing ertrunken. Ein Häuschen im alten Waldlerstil - etwas rückwärts gelegen - ist das Haus der Maria Löffler, das früher dem Pensionisten Pleidl gehörte. Die Gastwirtschaft in Köckersried - früher Theodor Hinkofer, dann Kopp, dann Schmitzberger - gehört jetzt H. Karl Raith seit 1938. Das alte Wirtshaus in Köckersried ist vollständig umgebaut. Es enthält im Hochparterre einen geräumigen Saal, ein Gast = u. ein Nebenzimmer. Im Obergeschoß sind lauter Mietwohnungen u. die Unterkellerungen dienen als Garagen. Auf dem Saller Anwesen hieß es früher inner Michl Saller (auch Sailer) bis 1949

In diesem Jahre übernahm Franz Saller den Hof. Franz Saller kam als Knabe in die Häckselmaschine (Handbetrie^{ib}) mit der rechten Hand , wobei er die vorderen Glieder der ~~rechten~~ beiden Mittelfinger der rechten Hand verlor. Ein Bruder von ihm - Johann Saller - wird seit 1942 im Osten vermisst. 1843 war der Besitzer des Kandler Hofes in Köckersried ein Andreas Kandler. Ab 9. Mai 1846 kam dann ein Josef Kandler, der ^{um} 1500 Gulden übernommen hatte. Dessen Sohn Josef Kandler bewirtschaftete diesen Hof bis 1937. In diesem Jahre kaufte ein ~~Michl~~ ^{Josef} Steer diesen Hof. Auf dem früheren Hackeranwesen, später Johann Brem. heißt es jetzt Josef Oischinger. Das Haus wurde 1951 ausgebaut. Das Anwesen des Georg Krampfl u. des späteren Josef Krampfl bewirtschaftet jetzt seit 1919 Maria Zitzelsberger, 1923 wurde Wohnhaus, Stadel u. Stall umgebaut. Das frühere Schwarz Meigl Anwesen , später beim Rager, kam 1914 in den Besitz der Familie Kilger, die es von Pauli Kern käuflich erworben hatte. Da der Ehemann als Holzhauer tödlich verunglückte, führt die Wirtschaft auf diesem Anwesen die Witwe Maria Kilger . Der Sohn Johann Roth ist am 18. November 1944 in Ungarn gefallen. 1952 wurde in diesem Haus ~~das~~ Elektrische eingerichtet.

Der Grund, auf dem heute das Krampfl Anwesen steht , war früher noch Waldung, die wahrscheinlich zum Kandlerhofe gehört haben dürfte. Nachdem hier geredet war, baute ein Kauer ein Anwesen in diesen Grund. Sein Nachfolger Jakob Krampfl hat das Anwesen ausgebaut. Ihm folgte 1911 der Michael Krampfl u. seit 2. Novbr. 1950 bewirtschaftet diesen Hof Leopold Krampfl. Dieser hat auch schon auf das Wohnhaus draufgebaut. Früher hat einmal ein mächtiger Sturm das Hausdach fortgerissen. Bei einem heftigen Gewitter 189 wurde beim Heuen die Ehefrau des Jakob Krampfl von Blitze erschlagen. Auf dem früheren Penzkefer Anwesen heißt es seit 1928 Georg Kilger. Georg Spielbauer bewirtschaftet seit 1936 das Anwesen, das früher der Balbina Kilger gehörte u. das zuver das Hacker Hansl Gut genannt wurde. Der Sohn der Balbina Kilger - Johann Kilger - ist im 1. Weltkrieg in Frankreich gefallen. Ein Sohn des Georg Spielbauer - Xaver Spielbauer - wurde in Rußland verwundet u. ist an den Folgen dieser Verwundung 1943 in der Heimat

gestorben u. liegt im Friedhof zu Gotteszell beerdigt. In unmittelbarer Nähe des Spielbauernanwesens hat Michl Pöhn jr. ein Wohnhaus gebaut, von dem man aus eine sehr schöne u. weite Fernsicht hat. Michl Pöhn sen. besitzt seit 1926 das Anwesen, das 1912 Hinkefer Theodor gebaut hatte u. das 1922 abgebrannt ist. Der Sohn Karl Pöhn ist im März 1945 in Rußland gefallen. Das Anwesen des Sebastian Greil wird von Lorenz Greil bewirtschaftet u. das frühere Brunner Girgl Gut von Josef Strehmeier. Wie bereits im 1. Teil der Heimatgeschichte der Gemeinde Zachenberg berichtet wurde, sollte bei der

1803 44

Säkularisation des Klosters Gotteszell die Kapelle in Köckersried niedergerissen werden, was aber die Köckersrieder zu verhindern suchten. Nach den urkundlichen Aufzeichnungen muß das später dann doch erfolgt sein, weil die Urkunden dann berichten, daß an Stelle der abgebrochenen Kapelle 1830 bis 1833 ein Kirchlein entstanden ist, das dem hl. Erzengel Michael geweiht ist. In diesem Kirchlein wird weder Gottesdienst noch Andacht gehalten, wird auch von niemanden gepflegt, Am 8. Mai 1946 schlug der Blitz in die Kapelle ein. Das Kreuz an der Turmspitze u. das Dach wurden beschädigt.

Das Dorf Köckersried zählt in seinen 17 Häusern 194 Einwohner.

24. Das Dorf "L ä m m e r s d o r f" .

Dieses Dorf dankt seine Entstehung der seinerzeitigen Herrschaft des Klosters Metten über das Gebiet des Nord~~gaus~~^{gäuboden}. Die Redungsorte der damaligen Zeit führen alle - sowohl im Bayer. Walde als auch auf dem Gäuboden - das Grundwort "Dorf" u. das Bestimmungswort ist regelmäßig ein Taufname. So ist es auch bei dem Siedlungsnamen Lämmersdorf, der ursprünglich in den alten Urkunden geschrieben wurde: L e m m e r s = t o r f f , L e m p f e r s t o r f (bei Apian - Oberbayer. Archiv - 39, 369), dann L a m p f e r s t o r f , L a m b e r t s d o r f . Aus diesen Ortsnamen für Lämmersdorf klingt der Taufname L a m p e r t heraus, so daß der betreffende Redungsverarbeiter (ministerieller) hier an dieser Stelle ein Lampert gewesen sein wird. Der Name Lämmersdorf ist also ein echter "dorf" Name, weil er mit einem Personennamen zusammengesetzt ist. Die Gründung dieses Ortes muß noch vor Arnulf dem Bösen (911 - 937) erfolgt sein, da ja dieser Herzog bekanntlich dem Kloster Metten den Besitz im Nordgau wieder genommen hatte. Die Orte, welche nach dieser Säkularisation gegründet wurden, sind die "ried" Orte. Patersdorf, Fratersdorf, Lämmersdorf, Wandldorf sind also schon sehr alte Ortschaften. Bei Apian finden wir ein Lempferstorf. Laut einer Urkunde v. J. 1295 verkauften der Herzog Otto u. Stefan an das Kloster Aldersbach unter anderem auch den Hof von Lempferstorf um 400 Pfd. Pfennig. Nach einem Gerichtsurteil v. J. 1650 wurden Andre Achaz von Lemmersdorf, Hans Six von Wolfersried u. Georg Schaffer von Arnbruck jeder zu einem Tag u. einer Nacht Gefängnis verurteilt, weil sie sich dem Verbote des Tabakrauchens schuldig gemacht hatten. 1656 übergaben Michael Schauer zu Lemmersdorf u. seine Hausfrau Katharina ihre Erbgerechtigkeit auf dem Hofe zu Lemmersdorf mit allem Zubehör, samt dem angebauten Winterfeld u. dem Samen zum Sommergetreide ihrer Tochter Maria Schauer u. ihrem künftigen Ehe- manne Peter Linpeck von Arnetsried um 600 Gulden. 1663 übergab Hans Ziselsberger von Lemmersdorf seinem gleichnamigen Sohne Hans seinen mit Grund u. Boden zum Kloster Gotteszell gehörigen Hof um 250 Gulden, wovon 78 Gulden als Heiratsgut abzurechnen waren. Die übrigen 172 Gulden gehörten seinen 3 Geschwistern Georg, Michael u. Barbara. 1669 übergaben Michl Kraus zu Lemmersdorf u. seine Hausfrau Katharina ihr mit Grund u. Boden zum Gerichte Linden gehöriges Lehen samt dem angebauten Wintergetreide u. 15 Stück Vieh ihrem Sohne Hans Kraus um 400 Gulden. 1679 verkauften Hans Ziselsberger von Lembertstorf u. seine Hausfrau Katharina ihr Erbrechtslehen - genannt das Scheybecklehen - mit Ein u. Zubehör u. 361 Gulden u. 3 Teller

Leykauf an Michl Ziselsberger. 1692 wird uns ein Jakob Linpeck als Besitzer eines Erbrechtshofes in Lemmersdorf genannt. Die Hauptsteuerbeschreibung des Gerichts Viechtach v. J. 1721 verzeichnet in unserem Dorfe die folgenden Anwesen : 1. Josef Stadler 2. Michael Augustin 3. Cristoph Pfeffer 4. Michael Ziselsberger 5. Hans Stadler. 1763 waren in Lemmersdorf die folgenden Anwesensbesitzer : 1. Josef Stadler ~~2~~, auf dem Linpeckhof 2. Michl Augustin auf dem Franzengut 3. Michl Ziselsberger auf dem Scheybeckhof 4. Cristoph Pfeffer u. 5. Andreas Stadler auf dem Krausenhof. 1790/99 waren in Lemmersdorf nach einem Auszuge aus dem Salz- u. Stiftsbuche des Klosters Gotteszell die folgenden Anwesensbesitzer : 1. Michl Augustin 2. Georg Stadler 3. Michl Ziselsberger 4. Josef Stadler 5. Johann, dann Michael Pfeffer. 1823 bestanden in Lemmersdorf folgende Anwesen : 1. Jakob Stadler auf dem Lieblhof 2. Michl Pfeffer auf dem Pfefferhof 3. Michl Augustin auf dem Panzerhof 4. Georg Stadler auf dem Kraushof 5. Josef Ziselsberger auf dem Scheybeckhof 6. Michl Linpeck auf dem Hofbauernhof. Sämtliche Bauern von Lemmersdorf waren dem Staatsärar erb-rechtsweise grundbar u. hatten ihren Zehent ganz an den Staat zu entrichten Im Grundsteuerkataster v. J. 1843 finden wir die folgenden Anwesensbesitzer: 1. Michl Linpeck 2. Josef Geiger - durch die Ehefrau Anna, eine geborne Stadler, durch Heiratsvertrag von der Mutter Anna Stadler um 1800 Gulden übernommen, 3. Wolfgang Pfeffer, von Vater Michl Pfeffer übernommen 4. Michl Augustin - von der Mutter Anna, nachher verhehelichte König um 1914 Gulden übernommen 5. Andre Pfeffer, durch Übernahme bzw. Heiratsvertrag durch die Ehefrau Katharina, geb. Stadler, um 1450 Gulden erhalten 6. Josef Achaz, von Josef u. Ursula Ziselsberger am 27. Juli 1838 um 1600 Gulden übernommen. Auf dem Linpeckhof hieß es später Jgkhaut. 1894 kaufte Josef Schierer diesen Hof, den heute dessen Sohn Karl Schierer bewirtschaftet. 1945 hat er Pferde- u. Schweinestall neu gebaut. Ein Bruder von dem Hofbesitzer - Johann Schierer - ist 1918 in Frankreich gefallen. Auf dem ehemaligen Pfefferhof hieß es später Kronner u. nach diesem Kronnerkam ein Ludwig Graßl u. nach diesem dessen Sohn Ludwig Graßl, der am 12. 12. 44 gefallen ist. Seit 1949 heißt es auf diesem Anwesen Kopp Johann. ~~Der~~

Das Leutthunhaus von diesem Pfeffergut hat seinerzeit Plötz Johann von Wenzleinsgrub erworben. Seit 1914 bewirtschaftet dieses Anwesen Michael Plötz, von dem der Sohn - Michael Plötz - gefallen ist am 13. 7. 1943 u. ein Sohn - Plötz Johann - seit 1943 vermißt ist in Rußland. Den anderen Pfefferhof hat Josef Zellner 1882 gekauft. 1909 heiratete Johann Dachs von Lebetsried auf diesen Hof u. 1938 hat dessen Sohn Johann Dachs diesen Hof übernommen. Dieser hat 1948 den alten Hof vollständig niedergedrissen u. alles neu aufgebaut. Ein Bruder von ihm - Josef Dachs - ist 1941 in Rußland gefallen. Auf dem Franzenhof hieß es früher einmal Michl. Augustin. Dieser hatte am 8. April 1814 den Franzenhof von seiner Mutter Anna, nachher verhehelichte König, um 1914 Gulden übernommen. Der Grundbesitz war damals 72, 59 Tgw.

Auf diesen Franzenhof hat ein Wolfgang Bielmeier von Busmannsried geheiratet. am 10. 7. 1899 hat dann dessen Sohn Johann Bielmeier diesen Hof übernommen, den seit 10. 7. 1929 wieder dessen Sohn Alois Bielmeier bewirtschaftet. Ein 19 jähriger Sohn eines früheren Franzhofbauern in Lämmersdorf ist vom Stadel heruntergestürzt u. ist an den Folgen der erlittenen Verletzungen gestorben. Auf dem Anwesen des Michael Achatz hieß es früher Bernhard Steindl. Es soll 1752 erbaut worden sein. 1892 hat es Achatz käuflich erworben u. 1920 dessen Sohn Michael Achatz übernommen, der das Anwesen 1936 vollständig umbauen ließ. Ein Sohn des Michael Achatz - nämlich Franz Achatz - ist auf der Insel Krim vermisst. Das frühere Jnhaus vom Steindlhof hat ein Kappenberger erworben, der es 1906 an Josef Graf verkaufte u. der es heute noch in Besitz hat. Das Scheybeckanwesen ist schon sehr alt. Von 1679 weg wird das Scheybeckgut bewirtschaftet immer von einem nachfolgenden Michl Ziselsberger. Erst 1823 folgt ein Josef Ziselsberger. Am 27. 7. 1838 hat ein Josef Achaz den Scheybeckhof um 1600 Gulden von Josef u. Ursula Ziselsberger übernommen. Vor 1895 bewirtschaftete diesen Hof ein Johann Wilhelm. Nach diesem kam wieder ein Josef Achatz, der den Scheybeckhof hatte von 1895 bis 1930. Dann übernahm diesen Hof ein Johann Achatz, der in russischer Gefangenschaft am 14. 7. 1946 starb. Seitdem bewirtschaftet die Witwe Franziska Achatz den Scheybeckhof. Auf dem Leutthumhaus des Scheybeckgutes war früher ein Achatz Josef, dann ein Johann Wilhelm u. später wieder ein Josef Achatz. Dieser hat dann dieses Leutthumhaus neu gebaut. Seit 1948 ist dieses kein Leutthumhaus mehr, sondern Achatz Alois ist der alleinige Besitzer desselben. 1881 hat ein Alois Achatz ein landwirtschaftliches Anwesen neu gebaut. Dessen Sohn Anton Achatz hat 1922 das Anwesen übernommen, 1920 eine Schreinerwerkstatt gebaut u. diese 1928 u. 1935 vergrößert, dann das Wohnhaus aufgebaut, 1951 eine eigene elektrische Anlage errichtet u. 1953 im ganzen Anwesen eine eigene Wasserleitung installiert. Im ersten Weltkrieg sind drei Brüder von Anton Achatz in Frankreich gefallen : Alois, August u. Florian Achatz. 1947 hat Michl Achatz ein landwirtschaftliches Anwesen neu aufgebaut. 1906 wurde in Lämmersdorf das Feuerhaus errichtet. 1952 feierte die Fr. Feuerwehr Lämmersdorf die Fahnenweihe u. 1953 bekam das Feuerhaus einen Schlauchturn. Von besonderer Bedeutung für Lämmersdorf ist die 1953 erfolgte Erbauung einer neuen, breiten Fahrstraße von der Gigenriederhöhe über Ortschaft Gigenried nach Lämmersdorf, die auch mit Pkw. u. Lkw. befahrbar ist. 1953 bekam Lämmersdorf den Elektrischen Strom vom Überlandwerk.

Das Dorf Lämmersdorf zählt in seinen 10 Häusern 95 Einwohner.

25. Der Weiler "Leuthen".

Urkundlich findet man diesen Ortsnamen erstmals 1527. Hergeleitet wird dieser Name - ohne Rücksicht auf die verschiedene Schreibweise desselben - von Leite = Abhang. 1527 erscheint der Name Leitten. Auch Leytten wurde früher geschrieben. Nach dem Palbuche des Kastenamtes Viechtach vom Jahre 1577 war zu jener Zeit Mathias Prem hier sesshaft. 1657 übergaben Sebastian Steinbauer von Leuthen - Gotteszeller Untertan - u. seine Hausfrau Walburga ihren hiesigen Hof ihrem Sohn Lorenz Steinbauer mit allen Baumansfahrnissen, Wägen, Pflügen, Eggen, 3 gerichteten Betten u. 30 Stück Vieh um 800 Gulden. Die Übergeber durften im Häusl neben dem Hof wohnen. 1763 war Christoph Steinbauer hier. Nach dem Sal- u. Zinsbuch des Klosters Gotteszell aus der Zeit von 1790/99 saß damals die Familie eines Lorenz Zellner auf einem hiesigen Hof. Dieser hatte auch das Erbrecht auf einem hiesigen Lehen. Ein anderes hiesiges Lehen besaß damals Josef Achaz. 1823 hauste hier Johann Plöz auf dem Steinbauernhof u. Lorenz Zellner auf einem anderen Hofe. Nach dem Grundsteuerkataster v. J. 1843 wurden die hiesigen Anwesen von den Familien Kronschnabel, Kramheller u. Lippl bewirtschaftet. Hans Kronschnabel heiratete 1839 die Walburga Plöz u. beide übernahmen den elterlichen Hof um 3500 Gulden. Josef Kramheller kam in den Besitz seines Anwesens durch Heirat der Magdalena Steinbauer. Wolfgang Lippl - beim Weber - hatte seinen Hof um 800 Gulden von der Magdalena Steinbauer 1830 gekauft. Dieses alte sogenannte Webergütl steht nicht mehr. Josef Kramheller sen. hat dasselbe 1946 weggerissen u. dafür einen Neubau aufgeführt. 1947. Auf dem Kronschnabel Gut hieß es später Raster Peter, dann Bauer Alois 1903 u. seit 1925 Georg Süß. 1940 haben die kolossalen Schneemassen den Stadel des Süß Hofes zusammengedrückt. Süß hat aber im gleichen Jahre den Stadel wieder aufgebaut. Der Sohn Georg Süß ist 1944 in Rußland gefallen. Ein Sohn des früheren Besitzers Alois Bauer ist im 1. Weltkrieg gefallen. Anfang des 19. Jahrhunderts heiratete ein Josef Kramheller die Magdalena Steinbauer u. wurde damit Besitzer des Steinbauernhofes in Leuthen. 1869 übernahm dann ein Georg Steinbauer diesen Hof u. 1899 ein Josef Kramhöller, dessen 2 Töchter durch Unfälle ihr junges Leben lassen mußten. Die eine wurde auf der Viehweide von einem Stier zusammengestoßen, an dessen Folgen sie sterben mußte. Die andere Tochter wurde beim Spielen von einem Jungen unvorsichtiger Weise mit einem Messer in den Rücken gestochen, wobei die Wirbelsäule verletzt wurde, was ihren Tod herbeiführte. Dieser Josef Kramhöller hat seinen Hof i. J. 1948 an seinen Sohn Georg Kramhöller übergeben. Außerhalb der Ortschaft Leuthen steht eine alte Kapelle - dem Hl. Laurentius - geweiht. 1878 wurde Leuthen von der Pfarrei Ruhmannsfelden zur Pfarrei March umgepfarrt. Die Straße Auerbach - Friefenried, die durch die Ortschaft Leuthen führt, wurde 1952 mit einem Kostenaufwand von 125 000 DM neu gebaut.

Der Weiler Leuthen zählt in seinen 4 Häusern 22 Einwohner.

4

Die Entstehung der Laurentiuskapelle in Leuthen. (Högn)

Katherl u. Anderl, die Eheleut vom Steinbauernhof in Leutha, hausten nicht mehr gut miteinander. Da es schon lange zwischen den Beiden nicht mehr stimmte, nahm eines Tages der Anderl Abschied von der Katherl. Er ging nach Deggendorf u. fuhr auf einem Klosterfloß des Klosters Niederalteich auf der Donau hinab bis ins Ungarn, wo ja das Kloster Niederalteich große Weinbergbesitzungen hatte. Von Ungarn weg ging Anderl zu Fuß donauabwärts, am Schwarzen Meer entlang, immer weiter hinunter. Aber die Leute dort, ihre Gebräuche u. Sitten, die Sprache u. das Essen dort, alles das veranlaßte Anderl wieder den Heimweg anzutreten. Auf dem Wege durch das unwirtliche Banater Gebirge traf er einen herrenlosen, ungemein großen u. kräftigen Gaisbeck, der ihm als ^{Wagenführer} ~~Reittier~~ dienen mußte. So traf er auch eines Tages wieder in Leuthen ein. " Jessas, Maria u. Joseph ! Grüß dö Gott, Anderl", rief die Katherl aus, als sie den Anderl ^{mit} ~~auf dem~~ Gaisbeck ~~sitzend~~ ^{Reitend} daher ~~reiten~~ sah. " Wo kimmst denn her", fragte Katherl. " Von Palästina ", erwiderte Anderl. " Bleibst jetzt da", fragte Katherl kleinlaut. " Kann da nix Bstimmtös sagn", war die grobe Antwort des Anderl. Dann traten Beide in die große Bauernstube, während der Gaisbeck sich im Gemüsegarten die für ihn seltensten Blätter heraus suchte. " Bleibst jetzt da", so fragte Katherl alle Tage den Anderl. Anderl antwortete aber jedesmal dasselbe : " Kann da nix Bstimmtös sagn". Trotzdem wurde von Tag zu Tag das Verhältnis zwischen den Beiden besser. Eines Tages, als die Beiden die Gewisheit hatten, daß jetzt wieder alles gut giage, versprachen sie eine Kapelle zu bauen. Sie hielten ihr Versprechen u. bauten die Laurentiuskapelle in ^{eu} Leuthen. Sie war ursprünglich aus Holz aufgeführt. Bei der Christenverfolgung ? - wahrscheinlich bei der Aufhebung der Klöster 1803 (Säkularisation) - wo ja alle Kapellen in ganz Bayern verschwinden mußten, wurde die hölzerne Kapelle in Leuthen innen mit Stroh ausgefüllt, das Stroh angezündet u. die Kapelle brannte vollständig nieder. 1839 wurde sie wieder aufgebaut. Es werden in dieser Kapelle Maiandachten abgehalten u. auch Rosenkränze gebetet für Versterbene von Leuthen u. nächster Umgebung.

26. Der Weiler "Lobetsried".

Im Volksmund wird dieser Ortsname auch Labertsried ausgesprochen. In den Urkunden erscheinen die Namen : Lawandried, Labensried, Lobhardsried, Lebersried. Für jeden Fall ist dieser Ortsname Lobetsried ein echter ried Name, weil er mit einem Personennamen zusammengesetzt ist. Der dortige, damalige Rodungsverarbeiter dürfte ein Labhard oder Lobhard gewesen sein. (Lob, Leh, ^{Bohe} = Feuer, brennen u. hard = Wald) Der ursprüngliche Ortsname wird also Labhardsried oder Lobhardsried gekautet haben. Lobetsried kam i. J. 1295 durch Kauf von den Bayer. Herzögen an das Kloster Aldersbach. 1657 heiratete Martin Zeidlhofer von Labertsried die Barbara Schreiner von Metten. (Der Zeidlhofer war ein Mann, der sich viel mit den Bienen beschäftigt hat. Zeidler war früher der Ausdruck für Jücker. Zeidler, Zädler u. Zedler.) Martin war Witwer. Er verheiratete seiner Hausfrau Barbara den Erb-rechtshof. 1671 übergaben beide den Hof um 620 Gulden. 1679 übergab Paul Krankhüller von Labertsried seinen hiesigen Erb-rechtshof seinem Sohn Lorenz Krankhüller um 700 Gulden. Nach dem Sal- u. Stiftsbuch des Klosters Gotteszell von 1790/99 waren zu jener Zeit hier ansässig : 1. Christoph - später Georg Dax. Außerdem besaß dieser Dax hier noch eine Sölde. 2. Josef Zeidelhofer. 1823 hießen die hiesigen Hofbesitzer Georg Zeidelhofer auf dem ganzen Ketterlhofe u. Andreas Dax auf dem Kufnerhofe, welcher aus einem ganzen u. einem Viertlhofe bestand. Beide Höfe waren grund- u. zehentbar dem Staats-ärar. Nach dem Grundsteuerkataster v. J. 1843 treffen wir hier die Katharina Dax, die den Hof, der um 2400 Gulden übergeben wurde, durch Heirat mit Andreas Dax, erwarb. 2. Georg Zeidelhofer - beim Godelbauern - von den Eltern Josef u. Katharina Zeidelhofer 1820 um 900 Gulden übernommen. Von diesem Georg Zeidelhofer erwarb den Ketterlhof ein Englbert Geiger, später ein Alois Wurzer, Brauereibesitzer von March, dann ein Johann Rankl, von dem 1919 Ebner Ludwig den Hof käuflich erwarb u. der jetzt diesen Hof seinem Sohne Michael Ebner übergab. Der Sohn Friedrich Ebner ist 1949 bei einer Fuhrwerksleistung tödlich verunglückt. 3 Söhne des Ludwig Ebner waren im 2. Weltkriege fort. Einer war in russischer, einer in französischer Gefangenschaft u. einer wurde nach seiner Verwundung bei Stalingrad in die Heimat verbracht. Alle drei sind glücklich aus dem Weltkriege heimgelassen. Den Kufnerhof bewirtschafteten lange Zeit immer die Dachs. Seit 1946 ist der Besitzer dieses Hofes Wolfgang Pöhn. Er war in amerikanischer Gefangenschaft. Außerhalb der Ortschaft Lobetsried ist ein Marterl, das uns berichtet, daß dort ein Knecht tödlich mit einem Fuhrwerk verunglückt ist. Ebenso auch die Weferikapelle, die aber nicht mehr auf Zachenberger Gemeindegelände steht. Da blieb früher einmal ein Holzfuhrwerk stecken u. es schien, als wollte es auf den nassen Waldgrundstück versinken. Die mit dem Holzfuhrwerk Beschäftigten versprachen eine Kapelle zu bauen, falls sie glücklich von dieser Stelle

wegkommen sollten. Es waren die Weferlbauernleute von Arnetsried, Gd. Feisnach. Kaum hatten sie das Gelübde gemacht - in selben Augenblicke zogen die Pferde an u. sie kamen ohne Schwierigkeit von Platze weg.

51
Das Versprechen haben die Weferlbauernleute gehalten u. so entstand die Weferlkapelle in der Nähe von Lobetsried, die früher viel besucht wurde, obwohl sie im Walde versteckt, recht abseits steht.

Der Weiler Lobetsried zählt in seinen 2 Höfen u. Nebengebäuden 24 Einwohner.

27. Das Dorf " M u s c h e n r i e d ",

Muschenried wird die Redungsstelle eines " M u s k e " gewesen sein. — u. wird von diesem auch den Namen " M u s c e r i e d " oder " M u s e e r i e d " bekommen haben. Der Name Muschenried ist also ein echter ried Name, weil er mit einem Rufnamen in Verbindung steht. Der Ort Muschenried läßt sich schon in einer Urkunde v. J. 1357 nachweisen. Damals kaufte das Kloster Getteszell den Zehent zu Muschenried u. Zuckenried. Am 23. Mai 1393 veräußerten Stefan der Degenberger zu Altnußberg sein Sohn Albrecht u. a. auch Güter zu Muschenried an ihren Vetter Konrad u. Eberhard die Nußberger zu Kollnburg. Nach dem Salbuche des Kastenantes Viechtach vom Jahre 1577 bestanden damals hier die folgenden Anwesen : 1. Jakob Kuffner auf dem späteren Schellenriedergut. Später saß hier Georg Riedler. In seinen Händen befand sich ein Leibgedingsbrief der Herzöge Wilhelm u. Ludwig v. J. 1543 auf Achaz Schiederauer u. seine Hausfrau Walburga u. ihrer beider eheliche Kinder. 2. Hans Prumbauer auf der sogenannten Kaufmannsölde; später kauste hier die Familie Achaz. Prumbauer hatte in seinen Händen einen fürstlichen Erbbrief der Herzöge Wilhelm u. Ludwig auf Wolfgang Fenzl , seine Hausfrau u. Erben v. J. 1543. 3. Auf einem anderen Gute saß 1577 Georg Riedl. Das Anwesen war mit Gut u. Gilt dem Gotteshause Ruhmannsfelden unterworfen. Später wirtschaftete hier die Familie Stadler. 4. Leonhard Schweiber gehörte mit einem weiteren Gute dem Pfleger zu Regen. 1676 übergaben Georg Crambeller zu Muschenried u. Magdalena, seine Hausfrau ihren Leibrechts-hof zu Muschenried mit Ein- u. Zubehör ihrem Sohne Wolf Crambeller um 200 Gulden. 1714 verkaufte Jakob Jungbeck von Muschenried u. seine Hausfrau Rosina - Vogtunterthan des Klosters Getteszell - ihre Erbrechtssölde zu Muschenried an Georg Oischinger zu Auerbach um 230 Gulden. 1770 saß auf der Kaufmannsölde zu Muschenried Jakob Achaz. 1823 bestanden hier die folgenden Anwesen : 1. Georg Stadler, später Adam Hofmann. 2. Josef Bernauer auf dem Pillerhof. 3. Josef Crambeller. 4. Johann Hofmann, dann Georg Wurzer auf der Kaufmannsölde. 5. Georg Tremel auf dem Kieselhof. 6. Wolfgang Riedler 1830 bezog von hier den ganzen Zehent bis auf den von einem Kleingütl der Staatsärar; ebenso waren diese Anwesen dem Staatsärar erbrechtsweise grund-bar . Das Klein Gütl gehörte der Kirche zu Ruhmannsfelden. Der Grundsteuerkataster v. J. 1843 nennt uns hier die folgenden Anwesen : 1. Adam Hofmann, übernommen 1808 von Stiefvater Andreas u. der Mutter Magdalena Stadler. 2, Adam Schlegl , Weber , übernommen 1817. 3. Josef Crambeller, 1810 übernommen von den Eltern Michl u. Eva Crambeller. 4. Lorenz Hofmann, 1839 von der Mutter, der Witwe Anna Maria Wurzer, übernommen. 5. Georg ^(Anna) Tremel, nach dem Tode der Mutter, der Witwe Anna Maria Tremel aus der Verlassenschaft 1820 erworben. 6. Georg Kauschinger - beim Riedl - durch die Ehefrau Walburga, geb. Riedl, um 1000 Gulden durch Heirat erworben 1823.

Auf dem ehemaligen Gramhöller Hof hieß es früher fortlaufend Michl Gramhöller, daher der Name Michlbauernhof. Erst anfang des 19. Jahrhundert tauchte als Besitzer dieses Hofes ein Martin Gramhöller auf. 1894 hat dessen Sohn Martin Gramhöller den Hof übernommen u. 1933 wieder dessen Sohn Josef Gramhöller. 1948 hat dieser Josef Gramhöller alles neu gebaut - Wohnhaus, Stall u. Stadel. Das Jahaus ist bei dem Brande 1902, bei welchem das gegenüberliegende Hofmanngut abbrannte, zu Schaden gekommen. Ein Bruder des Josef Gramhöller - nämlich Johann Gramhöller - ist im 1. Weltkrieg gefallen. Sein jüngster Bruder - Alois Gramhöller, -Studienprofessor - ist 1945 in Würzburg gestorben. Zum Michlbauernhof gehört auch ein eigener Steinbruch. Auf dem heutigen Schierergut hieß es früher Winterer, dann Kauschinger, dann Niedermeier, dann Leopold Kilger. Vom Jahre 1893 ab bewirtschaftete ein Alois Bielmeier dieses Anwesen, dann dessen Sohn Alois Bielmeier u. seit 1919 ist der Besitzer dieses Hofes ein Josef Schierer. Dieser hat 1928 den Stadel u. 1937 den Stall neu gebaut. Von dem früheren Besitzer Alois Bielmeier ist der Sohn August Baumgartner im 1. Weltkriege gefallen. Das alte Weberhaus steht nicht mehr, auch das Brechhaus nicht mehr, das früher am Südwestausgang des Dorfes stand. Das Hofmannanwesen in Muschenried ist auch schon ein sehr altes Gut. 1808 hat ein Adam Hofmann den Hof übernommen von seinem Stiefvater Andreas Stedler. 1902 hat ein Jakob Hofmann diesen Hof übernommen u. 1939 ein Josef Hofmann. Dessen Bruder Jakob Hofmann hat sich 1934 selbst ein Anwesen außerhalb der Ortschaft Muschenried gebaut. 1876 ist das alte Hofmannanwesen zum erstenmale abgebrannt. Das Anwesen des Xaver Gramhöller war 1860 die Werkstätte des Beni. 1876 hat dann Johann Ernst an dieser Stelle ein landwirtschaftliches Anwesen gebaut, welches dann Xaver Gramhöller 1919 durch Einheirat übernommen hatte. 1919 hat Xaver Gramhöller einen Steinbruch eröffnet u. 1946 das Wohnhaus, den Stall u. den Stadel umgebaut. Außerdem befindet sich jetzt in diesem Gramhölleranwesen auch eine Kantine. Das heutige Debusch Anwesen ist durch eine Köhlerhütte entstanden. Als früherer Besitzer dieses Gutes sind noch bekannt : ein Eigner Adam, ein Oswald Michl, ein Winterer Max. Unter dem Besitzer Oswald ist die Säge 1824 errichtet worden. Jakob u. Therese Debusch haben 1885 dieses Anwesen gekauft u. zur Säge auch eine Mühle eingebaut. Die Mühle hat aber dann der derzeitige Besitzer - Anton Debusch - 1932 wieder eingehen lassen. Anton Debusch hat 1920 das Anwesen übernommen u. zugleich auch den Steinbruch, der 1902 von seinem Vater Jakob Debusch eröffnet wurde. Neugebaut hat der jetzige Besitzer 1921 Stallung u. Stadel, 1922 die Säge u. 1935 das Wohnhaus. Ebenso hat er 1948 eine Stau- / u. Turbinenanlage gebaut. Der Vater des jetzigen Sägewerkbesitzers Anton Debusch - nämlich Jakob Debusch - ist 1915 durch einen Unfall ums Leben gekommen.

5X

Josef Debusch ist 1917 gefallen. In nächster Nähe der Debusch^häge war ein Breckhaus u. eine Kapelle. Der Erbauer des früheren Rosenlehnergutes war ein Achatz von Muschenried. Es wurde erbaut um das Jahr 1885 herum. Josef Rosenlehner, der den Krieg 1870/71 als Ulane mitgemacht hatte, hat dieses Anwesen von Achatz käuflich erworben. Dieser Josef Rosenlehner ist 1892 beim Holzziehen tödlich verunglückt. Der Sohn des Josef Rosenlehner - auch ein Josef Rosenlehner - hat 1910 das Rosenlehnergut von seiner Mutter übernommen. Seit 24. Februar 1946 ist Johann Steinbauer Inhaber dieses Anwesens. Johann Steinbauer hat 1947 den Stadel neu gebaut u. 1948 auf das Haus einen neuen Dachstuhl aufgebaut. Durch das obere Feld dieses Anwesens führt die Wasserleitung des Marktes Ruhmannsfelden. Das Anwesen des Lorenz Rosenlehner wurde 1928 neu gebaut. Das Anwesen im Steinbruch Wagner in Muschenried wurde 1911 gebaut u. der dortige Steinbruch wurde 1922 eröffnet. Im Juli 1934 passierte dort ein Unglück, indem der Kippwagen über den Abraum stürzte. Das heutige Jungbeekanwesen ist in den achtziger Jahren gebaut worden von Josef Handlos u. Michl Hartl sen. Die früheren Besitzer dieses Anwesens waren Michl u. Anna Hartl. Seit 1930 ist August Jungbeck der Besitzer dieses Anwesens. August Jungbeck ist aber seit 6. Febr. 1943 bei Charkow in Rußland vermißt. Die Ehefrau Anna Jungbeck bewirtschaftet das Anwesen. Die Straße Auerbach - Muschenried wurde 1951 mit einem Kostenaufwand von 30 000 DM ausgebaut, so, daß sie auch für Pkw. u. Lkw. befahrbar ist.

Das Dorf Muschenried zählt in seinen 11 Häusern 75 Einwohner.

55

Was von der Muschenrieder Kapelle erzählt wird ? (Högn)

Es war Herbstzeit. Da war der Burgherr von Bayreck - bei Neuern in Böhmen - auf dem Wege zu den Grafen von Ortenburg in Niederbayern. Ein schönes, flinkes Rößlein diente ihm als Reitpferd u. eine große, furchtlose Dogge bewachte u. beschützte ihn Tag u. Nacht. Den böhmischen Flußläufen entlang reitend, kam er zum Fuße des Arbers. Von hier aus ritt er dem Ufer des Schwarzen Regen entlang u. kam nach Regen. Von da weg mußte er eine andere Richtung einschlagen. Einen Wasserlauf konnte er jetzt nicht mehr folgen. Er ritt bergauf, bergab, durch Täler u. über Berge. Einmal war er wieder auf einer Anhöhe - mitten im Urwalde. Es brach die Nacht herein. Eine riesengroße Eiche stand vor ihm. Die dünnen, abgefallenen Eichenblätter boten für Reiter, Pferd u. Hund eine gute Liegestatt. Und alle drei schliefen auch bald ein. Doch der wachsame Hund schlug heftig an. Als der Ritter die Augen öffnete, sah er, daß Himmel u. Erde in ein feuriges Rot getaucht waren. Es schien - als gäbe es einen riesigen Weltenbrand. Der Ritter, dem ja das Fluchen u. Schelten zur zweiten Gewohnheit wurde, rief aus : " Erde - Welt! Jetzt hol euch der Teufel ! " Die Bewohner der Ortschaft Muschenried wurden auch wach. Sie glaubten, es brenne der ganze Muschenrieder Wald. Sie eilten gemeinsam auf die Anhöhe u. riefen unausgesetzt : " Herr - Herr ! Laß uns nicht untergehn ! Herr - Herr ! Hütete uns ! " Oben auf der Waldeshöhe trafen sie den Ritter mit dem Rößlein u. dem großen Hunde. Anfänglich nahmen die Muschenrieder eine bedrohliche Haltung gegenüber dem Ritter ein. Aber dieser hob auch seine Hände zum Himmel u. rief mit den Muschenriedern : " Herrwende das Unheil von uns ab ! Herr - erweise uns deine Barmherzigkeit ! " Und siehe ! Das Rot des Firmamentes verwandelte sich in ein Gelb, dann in ein Grün u. plötzlich war es wieder Nacht. Die Muschenrieder dankten Gott u. versprachen auf dieser Stelle, wo sie standen, eine Kapelle zu erbauen. Der Ritter kam auf seinem Rückwege nochmals nach Muschenried u. spendete zur würdigen Ausgestaltung der Kapelle viele Golddukaten. In der Hitlerzeit wurden die Innen- u. Außenwände der Kapelle mit den unflätigsten Schreibern beschnitten u. in der Zeit des 2. Weltkrieges u. unmittelbar hernach wurde die Muschenrieder Kapelle bestialisch ausgeplündert. Der Altar wurde seines Schmuckes beraubt. Holz u. Nägel, Türschloß u. Dachziegel wurden der Raub von Beeren- u. Pilzesuchern, von Erwachsenen u. Kindern. Da diese Kapelle zu abseits liegt, wurde versprochen, eine neue Kapelle innerhalb der Ortschaft Muschenried zu erbauen.

28. Der Weiler " O c h s e n b e r g " .

Der Ochsenberg war der Weideberg für das Vieh des Anhofes. Seine Besiedlung mit Menschen beginnt erst mit der Zeit des Bahnbaues. Allerdings gab es um diese Zeit am Bahndamm entlang nur Baracken u. Kantinen. So lesen wir in einem Protokollbuche der Gemeinde Zachenberg von einer Bierschenke in Ochsenberg, die von einem Heinrich Zimmermann geführt wurde 1875. Das Anwesen des Michl Kopp in Ochsenberg muß um diese Zeit schon bestanden haben, da es von einem Frz. X. Vogl, Gastwirt auf dem heutigen Fleischmannhof in Zachenberg, um 1860 herum, gebaut wurde. Die früheren Besitzer dieses Anwesens waren ein gewisser Bauer, der Mühlrichter war - später ein Alois Obermeier von Wandlmühle. Dieser gab seiner Pflege-tochter über, die einen Hilarius Bfeffer von Wolfertsried heiratete. Nachdem dieser bald starb, heiratete sie einen Mühlbauer, der auch von der Achslacher Gegend war. Dieser vertauschte das Anwesen u. dann erwarb es der jetzige Besitzer Michl Kopp 1909. Von den 10 Kindern des Michl Kopp waren 6 Söhne im 2. Weltkriege im Felde. Von diesen 6 Söhnen ist der Sohn - Hans Kopp - am 5. Dezember 1944 bei Aachen gefallen. Auf dem Platze einer früheren Kantine wurde von den Eheleuten Alois u. Magdalena Friedrich das Anwesen gebaut, das 1895 Josef Kraus erwarb u. auf das dann 1939 Kappl hinheiratete. Die jetzige Besitzerin dieses Anwesens ist Fr. Kappl. Zum Ochsenberg gehören die Anwesen der Fr. Fritz, das Krampfl Anwesen, das der alte Wirt von Auerbach gebaut hatte u. auf dem es dann später Kopp u. Höferer geheißen hat u. das von Karl Schrötter 1928 gebaute Anwesen, auf dem es heute Josef Vogl heißt. Seit 1921 ist der Besitzer des früheren Plötz Anwesens in Ochsenberg Xaver Muhr, dessen Sohn Max Muhr in Gendorf tödlich verunglückt ist.

Der Weiler " Ochsenberg " zählt z. Zt. in 6 Häusern 59 Einwohner.

57

29. Der Weiler " P o i t m a n n s g r u b " .

Man findet in den alten Urkunden diesen Ortsnamen geschrieben : ~~Pewnts~~—
Pewentsgrub, Peuchtmannsgrub, Paitmannsgrub, Peuntmannsgrub. Der Name
Peitmann kommt her von dem altdeutschen Flurnamen Peunt oder Beunt, auch
Point oder Beind u. bezeichnet im allgemeinen ein durch Einfriedigung von
seiner Umgebung losgelöstes Grundstück. Das Peitmannsgrub ist an einer
Bodensenke liegende Siedlung eines Peitmann. Pointmann ist die Bezeichnung
für einen Mann, der eine Point, also ein unhegtes Grundstück, bewirtschaftete
oder an einem solchen wohnt. 1394 vermachten Andreas von Hasmannsried u.
seine Hausfrau Elisabeth dem Kloster Gotteszell ihren Teilzehent zu Point=
mannsgrub zur Begehung eines Familienjahrtages, der alljährlich am Sonntag
nach Ulrich gefeiert werden mußte. 1658 lesen wir einen Adam Paur in Point=
mannsgrub. 1688 übergab Adam Prunner von Pointmannsgrub Witwe ihren Erb=
rechtshof allhier um 400 Gulden ihrem Sohn Michl Prunner. 1721 besaß hier
Paulus Achaz einen halben Hof. Den anderen 1721 hier best^{he}ndenden Hof bewirte
schaftete zu jener Zeit Hans Paur. Beide Höfe waren damals erbrechtsweise
grundbar dem Kloster Gotteszell. Nach dem Sal- u. Stiftsbuche des Klosters
Gotteszell von 1790 / 99 bestanden zu jener Zeit hier 2 Anwesen - eine
Erbrechtssölde, die einem Michl Achaz gehörte u. 1 Lehen, das Michl Paur
bewirtschaftete. Um 1830 bestanden hier 2 Höfe, die dem Staatsärar erb =
rechtsweise grund = u. zehentbar waren. Die Besitzer gießen Georg Pauer u.
Johann Achaz. Der Grundsteuerkataster v. J. 1843 weist noch dieselben 2
Besitzer auf. Lorenz Pauer hatte von seinem Vater Michl Pauer um 1500 Gulden
übernommen, während Achaz von seinen Eltern Michl u. Maria Achaz bei der
Übergabe 1813 2900 Gulden bezahlen mußte. Der Grundbesitz des Ersteren war
damals 92 Tgw. u. der des Zweiten 80 Tgw. Auf dem Lorenz Paur Anwesen hat
es^{es} später geheißen Witzler, dann Bartholemäus Plötz, ab 1894 Josef Plötz sen
u. seit 1926 bewirtschaftet diesen Hof Johann Plötz. Von den Pauern soll
einer 1812 in Rußland gefallen sein. Johann Plötz hat 1946 die Stallung
neu gebaut. Das Achaz Anwesen - genannt das Boais Anwesen - hat 1906 ein
Johann Sailer von Obermitterndorf gehabt. Von dem haben es die Häuser=
juden bekommen u. von diesen hat es Anna Sailer gekauft. Deren Sohn Xaver
Sailer hat es 1937 übernommen. Das Marterl oberhalb Peitmannsgrub wurde
gesetzt aus Anlaß einer großen Viehseuche, die hier geherrscht hatte. In
der ganzen Umgebung von Peitmannsgrub herrschte ein großes Viehsterben.
Nur die zwei Höfe in Peitmannsgrub blieben verschont. Aus Dankbarkeit
setzten die beiden Hofbesitzer von dort das eiserne Kreuz auf Steinsockel
auf die Anhöhe. Jedes Jahr am Gründonnerstag wird bei diesem Kreuze von
den Peitmannsgrubern gemeinsam gebetet.

Der Weiler Peitmannsgrub zählt in seinen 3 Häusern 19 Einwohner.

30. Die Einöde " R e i s a c h m ü h l e " .

Der Name Reischmühle wird schon 1295 genannt. Das Wort Reisch wird abgeleitet von Ris, Reisig, Reiser = Busch. Die Reischmühle - im Volksmund auch Reisermühle - ist also die Mühle im oder am Buschwald. 1660 war der Besitzer dieser Mühle ein Adam Oischinger. 1692 finden wir hier die Familie Prumbauer. In diesem Jahre verkauften Georg Prumbauer u. seine Hausfrau Katharina ihre Erbgerechtigkeit auf der Mühle zu Reisch samt der Sägegerechtigkeit um 175 Gulden einem Georg Lippl zu Achslach. 1790 gehörte diese Mühle einem Georg Baumgartner. 1823 u. 1843 hauste hier die Familie Hanninger. Nach Hanninger bewirtschaftete die Reischmühle ein gewisser Wierth (siehe Peter Wierth auf der Tafeln in Triefenried) - aber gar nicht lange. Nach diesem kam Martin Plötz u. diesem kaufte sein Bruder Franz Plötz 1903 die Mühle ab. Dieser Franz Plötz starb 1946 u. seit 1947 führt dessen Sohn ~~Josef~~^{Franz} Plötz die Reischmühle. Dort steht auch eine gut erhaltene Muttergotteskapelle. Andachten werden in derselben nicht abgehalten, weil der Innenraum derselben zu klein ist. Reischmühle gehört zur Pfarrei Ruhmannsfelden, obwohl Leuthen u. Lobetsried, die alle auf gleicher Höhe mit Reischmühle liegen, zur Pfarrei March gehören. Zur Schule gehen die Kinder von Reischmühle nach March, da dorthin viel näher ist als nach Ruhmannsfelden.

Die Einöde Reischmühle zählt 6 Einwohner.

59

31. Das Dorf " T r i e f e n r i e d " .

Triefenried ist ein echter ried Name, weil er zusammengesetzt ist mit dem Rufnamen Trube, Truno, Trunolf. also Trunolfsried. Im Volksmund heißt diese Ortschaft Triefaried, weil die Wadler die Silbe en in der Mitte des Wortes wie a aussprechen, z. B. Zachenberg = Bachaberg, Muschenried = Muscharied. Genau so macht es die hiesige Bevölkerung mit der Silbe er in der Mitte des Wortes, z. B. Auerbach = Auabach, Köckersried = Köckas = ried, Lämmersdorf = Lämmasdorf, Haberleuthn = Habaleuthn. In alten Urkunden erscheint auch der Name Driefenried. Am 1. August 1379 begaben sich Friedrich der Auer zu Brenenberg u. sein Sohn Wilhelm der Rebauer aller

Ansprüche bezüglich des Dorfes Triefenried ledig, welche ihr Schwager Sweikker der Tuschel zu Söldenau zu Lebzeiten Weindlein den Nußberger eingeräumt hatte. Früher war hier auch das Kloster Oberalteich begütert, das hier einen Hof u. einige Behen besaß. Am 9. März 1500 verkaufte Sebastian Diebler seine Erbgerechtigkeit auf dem herzoglichen Lehen zu Triefenried an einen gewissen Hans Viedler. Zeugen des Verkaufs waren : Stefan Püchler u. Georg Petzinger zu Triefenried. 1577 waren hier die folgenden Anwesenbesitzer : 1. Christoph Sies oder Ries. Er hatte über sein Besitztum einen 1458 von Konrad dem Nußberger ausgefertigten Rezeß. 2. Hans Koller auf einem Lehen. In seinen Händen befand sich ein Kaufbrief v. J. 1500, welcher uns sagt, daß damals Georg Peckhinger den Hof ~~von~~ an Sebastian Diebler u. allen seinen Erben verkaufte. 3. Peter Wierth auf der Taferne. Lt. Kaufbrief v. J. 1511 hatte damals Georg Peckhinger dieses Anwesen dem Matheus Freinderfer, seiner Hausfrau u. etwaigen Kindern verkauft. 4. Jakob Lindler auf dem sogen. Schreinergut. Er konnte über den Besitz des Anwesens einen fürstlichen Leibgedingsbrief der Herzöge Wilhelm u. Ludwig auf Pöbber Wühr, seine Hausfrau Barbara u. etwaige Kinder v. J. 1543 vorlegen. 5. Georg Ebenmayer, Lehensbesitzer. Er besaß einen Leibgedingsbrief des Herzogs Albrecht auf Ebenmayer, seine Hausfrau u. ihren Sohn Stefan. Später bewirtschaftete diesen Hof die Familien Stadler, Kramheller u. Schreiner. 1603 saß auf diesem Anwesen Mathias Gansl. 6. Wolfgang Stadler, auch Lehensbesitzer. In seinen Händen befand sich ein fürstlicher Leibgedingsbrief von Herzog Ludwig v. J. 1518 auf Anton Lang, seine Hausfrau Margarete u. ihre Erben. 7. Christoph Kufner, ebenfalls Lehensbesitzer. Das Gut war Eigentum der Kirche in Regen. Er konnte über sein Besitztum einen Erbbrief v. J. 1483 verweisen. Haus u. die dabei befindliche Schmiedewerkstätte waren gut gebaut. 8. Gilg Kuchler auf einem Lehen. Später wirtschaftete hier die Familie Altmann. Kuchler hatte in seinen Händen einen Leibgedingsbrief der Herzöge Wilhelm u. Ludwig v. J. 1545 auf Andreas Kuchler, seine Hausfrau Elisabeth u. ihren Sohn Anton. Auf drei anderen Gütern hausten die Familien Puggl, Schütz u. Achatz.

Nach dem Stiftsregister der Schloßherrschaft Neu- Nußberg v. J. 1578 saßen damals hier Georg Kurz u. Michl Achaz, jeder auf einem Hofe. 1594 war in Triefenried ein gewisser Georg Ebenmeier, Lehensbesitzer, 1577 besaß ferner hier noch Georg Riß ein Lehen, das später Hans Ernst inne hatte. Einige gerichtliche Urteile aus der damaligen Zeit sind ganz interessant.

1666 wurde ~~Bal~~ Blaszy Schwarz von Triefenried wegen des in öffentlicher Gerichtssitzung gethanenen Schwurs, daß ihm der Teufel die Zunge zum "g nakh" ^{to=}

(Nacken) herausreißen solle - 2 Stunden lang an die Schandsäule gebunden u. im selben Jahre wurde Andreas Stadler von Grub um 34 Kreuzer u. 2 Heller gestraft, weil er dem Kaspar Aigner zu Triefenried bei einer Rauferei den Ärmel vom Hemd gerissen u. ihm überdies auch noch einen Fretter geheißen hatte. 1733 wurde Hans Riedl von Triefenried, weil er zur österlichen Zeit Beicht u. Kommunion nicht abgelegt, vormittags u. nachmittags 2 Stunden lang im Stock gespannt u. er überdies die Beicht noch nachholen mußte.

1674 verkauften Michl Lanzinger zu Triefenried u. seine Frau Maria ihren bisher mit Grund u. Boden inne gehalten Leibrechtshof, worauf lt. eines Briefes v. J. 1650 Andre Raith von Triefenried u. Andre Raith aus der Breitenau Leibgerechtigkeit hatten mit aller Ein- u. Zubehör um 160 Gulden an Georg Gschweinb von Eckersberg u. seiner Frau Eva. 1687 besaß hier Michl Schreiner einen Hof, den er um 90 Gulden gekauft hatte. Die Hauptsteuerbeschreibung des Gerichts Viechtach v. J. 1721 nennt in Triefenried die folgenden Anwesensbesitzer : 1. Andreas Keller, Wirt, auf einem ganzen Hof 2. Mathias Ernst, auf einem ganzen Hof 3. Andreas Schreiner, auf einem halben Hof 4. Christoph Kramhöller, auf einem halben Hof 5. Peter Raster, auf einem halben Hof 6. Paul Raster, Viertlhofbesitzer 7. Hans Schreiner, auf einem halben Hof 8.

Sebastian Oischinger, auf einem halben Hof. 1789 saß auf einem der hiesigen Höfe Hans Schwarz u. auf einem anderen Hans Lippl; beide waren Grundunterthanen des Freiherrn von Hafenbrädl von Eisenstein. Am 8. Juni 1790 verkaufte der Halbbauer Josef Schreiner von Triefenried den i. J. 1762 durch Übernahme an sich gebrachten zum kurfürstlichen Kastenante Viechtach gehörigen Hof in Triefenried um 1600 Gulden, an den Bauern Josef Achaz von Leuthen. Das Gefällebuch des Rentantes Viechtach v. J. 1823 nennt uns hier die folgenden Hausbesitzer : 1. Michl Raster 2. Lorenz Schreiner, Aignerbauer 3. Michl Schreiner, auf dem Brunnerhof 4. Josef Schreiner 5. Lorenz Schwarz 6. Michl Keller, Wirt 7. Joh. Bapt. Wurzer auf dem Ganslhof 8. Johann Trenel 9. Michl Weber auf dem Oischingerhof 10. Franz Hof, Gagerbauer. Im Grundsteuerkataster v. J. 1843 waren in Triefenried die folgenden bäuerlichen Anwesen : 1. Lorenz Schreiner, durch die 1. Ehefrau Walburga, geborne Achaz, von der Mutter Maria nachher verhehelichte Schreiner, übernommen. 2. Georg Schreiner, von Vater Michl Schreiner übernommen. 3. Johann Schreiner, von den Eltern Andreas u.

Anna Maria Schreiner übernommen. 4. Michl Keller, Wirt, von der Mutter Walburga Keller übernommen. 5. Franz Hof, vom Vater Michl Hof übernommen. 6. Lorenz Schwarz, von der Mutter Barbara Schwarz übernommen. 7. Johann Wurzer, von den Eltern Georg u. Therese Wurzer durch Übernahme erhalten. 8. Johann Tremel, Weber, lt. Kaufbrief v. J. 1816 von Josef u. Barbara Lippl von Triefenried um 504 Gulden erworben. 9. Michl Weber, Wastlbauer, übernommen von den Eltern Michl. u. Magdalena Weber. 10. Josef Körng oder Kürng von den Schwiegereltern Michl u. Anna Maria Raster 1837 um 2000 Gulden erhalten

Dieses Gut war ehemals erbrechtsweise grundbar zur Kirche St. Johann in Regen Die Gastwirtschaft in Triefenried wird schon seit einigen Jahrhunderten von ein u. demselben Familiengeschlechte der Keller bewirtschaftet. Allerdings sind die früheren, hölzernen Gebäulichkeiten dieses großen Besitztumes 1902 niedergebrannt. Dafür wurde aber im Laufe der letzten Jahrzehnte Gastwirt = schaft u. Ökonomie zeitgemäß gebaut, so daß der jetzige Besitzer Wolfgang Keller eine modern eingerichtete Gastwirtschaft u. dazu eine verbildliche Landwirtschaft besitzt. Der frühere Schwarzhanslhof wurde vertrümmert u. wurde dabei von einem Kagel erworben. Später kam dann auf diesen Hof Josef Klimmer. Nach dessen Tode bewirtschaftete die Witwe den Hof von 1908 bis 1923 In diesen Jahre übernahm den Hof der Sohn Peter Klimmer. Der Klimmer Hof ist 1921 abgebrannt. Dabei verbrannte der schlafende Hüthube. Auf dem Tremel Anwesen hieß es früher Georg u. dann Alois Tremel u. seit 1919 Lorenz Tremel. Dieses Anwesen ist 1932 abgebrannt. Mit dem Viehbestand hatten die Tremel Leute viel Unglück. Während ihrer 33 jährigen Verheiratung mußten sie 27 Stück Vieh einbüßen. Ein ganz altes Besitztum ist der Gagerhauernhof, der schon mehr als hundert Jahre von dem Familiengeschlechte der Hof bewirtschaftet wird. Nach dem Tode des Georg Hof bewirtschaftete die Witwe Anna Hof seit 1922 dieses Bauernanwesen u. seit 1940 ist der Besitzer dieses Hofes Wolf-

gang Hof. 1928 brannte das Anwesen nieder u. wurde im gleichen Jahre wieder aufgebaut. Das Wohnhaus, das seit 1906 Josef Mühlbauer besitzt, stammt noch von Wastlbauernhof. 2 Söhne von ihm sind vermisst : Michael Mühlbauer seit 1943 in Rußland u. Josef Mühlbauer seit 1944 ebenfalls in Rußland. Auf dem früheren Ernst Anwesen heißt es jetzt Georg Stadler. Der Sohn Georg Stadler ist seit 1944 in Rußland vermisst. Der jetzige Besitzer des früheren Josef König Hofes ist, seit 1900 Josef Pöhn. Dessen Vater Josef Pöhn hat im Jahre 1900 die Hauswasserleitung gebaut u. 1920 den Stadel. Der jetzige Besitzer dieses Hofes - Josef Pöhn jr. - hat 1951 einen ganz neuzeitlichen, schönen Stall gebaut. Dieser Hof ist 1852 abgebrannt, so daß also von den sämtlichen Anwesen in Triefenried keines vor dem Brande verschont blieb, Auf dem Kappl Anwesen heißt es seit 1951 Georg Baugartner. In Triefenried sind 2 Krämereien. Freunderfer Maria hat 1929 ein Wohnhaus gebaut u. darin eine Krämerrei

62

errichtet. Diese Krämerei ist verpachtet. Die andere Krämerei wurde von Maria Weber 1928 gebaut u. ist ebenfalls verpachtet. Neben dieser Krämerei hat 1952 Alois Freisinger ein Wohnhaus gebaut. Das von Wurzer March am Bf. Triefenried errichtete Lagerhaus wurde 1952 von Tremel Kirchweg gekauft u. dieses Lagerhaus wird von dessen Sohn Hans Tremel geführt. Früher bezogen die Triefenrieder Anwesensbesitzer das elektrische Licht von der sogen. Stöß in Furth. seit 1950 ist Triefenried an das Überlandwerk angeschlossen. 1910 wurde die Triefenrieder Feuerwehr gegründet, dann ein Feuerhaus gebaut u. 1953 bekam sie eine ganz moderne Motorfeuerspritze. Der 1893 gegründete Krieger = u. Veteranenverein, der in der Hitlerzeit u. Nachkriegszeit nicht mehr bestehen durfte, ist 1953 wieder neu gegründet worden .

Das Dorf Triefenried zählt in seinen 14 Häusern 110 Einwohner.

33. Die Einöde "W a n d l h o f".

Die Ortschaft Wandlhof hat mit großer Gewisheit früher einmal Wandldorf geheißen u. gehörte der Zeit der Versiedlung an, jener Zeit, in welcher unter der Herrschaft des Klosters Metten die erste Besiedlung der hiesigen Gegend stattfand u. dabei die Meierhöfe Patersdorf, Fratersdorf u. Lämmersdorf entstanden. Diese Dorferte samt den dazu gehörigen Feldern hatten eine sonnerseitige Lage u. in ihrer nächsten Nähe waren ein oder zwei ried Orte, die sich aber mit einer weniger günstigen Lage begnügten. Die echten Dorfnamen sind mit einem Personennamen zusammengesetzt. So ist es auch mit dem Namen Wandlhof, da man bei diesem Ortsnamen unwillkürlich den alten Namen W a n t i l a herausklingen hört. Also hieß der Ort ursprünglich W a n t i l e n d o r f . Hat sich nun die Ortschaft zu einem wirklichen Dorf in heutigen Sinne des Wortes entwickelt, so blieb die Ortsbezeichnung Dorf. Blieb es aber nur ein einziger Hof, so wurde die Ortsbezeichnung Dorf im 14. Jahrhundert umgewandelt in H o f , so daß aus dem ursprünglichen Wandldorf das W a n d l h o f wurde. Das war nicht bloß hier so, sondern derartige Umbenennungen gab es auch im Landkreis Viechtach mehrere. Nach dem Salz- u. Stiftsbuche des Klosters Gotteszell von 1790 / 99 bewirtschaftete ein Josef Geiß diesen Hof. 1809 haben dann Josef Geiß u. seine Hausfrau Maria die Wandlmühle um 2700 Gulden übergeben, so daß dann 1843 als Besitzer von Wandlhof u. der Wandlmühle der Lorenz Geiß erscheint. Der Hof samt Mühle war ehedem erbrechtsweise grundbar zum Kloster Gotteszell. 1844 besaß ein Johann Geiß den

Wandlhof, der ihn um 4800 Gulden übernommen hatte. Ein Schellenrieder Achaz hat den Wandlhof käuflich erworben u. Johann Geiß verzog in den Markt Ruhmannsfelden u. wurde der Marktwandler genannt. Eine Schwester des Johann Geiß heiratete 1892 den Auhofbauern Michl Kraus, der dann den Wandlhof bekam. Dieser Michl Kraus übergab dann später diesen Hof seinem Sohne Alois Kraus, der ihn i. J. 1939 seinem Sohne Alois Kraus übergab. In der Nähe des Wandlhofes stand auch ein Brechhaus u. in der Bahnbauzeit 1875 - 77 eine Make/tenderei.

Der Wandlhof zählt 9 Einwohner.

66

3 4. Die Einöde " W a n d l m ü h l e " .

Stand ein Bauernhof an einem fließenden Gewässer, so wurde bei diesem Hofe auch eine Mühle errichtet. So entstanden bei dem Bruckhof die Bruckmühle, beim Wandlhof die Wandlmühle, beim Stömmerhof die Stömmermühle, beim Reissachhof die Reissachmühle. Von der Wandlmühle wissen wir, daß ein Wolfgang Steinbauer i. J. 1790 Müller auf der Wandlmühle u. Witwer war u. daß dieser Wolfgang Steinbauer seine am 29. Februar 1776 an sich gebrachte Erbrechtsmühle, nebst Haus u. Baumannsfahrnisse, samt lebenden u. Totem Inventar um 800 Gulden an seine Base Katharina Schürzinger, ledige Söldnerstochter von Prünst übergeben hatte. 1809 besaß die Wandlmühle ein Lorenz Geiß, der sie von seinen Eltern Josef u. Maria Geiß um 2700 Gulden in diesem Jahre übernommen hatte. 1823 saß hier Josef Geiß auf dem Wandlhofe - Hasenederhofe - u. ein Josef Bauer auf der Wandlmühle. 1843 war Sebastian Obermeier Besitzer der Wandlmühle, die er am 4. April 1829 vom Müller Thadäus Kraus um 1850 Gulden erworben hatte. 1903 wurde der Besitzer der Wandlmühle Peter Plötz sen. u. sein Sohn Peter Plötz jr. bewirtschaftet die Wandlmühle seit 5. Okt. 1937. Der 8. Mai 1882 war für die Wandlmühle ein großer Unglückstag. Von Osten herüber Regen u. March - zog ein drohendes Ungewitter auf. Es kam ein furchtbares Hagelwetter, verbunden mit einem schweren Wolkenbruch. Der sonst so friedliche Wandlbach wurde zu einem ^{ei}räßenden u. zerstörenden Gewässer. Das Wasser nahm die in der Reissachmühle aufgestapelten Blöcher mit, die mit solcher Wucht die äußere Hausmauer in der Wandlmühle eindrückten, daß in der Wohnstube das Wasser bis auf einige cm zur Zimmerdecke reichte u. die Hagelkörner tischhoch in der Stube lagen. Das Wasser nahm auch die Bettstatt samt dem Bett aus der Kammer mit fort. Als nach kurzer Zeit das Wasser des Wandlbaches wieder in das Bachbett zurückging, lagen auf den Bachwiesen neben dem Wandlbache sovieler Fische, daß die Lämmersdorfer u. die Giggerieder diese Fische eimer- u. körbewise heimtragen konnten. 150 m hinter dem Jnhaus stand früher ein Brechhaus u. eine Maketenderei. Die Wandlmühle zählt 5 Einwohner.

35. Der Weiler "Weichselsried".

Der Name Weichselsried kommt urkundlich schon 1295 vor. 1577 erscheint der Name "Weixleinsried", 1633 Wäslansriedt u. später der Name "Weytenried." Weichselsried war die Siedlung eines Weigiles oder Weigil oder auch eines Wigile oder Wigold. Weichselsried ist also ein echter "ried" Name, weil er mit einem Personennamen zusammengesetzt ist. Diese Siedlung wurde damals nebst einigen umliegenden Ortschaften von den Bayer. Herzögen an das Kloster Aldersbach verkauft. Nach dem Degenberg'schen Salbuche vom Jahre 1596 gehörte ein Wald bei Weichselsried zum Degenberg'schen Waldbaue. 1672 wird als Anwesensbesitzer von Weichselsried die Familie Meck u. später die Familie Hartmannsgruber genannt. 1843 hauste in Weichselsried ein Georg Fink. Nach dessen Tode bewirtschaftete diesen Hof dessen Ehefrau Anna Maria Fink, die mit ihrem Anwesen der Pfarrkirche Ruhmannsfelden erbrechtsweise grundbar war. Später war der Weichselsrieder Hof im Besitze der Wurzer, der sogen. Hofbauer von March. 1905 ging der Hof dann über in den Besitz des Josef Hartl u. 1919 auf dessen Sohn Josef Hartl. Dieser hat sich für den Weichselsrieder Hof ein Anwesen in Hirschbach eingetauscht u. heute ist der Hof in Weichselsried Eigentum des Franz Frisch.

Der Weiler Weichselsried mit dem Bauernhof, dem Ausnahmhaus u. 2 Neubauten zählt in den 4 Häusern 10 Einwohner.

D, We i h w a s s e r s c h w e m m . (Högn)

Den alten Weichselsrieder plagte das Zipperl zur rechten Zeit. Und da war ihm halt gar nichts recht zu machen u. da kam er bei seinem Sinneren u. Studieren den ganzen lieben Tag schon über alles. Es war der Johannstag. Da griff er nach der Weihwasserflasche. In dieser war aber nur mehr ein Neagerl (Neigerl) Weihwasser. Da sagte er zu seiner Tochter : " Lena ! Heut holst no a Weichwasser in unserer Laurentikircha ! Am Johannstag darf auf kean Bauernhof s, Weichwasser ausgeh ! " Und der alte Weichselsrieder sagte seine Befehle nicht zweimal. Nachmittags suchte sich die Lena ein leeres Apothekerfläschchen, verstaute es in ihrer Handtasche u. machte sich auf den Weg nach Ruhmannsfelden zur Pfarrkirche. Auf halbem Wege dorthin hörte sie die ihr wohlbekannten Töne einer Tanzmusik. Sie blieb stehen u. horchte. Dann ging sie wieder eine kurze Strecke u. schon wieder klang die Musik an ihr Ohr. Ja ! Es war doch heute Johannstag u. an diesem Tag war das herkömmliche Gartenfest mit Musik u. Tanz in nahen Auerbach. Schnell war die Lena dort u. der Tanz riß nicht ab - bis der Hansenbauer Pepperl sagte : " Lena ! Zum Heangeh is höchste Zeit ! D, Stallarbeit tut uns neamad ! " Auf dem Heimweg fiel der Lena plötzlich ein, daß sie Weihwasser heimbringen sollte. Und da waren beide gerade auf dem Wege zwischen Hasmannsried u.

68

Weichselsried. Da ist ganz nahe am Wege eine Quelle, aus der das ganze Jahr das schönste u. reinste Wasser fließt u. eine kleine Schwemme ist auch dort. Schnell griff Lena nach dem Fläschchen u. rührte es voll Wasser aus dieser Schwemme. Daheim stellte sie es auf den Tisch u. sagte ein klein wenig schalkhaft : "Vada ! An schön Grus von Herrn Pfarra !" Seit dieser Zeit heißt diese Schwemme die " Weihwasserschwemm ".

36. Die Einöde " W o l f s b e r g . "

Wolfsberg zählt zu den ältesten Siedlungen der Gemeinde Zachenberg. Es dürfte wohl ende des 9. oder anfangs des 10. Jahrhunderts entstanden sein - in der Zeit, in welcher das Kloster Metten das hiesige Gebiet zu eigen hatte u. in der neben den " Dorf " Orten auch schon die " berg " Orte entstanden sind. Allerdings müssen diese Bergnamen mit einem Personennamen in Verbindung stehen, wie es ja auch bei den damaligen Dorfnamen der Fall sein mußte, wenn es echte " Dorf " u. " rechte " berg " Namen sein wollten. So entstanden gleich nach Lämmersdorf die Siedlungen des Ekkhart = Eckersberg (Ekkhartsberg) u. Wolfiche = Wolfsberg (Wol = fischesberg)

1596 hauste ein Stefan Widenpaur als Hofbesitzer in Wolfsberg. Am 21. 11. 1616 verlich Herzog Max den hiesigen Hof an Lorenz Widenpaur, seine Haus-

frau Walburga u. ihren Sohn Sebastian gegen Geldgilt auf den Kasten Linden

1672 übernahm ein Stefan Kadenpaur den hiesigen Hof von seinem Vater

Mathes Widenpaur um 175 Gulden. 1721 bewirtschaftete den Wolfsberg ein

Niklas Achaz. Am 22. Febr. 1723 wurden getraut ein Michl Krankhüller

~~Widenpaur~~, ledigen Standes, von Burggrafenried mit Maria Achaz, Wittib von

Wolfsberg. Am 26. Nov. 1755 heiratete ein Georg Kraus von Oberried die

Walburga Krankhüller von Wolfsberg. 1772 finden wir in Wolfsberg 2 bäuer-

liche Familien ansässig, nämlich die eines Wolf Krankhüller u. die eines

Georg Kraus, der 2 Jahre vorher übernommen hatte. 1779 bewirtschaftete das

Widenpaurgut von Wolfsberg ein Georg Kraus. Aus dieser Zeit ist noch eine

Urkunde vorhanden, die in Händen des Ausnahmabauers Peter Kraus sich befin-

det. Sie ist 1780 ausgestellt u. lautet : "Wir Karl Theodor von Gottes

Gnaden Pfalzgraf bey Rhein, Herzog usw., bekennen als einzig

regierender Landesfürst für Uns, Unsere Erben und nachkommend regierende

Fürsten, daß Wir aus Gnaden dem Georg Kraus auf dem Wiedenbauerngut oder

ganzen Hof an Wolfsberg, Unseres Pfliggerichts u. Kastenantes zu Linden,

das von ihm u. seinen Verältern auf Weibrecht bisher innegehabte ganze Hof-

gut zu obenbenannten Wolfsberg nach Meynung unseres gnädigsten General

Mandats von 3. May ad 1779 dergestalten auf Freirecht verliehen haben, und

in kraft dieß dergestalten verleihen u. verlassen, daß er und alle seine

Erben u. rechtmäßigen Nachkommen besagten ganzen Hof zu Wolfsberg, wie Erb-

recht ist, hinfür innehaben, benutzen, genießen u. gebrauchen sollen u.

mögen! Dann folgen die Giltleistungen für ihn u. seine Erben. Ein Sohn

70
a

von diesem Georg Kraus - nämlich Josef Kraus - heiratete am 27. Okt. 1795 die Theres Würr, Tochter des Georg Würr, Bauers in Langdorf u. dessen Ehefrau Walburga, geb. Weiß von Schwarzen. 1834 übernahm den Widenpaurhof ein Johann Keaus, dessen Ehefrau eine Anna Kreuzer, Bräuerstochter von Regen war u. 1866 wieder ein Johann Kraus, dessen Ehefrau eine Magdalena Geiger, Bauerstochter von Dämmersdorf, war. Von 1901 bis 1946 bewirtschaftete den Wolfsbergerhof der Bauer Peter Kraus. Am Himmelfahrtstage 1922 schlug

ein Blitz im Hofe ein. Der Blitz fuhr an der Dachrinne entlang am Viehstall vorbei, suchte sich die eichenen Planken im Reßstall, tötete eines von den 3 Pferden u. fuhr dann in Boden an den Wasserleitungsröhren entlang, die vollständig zusammengeschmolzen wurden, so daß kein Tropfen Wasser mehr durchfließen konnte. Am 15. Nov. 1932 brannte der Wolfsbergerhof ab. Peter Kraus ließ den Hof sofort wieder neu aufbauen. Seit 1946 bewirtschaftet den Hof dessen Sohn Johann Kraus.

Die Einöde Wolfsberg zählt im Hof u. im Ausnahmehaus 22 Einwohner.

Von alten Widenpaur u. seinem Jagdspezl, dem Zacherl.

Die Widenpaur in Wolfsberg waren ein altes Jagergeschlecht. Wild gab es um den Wolfsberg herum in Hülle u. Fülle u. die Jäger von der ganzen Umgebung konnten im Wolfsberger Revier ihr Jagdglück nach Herzenslust ausprobieren. Sogar von Sachsen kam alle Jahre zweimal ein Großindustrieller namens Zacharias Himmelstoß, - u. zwar im Frühjahr zur Birkhahnbalz u. im Herbst zur Brackenjagd. Diesen war es weniger zu tun um den Abschluß von vielen Wild als vielmehr viel Spaß im Kreise seiner Jagdspezln zu erleben. Und da paßte der alte Widenpaur vortrefflich dazu. Da heute gerade die große Stube im Widenpaurhof ausgeweißt wurde u. die hundertjährigen Jagdtrophäen der Widenpaur wieder einmal nach langer Zeit auf die Gred zum Abstauben hinausbefördert wurden, dachte sich der alte Widenpaur: "An den alten ausgestopften Fuchsn muß heute der Zacherl glauben!" Er nahm den ausgestopften Fuchsn, eine lange Schnur dazu, ging zum Fuchsriegel hinüber, tarnte den Fuchsn hinter einem hohen Stein auf der einen Seite der Fuchshöhle, richtete die Schnur so, daß er den Fuchsn am Eingang zum Fuchsbau vorbei zu sich auf die andere Seite herüber ziehen konnte. Abends richtete er den Zacherl bei diesem Fuchsbau auf einen Stand, auf dem dann Zacharias sicher zum Schuß auf einen Fuchsn kommen sollte. Bevor es losging, bekam der Widenpaur noch eine volle Flasche Schnaps u. dann waren beide in Stellung. Aber die Flasche Schnaps war bald leer u. der Widenpaur schlief ein. Da sich der

706

Fuchs nicht sehen ließ, ging Zacherl zum Widenpaur hin. Da sah er, daß der Widenpaur fest schlief u. an der Hand eine Schnur befestigt hatte. Diese schnitt er ab, zog an der Schnur an u. siehe - der ausgestopfte Fuchs kam zum Vorschein. Zacherl ließ den Widenpaur ruhig weiterschlafen, verpackte den Fuchs in den Rucksack des Widenpaur u. ging gemütlich¹ heim. Der Widenpaur hatte aber erst am Vormittag des anderen Tages richtig ausgeschlafen. Da das Ausweisen ohnehin noch nicht beendet war u. der Schnaps ein kolossales Durstgefühl beim Widenpaur hervorgerufen hatte, ging der alte Widenpaur auf Umwegen zum Bahnhofwirtshäusl. Und da saßen alle diejenigen noch lustig vom Sonntag beisammen, die in dem Glauben lebten, daß der liebe Gott Montag u. Dienstag zum Nichtstun u. Blaumachen bestimmt hätte. Die Freude war natürlich sehr groß, als der Widenpaur sich zu dieser Tafelrunde gesellte. Und wie nun die Unterhaltung immer lauter u. fideler wurde, ging die Türe auf u. hereintrat - der Zacherl. Das war ein Jubel u. ein Begrüßen! Jetzt sollten zwei Fliegen auf einen Schlag getroffen werden. Die Überlegung dauerte nicht lang. Es galt zunächst die zwei Rucksäcke zu bekommen. Es wurde zum Scheine ein Gedränge u. ein Geschiebe veranstaltet, die einen hinaus zur Türe, die anderen herein ins Gastzimmer. In diesem Durcheinander waren die beiden Rucksäcke von Zacherl u. Widenpaur bald außerhalb der Gaststube. Der ausgestopfte Fuchs kam in den Rucksack des Zacherl u. in den Rucksack des Widenpaur der tote Hauskater des Bahnhofwirts, den dieser am Tag zuvor erschlagen hatte, weil er ihm während des Einschenkens den Brodzeug vom Teller auf dem Tisch weggestohlen hatte. Das ungefährliche Raufen u. Geschiebe dauerte so lange, bis die zwei Rucksäcke wieder an ihren früheren Plätze waren. Nun ging das Aufzwicken der zwei Jäger erst richtig an. Der Zacherl behauptete, der Widenpaur habe einen ausgestopften Fuchs erschossen, der unbedingt im Widenpaur Rucksack sein müsse. Der Widenpaur entgegnete, der Zacherl trifft ohnehin sonst nichts als die Katzen, die sich vor seine Flinte hinsetzen. Der Widenpaur wettete um zwei große Rankerl Gselchtes u. der Zacherl um zwei Faßl Bier. Und jetzt wurden die beiden Rucksäcke von einem Unparteiischen geöffnet. Im Widenpaur Rucksack war der tote Kater u. im Rucksack des Zacherl der ausgestopfte Fuchs, Vor lauter Lachen u. Schreien schien das Bahnhofwirtshäusl einzustürzen. Diese lustige Gesellschaft löste sich erst auf, nachdem die zwei Rankerl Gselchtes verzehrt u. die zwei Faßl Bier leer waren. Zacharias Himmelstoß war um ein Jägerlebnis reicher. So was suchte er ja als gemütlicher Sachse. Und dem Alten Widenpaur war auch nichts zu dumm; denn die alten Leute von früher verstanden viel Spaß.

37. Das Dorf "Zachenberg".

Im Volksmund wird dieser Name "Zachaberg" ausgesprochen. In früheren Urkunden erscheint der Name Czachenberg u. später Zachenberg. Das Dorf Zachenberg verdankt seine Entstehung einem gewissen Z a e e oder Z a k k e , der sich mit den Seinen ^{um das Jahr 900 herum} hier niederließ u. redete. Einem P a b e von Zachenberg treffen wir in einer Niederalteicher Urkunde v. J. 1273. Ferner wird Zachenberg in der Bulle genannt, mit welcher Papst Gregor der IX. dem Kloster Oberalteich i. J. 1274 seine Güter u. Rechte bestätigt. Nach dem herzoglichen Salbuche (Steuerbuch) aus der Zeit um 1280 waren zu jener Zeit hier die Nußberger begütert. 3 Güter nannten sie in Zachenberg ihr Eigentum. Auch das Mächtige Rittergeschlecht der Degenberger hatte dereinst in Zachenberg Besitzungen. Am 23. Mai 1393 verkaufte Stefan der Degenberger zu Altnußberg u. sein Sohn Albrecht etliche Güter zu Zachenberg, Muschenried, Gnänried, Auerbach, Cschezleinsried, Ekharzperg, u. weitere an ihre Vettern Konrad u. Eberhard die Nußberger zu Kollnburg. Der Kaufpreis betrug 180 Pfund Pfennig. Einige Jahre später veräußerte der erstgenannte Degenberger seinen Zehent zu Zachenberg an den Abt Andreas u. den Konvent zu Gotteszell um 9 Pfund Pfennige. Mitsiegler der hierüber ausgestellten Urkunde war des Verkäufers Sohn - Albrecht . 1550 wurde ein Öl s Michael von Zachenberg um 3 Gulden gestraft, weil er seinen Nachbarn Peter Schober im Rücken blutig schlug . Im Salbuch des Kastenamtes Viechtach v. J. 1577 werden uns folgende Anwesensbesitzer in Zachenberg genannt :

1. Jakob Schwarzenberger; später saß auf diesem Hof die Familie Pfeffer. (Pfeffergut) 2. Michael Schwarzenberger, später die Familie Schlegl. Nach einer Gerichtsrechnung v. J. 1600 wurde Georg Prunner von Zachenberg um 2 Gulden gestraft, weil er zu seiner Hochzeit in Ruhmannsfelden 8 Personen zu viel geladen hatte. 1631 wurde Balthasar Schurm wieder um 1 Gulden 8 Kreuzer 4 Heller gestraft, weil er an Feste Maria Himmelfahrt vor der Singzeit Getreide in die Mühle brachte . Auch Adam Oischinger von Zachenberg wurde wegen derselben Übertretung in Strafe genommen. Er erhielt in anbetracht seiner schlechten Vermögensverhältnisse 1 Tag Gefängnis mit wenig Nahrung. 1656 waren in Zachenberg die Hausbesitzer Christoph Leibl u. Jakob Kilger. 1657 verkauften Michl Amann von Zachenberg u. seine Hausfrau Walburga ihre Sölde an den därtigen Leinweber Georg Krampfl. 1659 veräußerte Magdalena, die Witwe des Paulus Statterpauer von Zachenberg mit Genehmigung der Vogtherrschaft Gotteszell ihre Sölde zu Zachenberg um 50 Gulden 45 Kreuzer an Hans Vest zu Zachenberg. 1660 heiratete ein Georg Krampfl von Zachenberg eine Maria Härtl vo Rimbeck. 1668 übergaben Adam Prunner von Zachenberg u. seine Hausfrau Rosina ihren Erbrechtshof mit allem Zubehör ihrem Sohne

92

Georg Prunner, noch ledig, um 400 Gulden. 1670 verkauften Lorenz Schlegl u. seine Frau ihr hiesiges Erbrechtslehen um 335 Gulden an Thomann Reitmayer u. im selben Jahre überließen Adam Kandler von Zachenberg u. seine Frau Maria ihr Erbrechtslehen mit allem Zubehör um 350 Gulden ihrem Sohn Paul Kandler. 1676 ging die Erbrechtssölde der Familie Lehner um 162 Gulden u. 1 Reichstaler Leykauf an einen Georg Schwarzenberger von Grub über. 1691 übernahm Wolfgang Schlegl das Anwesen seiner Eltern um 630 Gulden. 1694 starb Thoman Reitmayer, Weber von Zachenberg, u. hinterließ 5 Kinder. Michl der Jüngere übernahm diesen Hof um 550 Gulden. In der Hauptsteuerbeschreibung des Gerichts Viechtach v. J. 1721 wird Zachenberg als der Sitz einer Hauptmannschaft genannt. Damals bestanden die folgenden Anwesen in Zachenberg: 1. Michl Prunner 2. Michl Muhr 3. Michl Achaz 4. Michl Sigl 5. Hans Amann 6. Michl Amann 7. Wolf Prunner 8. Georg Löffler 9. Georg Pfeffer 10. Andreas Müller 11. Georg Kasparbauer 12. Michl Reitmayer 13. Georg Pfeffer, der Ältere. Auch in der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts gab es eine große Anzahl von Übergabsverhandlungen, z. B. von Paulus Kandler, von Ambrosius Müller, von Wolf Pfeffer, usw. Ohne gerichtliche Verurteilungen ging es in derselben Zeit für die Zachenberger auch nicht ab. 1726 hat man Mathias Segl u. Georg Marchl, gewester Inwohner daselbst wegen hitzigen Wortstreits u. darauf folgende Rauferei jeden zu 17 Kreuzer 1 Heller bestraft. 1740 wurde der Bauer Michl Prunner zu Zachenberg, weil er in dem kurfürstlichen Hochwald ohne Erlaubnis u. öffentliche Anzeige Holz geschlagen hatte - nebst einem erhaltenen Verweis um 34 Kreuzer 2 Heller gestraft. 1740 erhielt der Halbhöfler Andreas Müller in anbetracht seiner Bedürftigkeit eine Geldstrafe von 8 Kreuzer 4 Heller, weil seine Küche unterhalb des Rauchfangs u. der Backröhre unsauber u. mit angebranntem Holz befunden worden war. 1740 wurde Christoph Löffler um 17 Kreuzer 1 Heller bestraft, weil er sich unterstanden hatte, die Walburga Schleglin, ein lediges, armes Mensch aus der Kloster Gotteszeller Hofmark ohne obrigkeitliche Bewilligung in Herberg zu nehmen; zugleich erhielt er den Auftrag, dieselbe sofort aus der Herberge zu tun. 1760 wurde der Halbbauer Michl Kasperbauer um 2 Gulden 17 Kreuzer in Strafe genommen, weil er noch nicht genügend ausgekühlte Asche unter des Dach hinauftrug, wo dieselbe dann zu schmelzen anfing u. im Boden ein Loch hineinbrannte. In dem Salbuche des Klosters Gotteszell v. j. 1790 finden wir in Zachenberg folgende Anwesenbesitzer: Johann, dann Michl Amann, Jakob Brunner, Josef, dann Andreas Pfeffer, Georg Kronschnabel, Georg Leibl, Georg Reitmayer, Christoph Löffler, Michl Edenhofer, der Söldner Georg Pfeffer, der Lehensbesitzer Georg Pfeffer, Josef Treimer, Andreas, dann Michl Brunner. 1801 heiratete Josef Schlegl, Bauer von Zachenberg, die Bauerstochter Anna Geiß von Wandlhof, die 600 Gulden u. eine standesgemäße Ausstattung erhielt. 1823 bestanden in Zachenberg 19 Anwesen, nämlich: Michl Sigl auf dem Leiblhof, 2. Josef Schlögl

auf dem Rosenstängelhof 3. Georg Leibl auf dem Müllerhof 4. Andreas Pfeffer auf dem Achazhof 5. Michl Artmann auf dem Ebnerhanslhof 6. Michl Reitmayer 7. Paul Pfeffer auf dem Ernsthof 8. Georg Pfeffer auf dem Meierhof 9. Georg Kersch 10. Georg Kronbauer ~~AM~~ auf dem Steffelhof 11. Jakob Brunner 12, Christoph Löffler 13. Georg Pfeffer auf dem Seppengut 14. Lorenz Edenhofer 15. auf dem Kasperbauernhof 16. Andreas Krampfl 17. Georg Treiber 18. Anton Brumbauer, Schneider 19. Johann Gierster.

Der Grundsteuerkataster v. J. 1843 nennt uns in Zachenberg die folgenden Anwesensbesitzer : 1. Franz Vogl 2. Johann Kufner beim Leibl 3. Georg Pfeffer beim Waschberger 4. Johann Wanninger beim Ebnerhansl 5. Josef Kronschnabel, beim Reitmayer 6. Georg Pfeffer beim Mayer 8. Josef Angl, von Georg Pfeffer gekauft 9. Josef Schlögl, aus der Verlassenschaft der Anna Mauer, nachher verheiratete Hof übernommen 10. Anton Pfeffer 11. Lorenz - dann Josef Edenhofer 12. Georg Kronschnabel 13. Johann Pfeffer, beim Brunner 14. Christoph Löffler 15. Jakob Kersch, vom Vater Georg Kersch 16. Johann Gierster, Weber 17. Johann Härtl, beim Brumbauer 18. Andreas Treiber 19. Andreas Krampfl, Weber. 20. Lorenz Steinbauer, Wagner.

Die Ortschaft hatte ein eigenes Brechhaus mit einem eigenen Hirten. Die zu dem Anwesen des Georg Pritzl, Binder in Bruckberg gehörigen Grundstücke stammen aus der Gantmasse des Michl Reitmayer von Zachenberg. 1875 verkaufte Franz Vogl, Bauer in Zachenberg den Brumbachacker an den Bauern Georg Kronschnabel in Zachenberg.

Von diesen genannten Höfen stehen aber heute nicht mehr alle - sind entweder verträmmert u. weggerissen worden (Ebnerhanslhof), sind abgebrannt u. neu aufgebaut worden (Kerschhof) - oder die alten Gebäulichkeiten sind durch Neubauten ersetzt worden (Webergut). Der Ebnerhanslhof steht nicht mehr. Das Ebnerhanslhäusl, auf dem es früher Wanninger geheißen hat, kaufte 1914 Lorenz Fischl. Dieses Anwesen bewirtschaftet seit 1947 die Witwe Rosa Fischl, deren Sohn Heinrich Fischl 1943 im Kaukasus gefallen ist. Das gegenüberliegende frühere Wagnerhaus des Franz Meier besitzt seit 1931 Michael Fischl. Das Marterl, das in diesem Garten steht, wurde ausgeheißt für eine glückliche Heimkehr aus dem Kriege. Auf dem früheren Reitmayerhof beim Kronschnabel hieß es später beim Oisch, seit 1909 beim Härtl Josef u. seit 1939 beim Geiger Michl. Auf dem Meierhof, der noch in seiner ursprünglichen Form erhalten sein dürfte, hieß es früher beim Georg u. Josef Pfeffer, später beim Georg Kilger. 1913 heiratete auf diesen Hof Xaver Ertl Dessen Sohn Josef Ertl übernahm diesen Hof. Josef Ertl ist aber seit 1945 vermisst. Die Frau Anna Ertl, welche diesen Meierhof bis 1953 bewirtschaftet hat, verpachtete 1953 den Hof an Alfons Geiger. An diesen Meierhof reiht sich die von Josef Kilger 1928 neu erbaute Krämerei, die 1949 der Schwiegersehn Josef Kramhöller übernommen hatte. An die - mitten im Dorfe - stehende Kapelle schließen sich ~~das~~^{as} Anwesen des Schlögl Girgl an, welches

74

seit 1891 in Händen des Michl Schnellderfer ist u. das Anwesen des Ernst Karl, das dann von dem Schmied Ludwig Schiendlmeier käuflich erworben wurde u. der in diesem Anwesen eine Schmiede errichtet hatte. Unter dem früheren Besitzer dieses Anwesens - K^oellermeier - war in diesem Haus eine Krämer^ei. Es gehörte dieses Haus zum früheren Schlöglhof. Jetzt wird dieses Anwesen bewirtschaftet von August Bielmeier seit 1948. Der Stiefbruder der Frau Bielmeier - Josef Schwarzensteiner - ist seit 1944 in Polen vermisst. Den Hof des Josef Achaz kaufte 1887 Pfeffer Anton, ein gebürtiger Zachenberger. 1921 hat diesen Hof der Sohn Heinrich Pfeffer übernommen. Dessen Bruder Anton Pfeffer ist 1915 im Elsaß gefallen. Das alte Anwesen des Josef Zitzelsberger wurde weggerissen u. neu aufgebaut. Seit 1948 besitzt dieses Anwesen Ludwig Zitzelsberger. Sein Bruder Xaver Zitzelsberger ist 1916 in Frankreich ge = fallen. Beim Waschberger hieß es einmal Georg Pfeffer. Der Hausname war beim Goglbauern. Auf diesen Hof heiratete ein Josef Edenhofer. 1898 erwarb diesen Hof Michl Kandler, der ihn 1921 seinem Schwiegersohne Alois Kronner von Lännersdorf übergab. Dieser starb 1948. Seit dieser Zeit bewirtschaftet die Witwe Anna Kronner diesen Hof. 1903 ist die Schupfe abgebrannt. 1953 führte Fr. Kronner einen Umbau in ihrem Anwesen aus. Der alte Kerschlhof ist 1939 abgebrannt u. es wurde an dessen Stelle ein neuzeitlicher Bau aufgeführt. Der jetzige Besitzer dieses Hofes ist seit 1945 Anton Kerschl jr., der im Wohnhaus des Hofes eine Gaststätte errichtete u. neben dem Wohnhaus eine Kegelbahn erbaute. Den alten Kerschlhof bewirtschafteten früher die Ge = schwister Anna u. Maria Kerschl, zuvor Anton Kerschl, dessen Vater Michl Kerschl, früher ein Jakob u. ein ein Georg Kerschl. Auf dem Anwesen des Se = bastian K^oellermeier hieß es früher Blüml, Kandler, Friedrich, Edenhofer, usw. Es wurde dieses Haus 1935 renoviert u. 1953 vollständig neu gebaut im Unter = geschos. Der Ausbau des 1. Stockes erfolgt nachträglich. Ein Edenhofer Josef stürzte in den Keller dieses Anwesens, an dessen Folgen er starb. Josef K^oellermeier ist 1940 in Polen gefallen. Das Niedermeier Anwesen war das frü = here Bitzenbauerngut, das früher ein großer Bauernhof gewesen sein muß. Zu = letzt war aber nur mehr wenig Grund u. nur mehr 2 Kühe vorhanden. Nieder = meier sen. hat noch das Feil Anwesen dazu gekauft. Dieses Besitztum hat er 1929 seinem Sohne Alois Niedermeier übergeben, der seit 1945 in der Ostsee als vermisst gilt. Ludwig Niedermeier kam aus dem 2. Weltkrieg krank zurück u. starb 1948 in der Heimat. 1930 wurde der Stadel u. 1947 das Haus dieses Anwesens neu gebaut. Das Anwesen, das früher einem Kilger u. dann einem Meier gehörte, erwarb 1924 Alois Schnellderfer u. seit 1937 gehört es einem Johann Lippl. Das alte Brunngelanwesen steht nicht mehr. Das frühere Pfeffergut, auf dem ein Johann Pfeffer, später ein Kopp hauste, brannte 1905 nieder. Auf diesem neu gebauten Hof zogen die Brunner von Köckersried 1910 u. 1920 hat dann Johann Brunner übernommen. Seit 1939 ist Anton Debusch der Besitzer dieses Hofes. Auf dem Anwesen des Johann Zitzelsberger, früher Meck, heißt

es jetzt Hermann Ertl, der 1946 an Stelle des alten hölzernen Gebäudes einen untermauerten Bau aufführte u. 1953 einen neuen Dachstuhl aufsetzte, so daß dieses Einfamilienhaus innerhalb des Dorfes einen freundlichen Eindruck macht. Das daneben stehende ^{ende} Weberanwesen hat seinen Namen von seinem früheren Besitzer Krampfl, der das Weberhandwerk ausübte. Das Weberhaus kam dann in den Besitz des alten Brandl, dem es sein Schwiegersohn Josef Treml abkaufte, niederriß u. neu aufbaute. Von diesem Treml sind 2 Söhne 1947 in Rußland gefallen, Xaver u. Johann Treml. Seit 1947 bewirtschaftet dieses Anwesen der Schwiegersohn des Josef Treml, nämlich Xaver ^Rosberger. Das Wirtshaus, von Brunner in Lindenau erbaut, kann schon viele Besitzer aufweisen, darunter Niedermeier, Heller, Wagner, Schönberger, Brunner, Holzfurtner, Schrötter. Seit 1949 gehört es Xaver Kufner. 1953 wurde die Schupfe neu gebaut. Der Fleischmannhof ist schon seit vielen Jahrzehnten in den Händen der Fleischmann. Ganz früher bewirtschafteten ihn die Klimmer, die Vogl, die Schuster. Dann kamen die Fleischmann. 1919 heiratete ein Wanninger auf diesen Hof. Wanninger starb aber bald, so daß 1921 Fleischmann Josef diesen Hof übernehmen konnte. 1905 brannte das Leitthum ^{haus} dieses Hofes ab, das aber sofort wieder aufgebaut wurde. 1937 wurde die Wagenremise u. 1950 der Backofen u. der Schweinestall neu gebaut. Fleischmann Michael ist 1916 in Frankreich gefallen. Auf dem Wege nach Kleinried steht das frühere Schlögl Alois Anwesen, das seit 1935 dem Josef Schnellödter gehört. Dann folgt der Häuslbauernhof, der 1874 einem Josef Pfeffer gehörte. Dieser vertauschte diesen Hof mit Brumbauer von Habischried. 1883 kam dann der alte Josef Blüml auf diesen Hof. Dieser starb 1903 u. 1906 übernahm der Sohn Josef Blüml den Häuslbauernhof. 1951 verkaufte dieser den Hof an die Tierzuchtgenossenschaft des Landkreises Viechtach. Ein Stiefsohn von Josef Blüml - Ludwig Baumgartner - ist 1941 in Rußland gefallen. Ganz abseits u. allein auf dem sogenannten Geigeracker befindet sich das Weishäupl Anwesen, das 1883 von Katharina Heimerl erbaut wurde. 1903 erwarb es Alois Weishäupl u. seit 1932 gehört es Johann Weishäupl. 1949 wurden der Stall u. die Scheune neu gebaut. Der Sohn Alois Weishäupl ist 1914 in Frankreich gefallen. An den Häuslbauernhof anschließend folgt das Anwesen des Johann Baumgartner. Das landwirtschaftliche Gut des Löffler Ulrich, im Volksmund genannt Bitzen Uil, wurde von einer Geiger Frzsk. erbaut. 1886 erwarb es dann dieser Bitzen Uil. Dieser starb 1946 u. das Anwesen bekam der Sohn Xaver Löffler. Heute ist dieses Anwesen verpachtet an den Sudetendeutschen Meier. Auf dem Holzapfel Haus hieß es früher Ernst Lorenz, der im Volksmund "G schloß Lenz" genannt wurde, weil er auf dem Schloßgut Linden lange Zeit Dienstknecht war. Nach dem Ernst hat es dann Holzapfel Alois bekommen. In der Nähe dieses Anwesens ist das Ernst Gut, das durch Einheirat 1935 ein Josef Gierl bekam. Seit 1951 heißt es auf diesem Haus Alois Blüml, während auf das daneben stehende Ernst Josef Anwesen ein Otto Kilger heiratete. Auf dem Wege von Bachenberg nach Köckers-

76

ried ist das frühere Kappl Anwesen, das Kappl Johann sen. von einem Kau Michl gekauft hatte u. auf dem es früher Brunner Michl geheißen hat. Seit 1939 gehört dieses Anwesen dem Albert Zitzelsberger. Früher war in diesem Hause eine Schmiede. Daneben steht der alte Thurnbauernhof, den der bereits versterbene Thurnbauer, gebürtig von der Frath (Drachselsried), kaufte. Diesen Hof übernahm 1944 der Sohn Alois Thurnbauer. Dessen Bruder Johann Thurnbauer ist 1939 in Polen gefallen. Der andere Bruder - Josef Thurnbauer - führte in unmittelbarer Nähe des Thurnbauernhofes 1942 einen Neubau auf. Das Englmeier Anwesen - am Fuße des Kühberges - wurde 1870 von Xaver Schmied erbaut u. von diesem bis 1883 bewirtschaftet. Von 1893 bis 1898 gehörte es einem Jakob Pfeffer, der es dann 1898 verkaufte an Johann Englmeier. 1935 übernahm das väterliche Gut der Sohn Xaver Englmeier. Ein Bruder von ihm - Johann Englmeier - ist seit 1915 in Rußland vermißt. Auf dem Wege von Zachenberg zum Hof. Gotteszell steht das Brandl Anwesen. Der alte Brandl hat das Weber Anwesen verkauft an Josef Treml u. hat dann den Ebnerhanslkasten in der Nachö gekauft u. ein landwirtschaftliches Anwesen daraus errichtet, das jetzt der Sohn Xaver Brandl bewirtschaftet. Seitwärts davon steht das Einfamilienhaus des Josef Brandl, das er 1945 gebaut hatte. Dessen Bruder Xaver Brandl ist in Frankreich vermißt. Nach Westen zu folgt der Wurzerhof auf der südlichen Seite des Gaisberges. Früher hieß es auf diesem Hofe beim Alois Friedrich. 1904 hat ihn Wurzer Johann gekauft. Am 3. März 1910 ist dieser Hof abgebrannt u. im gleichen Jahr wieder aufgebaut worden. 1928 hat ihn der Sohn Otto Wurzer übernommen, Waschhaus u. Futterkammer neu gebaut. Einmal hatt der Blitzschlag den Stadel beschädigt, was sofort wieder repariert wurde. Auf dieser Seite des Gaisberges steht auch das Anwesen des Xaver Ebner, das früher dem alten Brandl von Zachenberg gehörte u. wahrscheinlich in der Bahnbauzeit errichtet wurde. Dieses Anwesen wurde nach dem Besitzer Baumgartner 1931 von Georg Ebner erworben u 1950 von Xaver ~~Ebner~~ Ebner jr. übernommen. Dieser hat 1949 auf den Stall eine Wohnung darauf gebaut. Ebner Georg ist 1944 in Rußland gefallen. Baumann Franziska, geb. Ebner, hat auf der Westseite des Gaisberges ein Einfamilienhaus gebaut. In der Nähe dieses Hauses befindet sich das große Grundstück des H. Dr. Sell, Deggendorf, das in nächster Zeit bebaut wird. Auf der Nordseite des Gaisberges steht das Anwesen der Franziska Kraus, deren Ehemann 1934 im Steinbruch Wagner tödlich verunglückt ist. Dieser Josef Kraus hat 1904 auf dieses Anwesen geheiratet, das damals dem Johann Wanninger gehörte. Zuvor hießen die Besitzer von diesem Kraus Anwesen Huber, Kraus, usw. 1912 wurde der Stadel gebaut u. 1921 das Wohnhaus aufgesteckt. Auf dem Wege von Zachen^{en}berg zum Osterbrünnl steht das 1949 neu gebaute Einfamilienhaus des Georg Ertl, das nunmehr im Besitze des Ernst Karl von Kleinried ist u. auf dem Wege von Zachenberg nach Kirchweg ist das Anwesen, das 1907 Josef Meck gebaut hatte u. das jetzt von Max Meck bewirtschaftet wird. Dessen Sohn Josef Meck ist 1916 in Galizien (Rußland) gefallen, der Sohn Albert wurde vermißt.

2
Hoffmann
X/6

Es wird erzählt, daß auf dem Vorplatz dieser Kapelle in der Pestzeit ein Wagen stand. Schaute die Deichsel dieses Wagens zur Kapelle hin, so gab es keinen Pestteten in Zachenberg u. nächster Umgebung. Schaute aber die Deichsel von der Kapelle weg, so war im Dorf oder in dessen Nähe ein Pestteter zu suchen, zu begraben, was mit großen Schwierigkeiten verbunden war, da sich diese Personen vollständig vermunnen mußten, auch Gesicht u. Hände, um ja nicht in Berührung mit dem Pestteten zu kommen; denn die Ansteckungsgefahr war damals ungemein groß. Es wird behauptet, daß in der Pestzeit die gesamte Bevölkerung der Ortschaft Zachenberg an der Pest gestorben sei. Eine einzige Weibsperson soll noch übrig geblieben sein, die zu Lebzeiten eine Linde pflanzte zur Erinnerung an diese schreckliche Zeit u. zum Dank für ihre glückliche Rettung. Diese Linde stand beim Pfefferhof (jetzt Debusch) u. hat beim Brande dieses Hofes 1905 großen Schaden gelitten. Außer der Pest brachte auch eine entsetzliche Viehseuche großes Unglück über die Zachenberger. Nicht ein Stück Vieh der ganzen Ortschaft Zachenberg blieb von dieser Seuche verschont. Seit dieser Zeit - es mögen wohl schon 140 Jahre her sein -

wallfahrten die Zachenberger aus Anlaß dieser Viehseuche jedes Jahr im Juni an St. Bennettag nach L o h bei Stephanspesching.

Das Dorf Zachenberg zählt in seinen 38 Häusern 277 Einwohner.

Der letzte Bär im "Bärenloch".

Zwischen Zachenberg u. Köckersried ist das Bärenloch, das seinen Namen davon hat, weil dort einmal Bären hausten. Erwachsene u. Kinder, die sich auf dem Wege durch das Bärenloch befanden, hatten öfters Gelegenheit einen alten Bären zu sehen. Im allgemeinen waren die Bären - wenn auch zur Gattung der Raubtiere gehörig - nicht grausam u. blutdürstig. Im Gegenteil ! Wenn ein Bär Menschen witterte, wich er aus u. flüchtete. Dieser alte Bär im Zachenberger Bärenloch ließ die Menschen unbehelligt an sich vorüber ziehen, brumte höchstens leise vor sich hin u. wartete darauf, ob die Menschen nicht Brot Eier, Obst auf dem Wege liegen lassen. Ameiseneier u. Honig - das waren dem Bären allerdings die willkommensten Leckerbissen. Die Bienen lebten zur damaligen Zeit noch nicht in Bienenkörben oder Bienenkästen wie heute, sondern in den hohlen Bäumen der Wälder. Da war es für den Bären eine Leichtigkeit, den Bienen den süßen Honig zu rauben. Das wußten die Bienen nur allzu gut. Sie warteten schon längst auf die Gelegenheit, sich einmal an dem Bären rächen zu können. Da saß der alte Bär an einem warmen Herbstnachmittag im abgefallenen Laub der Buchen- u. Eichenbäume. Leise brumte der Bär vor sich

78
hin - ein Zeichen des Wohlbehagens. Die Bienen, die in nächster Nähe in einer mächtigen, hohlen Eibe ihr Heim hatten, hörten das Brummen des Bären u. sie kamen alle herbei u. von allen Seiten stürzten sie auf den Bären los. Ein ganzer Schwarm Bienen umhüllte den Kopf des Honigräubers. Sie stachen ihn in die Ohren, in die Augen, in die Schnauze, in die Zunge, in die Pranken. Der Bär wälzte sich vor Schmerzen u. brumnte so laut, daß man dies weit u. breit hören konnte. Infolge der unzähligen Bienenstiche konnte der Bär nicht mehr hören, nicht mehr sehen, nicht mehr gehen u. weil er auch nicht mehr fressen konnte, mußte der letzte Bär vom Zachenberger Bärenloch vor 150 Jahren jämmerlich verhungern. Das Fell dieses Bären wurde als Schlittendecke verwendet u. gab viele, viele Jahrzehnte hernach noch Kunde davon, daß es im Zachenberger Bärenloch wirklich einmal Bären gegeben hatte.

38. Das Dorf " Z i e r b a c h " .

Das Dorf besteht aus dem alten Zierbach u. den - während der Bahnbauzeit u. nach derselben - errichteten Anwesen. Das alte Zierbach steht auf einer Anhöhe mit einem wunderschönen Ausblick. Das mag früher ein herrlicher Anblick gewesen sein, als die Talmulde zu Füßen von Zierbach mit Wasser angefüllt war u. einen See bildete. Im Laufe der Jahrhunderte hat aber das Wasser sich einen Abfluß gesucht nach Osten zum Regen u. nach Westen durch das Wandlbachtal zur Teisach. So liegt Zierbach - im Volksmunde Zierwa genannt - auf einer mäßig hohen Anhöhe - schmuck u. schön - wie eine Zier für die ganze dortige Umgebung. Nach Osten zu ist eine Talmulde, die von der Eisenbahnlinie Landshut - Eisenstein durchzogen wird. Südlich ist eine bewaldete Bergkette u. nach Osten u. Norden ist der Blick frei über ein welliges Gelände in Richtung Triefenried - Regen. Den Abschluß dieses Weitblickes hin nach Norden bildet die Arberkette. In den alten Urkunden erscheint der Name Gyrbach u. auch Zierwa. Zierbach wird ebenfalls unter den Gütern genannt, welche im Jahre 1295 die bayer. Herzöge an das Kloster Aldersbach verkauften. 1678 übergaben Michl Lorenz von Zierbach, Gotteszeller Unterthan u. seine Hausfrau Margarete ihren Erbrechtshof zu Zierbach ihrem Sohne Wolf Lorenz um 400 Gulden. 1720 wurde derselbe Hof von Andre Lorenz, Bauer zu Zierbach u. seine Hausfrau Margarete mit allen Ein- u. Zubehör samt dem angebauten Sommer- u. Wintergetreide, 2 Pferden, 2 Ochsen, 4 Kühen, 6 Stierl. 3 Kälbern, 2 Ehehaftbetten, usw. ihrem Sohn Michl Lorenz übergeben. Diesen Michl Lorenz finden wir noch 1763 auf diesem Hof. Nach dem Salz u. Stiftsbuche des Klosters Gotteszell von 1790/99 besaß dasselbe in jener Zeit hier 2 Höfe, von denen der eine in den Händen von Andre Geiger, der andere aber in jenen von Georg Zeidelhofer war. Die beiden Höfe fielen nach Aufhebung des Klosters Gotteszell (1803) dem Staate zu. 1823 saßen hier die Familien Krätzer (Kretzer) u. Zeidelhofer. 1843 war Johann Zeidelhofer, Mühlbauer. Er hatte den Hof von seinen Eltern Georg u. Katharina Zeidelhofer 1841 um 3300 Gulden übernommen. Ihm folgte im Besitze des Hofes Peter Knott, der durch Heirat der Witwe Katharina Zeidelhofer gegen ein eingebrachtes Vermögen von 2500 Gulden Bauer hier wurde. Auf dem anderen Hofe wirtschaftete 1843 Michl Kratzer, genannt Kretzer. Er erhielt den Hof von seinem Vater Andre Kratzer 1810 u. 2700 Gulden. Auf diesem Kretzerhof kam später ein gewisser Fink. Nach diesem hieß es auf diesem Hofe ab 1910 Josef Freisinger - ab 1915 Johann Freisinger u. jetzt bewirtschaftet seit 1948 diesen schönen u. großen Hof Xaver Freisinger. 2 Söhne des Johann Freisinger sind im 1. Weltkriege gefallen, nämlich Josef Freisinger 1915 in Serbien u. Alois Freisinger 1915 in Frankreich. Auch ein Sohn des früheren heren

20

Besitzers dieses Kretzerhofes - Fink - ist im 1. Weltkriege gefallen. Das Zeidlhofer Anwesen hat später ein Peter Knott erworben u. nach diesem Alois Biller, der es 1943 an seinen Sohn Anton Biller übergeben hatte. Rauch Josef aus dem Billerhause ist 1913 im Steinbruch Göttleinsberg tödlich verunglückt. Auf dem Anwesen des Wolfgang Lipplheist es seit 1928 Alois Krankhöller. Das frühere Geiger Anwesen bewirtschaftete ab 1904 ein Alois Meindl, ab 1936 ein Kufner u. seit 1945 ein Max Weikl. Ein Sohn Kufners - nämlich Alois Kufner - mußte 1941 bei einem Schiffsunglück bei der Insel Kreta sein junges Leben opfern. Der Ebnerhof wurde 1909 von Ludwig Ebner gebaut u. 1919 von Michl Ebner übernommen. Dieser Michl Ebner ist 1948 gestorben, dann hat die Witwe weiter gewirtschaftet bis dann Josef Ebner 1953 den Hof übernommen hatte. Das Anwesen von Hermann Schwarz dürfte wohl in der Bahnbauzeit entstanden sein. Seit 1949 besitzt dieses Anwesen Lorenz Schwarz, der auch eine Schreinerei betreibt. Ferdinand Schwarz ist in einem Militärlazarett in Göggingen gestorben. Das Schwarz Anwesen ist 1914 abgebrannt. Neubauten sind in Zierbach das Wohnhaus der Therese Schwarz, ¹⁹³⁵ das Anwesen des Johann Bitzelsberger 1949 u. das Anwesen des Georg Fritz 1950. Seit 1948 ist Zierbach elektrifiziert u. 1952 wurde die schöne Straße Triefenried Bahnhof über Zierbach nach Göttleinsberg (1200 m) neu gebaut. Diese Straße ist auch für Pkw. u. Lkw. befahrbar. Das Dorf Zierbach zählt in 8 Häusern 68 Einwohner.

3. Teil

Wirtschaftliches u. Kulturelles

von den

Gemeindefürer Zschernberg

Klass 1-8

III. T e i l .

W i r t s c h a f t l i c h e s u n d K u l t u r e l l e s

v o n d e r

G e m e i n d e f l u r Z a c h e n b e r g .

Der Gesamtflächeninhalt der Gemeindeflur Zachenberg beträgt 2731 ha = 8015, 85 Tgw. Davon entfallen auf Wald 1033, 74 ha, Wiesen 708,46 ha, Felder 635,20ha , Ödland 87,23 ha, Weide 78,06, Wasser 3,52 ha, Straßen 55, 808 ha, Gebäude u. Hofflächen 84,85 ha u. Eisenbahngelände 44,12 ha. Die Gemeinde Zachenberg ist demnach im Landkreise Viechtach die dritt = größte Gemeinde, nachdem der Gesamtflächeninhalt der Gemeinde Drachselsried 3471, ha = 10187, 90 Tgw beträgt u. der der Gemeinde Achslach 3018 ha = 8858, 23 Tgw. Alle übrigen Gemeinden im Landkreise Viechtach sind kleiner. Die kleinste Gemeinde im Landkreise Viechtach ist die Marktgemeinde Ruhmannsfelden mit 580, 00 ^{ha} Tgw. = 1702, 34 Tgw. . Die Gemeinde Zachenberg hatte nach der Volkszählung v. J. 1950 männliche Einwohner 1049 u. weibliche Einwohner 1171, ~~sind~~ ^{sind} zusammen 2220 Einwohner u. stand damals mit seiner Einwohnerzahl an 4. Stelle im Landkreise Viechtach. Die Stadt Viechtach zählte damals 4126 Einwohner, der Fabrikort Teisnach 2657 Einwohner u. der Markt Ruhmannsfelden 2518 Einwohner.- Vergleichsweise hatte die Gemeinde Drachselsried i. J. 1950 weniger Einwohner als die Gemeinde Ruhmannsfelden, obwohl die Gemeindeflur Drachselsried ^{ist} 20 mal größer ~~ist~~ als die Gemeindeflur Ruhmannsfelden. *flächensmäßig*

Die ersten Ansiedler in der Gemeindeflur Zachenberg mußten zunächst die Wälder wegbrennen, den Boden entsteinen u. anbaufähig machen, befahrbare Wege herrichten, Moore u. Sümpfe entwässern, usw. Zugleich waren diese ersten Leute in dem ganzen hiesigen Gebiete Jäger u. Fischer. Sie mußten sich auch ihre Karren u. Wagen, das Geschirr für die Ochsen u. Pferde, alle Arbeits = u. Hausgeräte, die Waffen, ja selbst den ganzen ~~Werk~~ Werkzeug selbst anfertigen. Die Frauen haben gekecht, gemahlen, gegerbt, genäht. Sie haben den süßen Trank gebraut u. aus den Heilkräutern die Medizin gemacht. Diese Leute mußten in damaliger Zeit alles aus sich selbst heraus machen. Zu kaufen gab es ja noch nichts. Ursprünglich gab es nur den Rufnamen alleinig, z. B. einen Peter. Wurde dieser Peter ein guter Wagner oder ein guter Schmied oder Schreiner, so wurde dieser Peter dann genannt Wagner = oder Schmied = oder Schreiner Peter. So entstanden die anfänglichen Handwerkernamen als die Familiennamen in Verbindung mit dem Rufnamen.

Was die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Gemeinde Zachenberg betrifft, so standen von jeher Landwirtschaft u. Waldwirtschaft an erster Stelle u. zwar im nördlichen Teil der Gemeinde die Landwirtschaft u. im südlichen Teil die Waldwirtschaft. Das hängt mit der Verschiedenartigkeit der Bodenbeschaffenheit u. den klimatischen Verhältnissen innerhalb der Gemeindeflur Zachenberg zusammen. Bei Fratersdorf, Ditzberg, Giggerried, Lämmersdorf Wandlhof, Neuthen, Lobetsried, Triefenried ist der Boden tiefgründiger, lehmiger, flacher, ebener u. sonniger als der Boden im südlichen Teil, dessen Boden seichtgründiger, mehr quarzsandiger, mehr bergig u. steilhängig u. weil auf der Schattenseite liegend, auch weniger sonnig ist. Anfänglich wurde ja nur Korn u. Haber gebaut. Den Samen hiezu konnten die Leute vom Kloster Metten bekommen ~~u. im Schreinerhof (Schreinerhof?) holen~~. Der Anbau von Korn u. Haber war nur so viel als es der Eigenbedarf u. die Zehentpflicht erforderten. In frühester Zeit kümmerten sich die Waldbauern nicht viel um möglichst hohe Erträge aus ihrem Grundbesitz. Erst in den letzten

Jahrzehnten gingen vor allem die Jungbauern an eine gründliche Bodenbearbeitung u. damit an eine gründliche Bodenverbesserung, so daß heute weit höhere Erträge erzielt werden als früher. Neben dem Anbau von Korn u. Haber gab es anfänglich in der Gemeindeflur Zachenberg vor allem den Flachsban. Dieser bildete neben Viehzucht die Haupteinnahmequelle für den hiesigen Bauern. Die Gemeinde Zachenberg war bekannt durch ihren starken Flachsban. 1830 lieferte sie den meisten Flachs ab von allen Gemeinden des Bezirkes Viechtach, nämlich 434 Zentner. Am nächsten stand die Gemeinde Geis^{rs}stal mit 301 Zentner. Infolge des großen Flachsbanes war auch die Zahl der Brechhäuser sehr groß. Ebenso gab es in der Gemeinde Zachenberg viele Weber u. zwar solche alteingesessene Webergeschlechter, die wegen ihrer Tüchtigkeit u. ihres Könnens weit u. breit bekannt ~~waren~~ waren. In den Jahren 1809/10 lebten im Gerichte Viechtach 326 Weber. In der No. 188 des Deggen^{dorfer} Donauboten v. Freitag, den 4. Dezember 53 wird von einem 83 jährigen Weber erzählt, der aus der Viechtacher Gegend stammt u. daß sich seine Eltern 1885 in Ensbach, Gd. Schaufling bei Deggendorf angesiedelt haben u. daß ~~er~~ er u. seine Eltern u. Großeltern das Weberhandwerk ausgeübt haben. Das Webern war ein hartes Brotverdienen. An einem Tag stellte ein Weber etwa 5 Ellen Leinwand her, das sind 4 Meter. Für eine Elle erhielt der Weber 10 Pfennig u. für das Weben des ferneren Bettzeuges erhielt er 20 Pfennig. Die Bauern brachten das selbstgesponnene Flachsgarn in Strängen zum Weber. Die Leinwand wurde gewöhnlich in Stücken von 30 Ellen gewebt. Dabei wurde auch noch schöne Muster hineingewebt. Auch das Waschen des fertigen Stückes Leinen in Aschenlauge u. das anschließende Bleichen auf den Wiesen besorgte der Weber. (Soweit der Donaubote.)

Zur Bewirtschaftung von Feld, Wiese, Weide u. Wald kam bei den Zachenberger Bauern auch die Viehzucht hinzu. Auf allen Höfen in der Gemeindeflur Zachenberg standen in den Ställen Mastochsen, Menochsen, Kühe, Jungrinder u. bei den größeren Bauern auch Pferde. Das Halten von Mastochsen wird uns schon durch die großen Viehmärkte bestätigt, die in Viechtach, Regen u. in Deggendorf in früheren Jahrzehnten u. Jahrhunderten abgehalten wurden. Durch die Zucht von Mastochsen wanderte viel Geld in die Geldgürtel der Zachenberger Bauern. Bis von Straubing, Regensburg, Neuburg a. D., ja sogar von Oberfranken kamen die Käufer, um Vieh aufzukaufen. So kaufte i. J. 1583 am Donnerstag vor Pauli Bekehrung (25. Jan.) ein Nürnberger Metzgerndicht weniger als 139 Ochsen u. im gleichen Jahr ein Augsburger Metzger auch auf dem Viechtacher Viehmarkt 470 Ochsen u. am 16. Jan. 1620 erwarb auf einem Viehmarkt in Viechtach der Metzger L u t z aus Straubing 15 Ochsen u. am selben Tage ein Metzger aus Regensburg 80 Ochsen. Was wird zur selbigen Zeit ein Ochse gekostet haben? Der Getreideanbau war in damaliger Zeit in der Gemeindeflur Zachenberg ziemlich unbedeutend. Die Viehzucht dagegen hat man als eine gute Binnahmequelle für den Bauern gehalten u. sich danach eingestellt. Weniger ertragreich war in den früheren Jahrhunderten die Einnahmen aus dem Waldbesitze, weil das Holz damals nur einen geringen Preis hatte. Das Holz wurde verwendet als Bau- u. Brennholz oder es wanderte zur Säge oder in die Stöß. In dieser wurden die Zündholzstäbchen, die Rouleauastäbchen, usw. angefertigt, die dann zum Versand kamen.

In den Wintermonaten beschäftigten sich die Zachenberger mit der Herstellung von Rechen, Schaufeln, Sensenstielen, Schwingen, usw. Diese Ware brachten sie im Frühjahr zum Verkauf von Hof zu Hof oder auf die Märkte oder auf den Gäuboden zu den Bauern.

Eine vielseitige Beschäftigung in der Gemeindeflur Zachenberg gab die Bearbeitung des reichlich vorhandenen Granitgesteins. Zunächst fertigte man aus den Findlingssteinen Viehbarren, Wasserbehälter, Türstöcke, Fensterstöcke für die Viehställe, Stufen, Platten, usw. Aus der schlechten Gesteinsqualität wurden Grenzsteine u. Gartenpfosten, usw. gemacht. Bestand Aussicht, daß der Stein auch in der Tiefe des Bodens schön weiß u. blau bleibt u. in der Qualität nicht schlechter wird, so wurde der obenaufliegende Abraum entfernt u. von einem Unternehmer ein Steinbruch mit allem Drum u. Draß eröffnet. Solche Steinbrüche gab es in der Gemeindeflur Zachenberg viele, von denen die einen noch im Betriebe sind, die anderen aber außer Betrieb liegen. Solche sind: Gaisberg (Quadern zum Tunnelbau) Kothmühle (Straßenschotter) Auerbach (Vogl = u. Koppbruch) Bumsenberg (Dr. Ziegler) Haberleuthen (Hartlbruch) Göttleinsberg (Egglbauernbruch Bartenstein, Wolfsberg (Straßenschotter) Im Betrieb sind: Zachenberg (Dobusch) Muschenried (Wagner, Kramhüller, Brickelmann) Gottlesried (Gruber) Gaisruck.

X

Die ersten Leute in der Gemeindeflur Zachenberg waren ihrer Religion nach Heiden. Die Bekehrung zum Christentum dieser Leute erfolgte von Geierstal aus. Die geschlossene Siedlung "Giristal" dürfte schon im Jahr 800 herum entstanden sein u. kann deshalb auf eine 1100 jährige Geschichte zurückblicken. 1209 wurde der Aldersbacher Mönch Sieghart erster Pfarrer in Geierstal, also zu einer Zeit als die östlichen Teile der Gemeindeflur Zachenberg (Triefenrieder Gegend) erst gerodet u. besiedelt waren. Die Leute dieser Gegend (Triefenried - March) wurden von Geierstal aus christianisiert u. religiös u. kirchlich betreut. In March stand ein kleines Rekekekirklein - eine Perle des Rekeke - von den Aldersbacher Zisterziensermönchen erbaut. (Wann ist unbekannt.) 1496 bekam March einen eigenen Expositus. 1753 wurde der Seelsorgesprengel March durch die Vermittlung des Abtes von Aldersbach eine eigene Pfarrei - von der Mutterpfarrei Geierstal abgetrennt u. bis zur Säkularisation 1803 von den Aldersbacher Zisterziensermönchen betreut. Während das Unterdorf von March zur Pfarrei March gehörte, war das Oberdorf von March der Pfarrei Regen einverleibt, weil dieses Oberdorf zur Schloßherrschaft A u gehörte. 1805 kam auch das Oberdorf von March zur Pfarrei March. Das uralte Rekekekirklein in March war von jeher schon zu klein u. entsprach nunmehr gar nicht mehr den Anforderungen. Die Erbauung einer neuen, großen Pfarrkirche in March wurde zur Notwendigkeit. 1906 wurde unter H. H. Pfarrer M. Peiger mit dem Neubau der Pfarrkirche unter Leitung des Architekten Schett von München begonnen. 1908 wurde der Bau dieser modernen Barockkirche vollendet. Sie wurde im selben Jahre noch von H. H. Dekan Kreiß von Arnbruck eingeweiht u. ihrer Bestimmung übergeben. Noch war die Kirche leer u. kahl. Der Nachfolger von H. H. Pfarrer M. Peiger - nämlich der jetzige H. H. Stadtpfarrer Rankl von Straubing hatte das Glück, an die Innenausstattung heranzugehen. Leider haben Kirchturm u. Dach der Pfarrkirche am 25. April 1945 unter dem Beschuss der Amerikaner schweren Schaden gelitten. Am Festen Patrona Bavariae 1949 wurde das neue Glockengeläute, das wieder beschafft werden konnte auf grund energischer Führung seitens des H. H. Pfarrers Schefbeck von March, der zä^hlbewußten Arbeit der dortigen Kirchenverwaltung, sowie der rühmenswerten Opferliebe der Marcher Pfarrangehörigen, vom Hochwürdigsten Herrn Abt von Metten eingeweiht. Die Pfarrkirche in March bekam auch neue Kirchenfenster, neue Beichtstühle, eine Heldengedenktafel für die 78 Kriegseopfer der Pfarrei March u. einen neuen Kreuzweg. Ein feines Andenken an das ehemalige Gotteshaus konnte gerettet werden, nämlich das einzigartige Altarbild der Mutter Anna mit ihrer Tochter Maria - ein feiner Schmuck des Presbyteriums. Der jetzige Pfarrer von March - H. H. Pfarrer Schefbeck - hat ein großes Verdienst um die Restaurierung der Marcher Pfarrkirche. Züver waren Pfarrherren in March: H. H. Josef Dietl, H. H. Pfarrer Rankl, H. H. Pfarrer Peiger. usw.

5

Die Teile der westlichen Gegend der Gemeindeflur Zachenberg (Ruhmannsfelden) wurden auch von Geierstal aus christianisiert u. kirchlich betreut. Oberhalb der Siedlung Ruhmannsfelden - am Bühl - stand eine kleine, hölzerne Kapelle zu Ehren des hl. Laurentius. Die Sebastiani-, die Laurentius- u. die Magdalenenkapellen standen immer u. überall außerhalb der eigentlichen Siedlung. So war es auch hier in Ruhmannsfelden. In u. bei dieser Kapelle am Bühl fanden die Andachten u. Gottesdienste statt, zu denen der Aldersbacher Mönch von Geierstal kommen mußte. 1295 gelangte die Siedlung Rumarsfelden durch Kauf in den Besitz des Zisterzienserklosters Aldersbach. Gleichzeitig hat Bischof Heinrich II. von Regensburg die neue Klostersiedlung in Gotteszell genehmigt, hat sie selbständig gemacht u. vom Pfarrverbande Geierstal gelöst. Damit stand nun dieser westliche Teil der Gemeindeflur Zachenberg unter der kirchlichen u. religiösen Betreuung der Aldersbacher Mönche, die in Gotteszell ihr Kloster u. in Ruhmannsfelden ihre Benefiziaten hatten. Von jetzt ab waren auch die Gottesdienste in Ruhmannsfelden häufiger u. regelmäßiger. Da bei der Laurentiuskapelle am Bühl auch eine Begräbnisstätte war, fanden auch hier die Beerdigungen statt. Es erwies sich als notwendig, eine neue u. größere Kirche zu bauen. Im Laufe der Zeit ist die Kirche in Ruhmannsfelden aus den verschiedensten Anlässen heraus immer wieder ein Raub der Flammen geworden. Sie wurde stets wieder aufgebaut u. zwar den erforderlichen Raumverhältnissen u. den vorherrschenden Baustilen entsprechend. So ist die gotische Pfarrkirche in Ruhmannsfelden zuletzt 1820 abgebrannt. Bei dem Neuaufbau der Kirche wurde in erster Linie auf die Vergrößerung gesehen. Da aber die Kirche in ihrem Innern auf Geheiß König Ludwig I., dessen finanzielle Unterstützung zum Wiederaufbau der abgebrannten Kirche benötigt wurde, nach den Plänen seines königlichen Hofbau-meisters ausgeführt werden mußte, so finden wir jetzt in Ruhmannsfelden ein Schmuckkästchen von einer Kirche in klassizistischem Baustile. Bei Aufhebung des Klosters Gotteszell löste sich auch der Klosterkonvent allmählich auf. So lesen wir, daß ~~1295~~ ein Pater Xaver Sämer übersiedelte 1804 nach Ruhmannsfelden, wo er bald darauf starb. 1824 starb der von Viechtach nach Ruhmannsfelden übergesiedelte Pater Marian Triendorfer. 1805 wirkte als 1. definitiver Pfarrer in Ruhmannsfelden H. Josef Gastenauer. Ihm folgte als 2. Pfarrer H. Peter Blain. Nach dessen Tode versah das Provisorat H. Kooperator Wagner. Von 1821 ab folgten als Pfarrherren in Ruhmannsfelden: Dieß, Linhart Wagner, Wandner, Hösl, Uschalt, Rötzer, Enghirt, Neppl, Mühlbauer, Fahrmeier, Bauer u. jetzt Reicheneder.

Die Ortschaften der Gemeinde Zachenberg südlich von Ruhmannsfelden - sowie ein Teil der heutigen Gemeinde Gotteszell - gehörten früher auch zur Pfarrei Geierstal - wie March u. Ruhmannsfelden. Das war aber für die religiösen Bedürfnisse dieses Gebietes wegen der zu großen Entfernung von Geierstal nicht gut. Darum entschloß sich auch Graf Heinrich von Pfelling seinen alleodialen Gutshof "Drosbach" (heutige Gotteszell) dem Zisterzienser Kloster Aldersbach schenkungsweise zu übertragen. Der damalige Bischof von Regensburg Heinrich II. genehmigte 1286 die neue Niederlassung, löste sie vom Pfarrverbande Geierstal u. gab ihr den Namen "Cella Dei", d. H. Gotteszell. 1297 war die Zahl der Klosterbrüder in Gotteszell schon auf 13 angewachsen. 1320 wurde die Klosterfiliale Gotteszell in eine Abtei umgewandelt. Bruder Bertholdus wurde zum 1. Abt gewählt. Dieser Abt baute eine neue Kirche in dem einfachen frühgotischen Zisterzienserstil, dreischiffig mit 2 Kapellen beiderseits des Chores. Nach den Regeln des Zisterzienserordens hatte die Kirche keinen größeren Glockenturm, sondern die Kirche war nur mit einem kleinen Turmaufbau über dem Chore (Dachreiter) versehen. Eine schwere Heimsuchung brachte dem Kloster Gotteszell das Jahr 1629. Am 24. März dieses Jahres wurde durch einen Föhnsturm das Fenster der Klosterkirche eingedrückt u. das Herdfeuer durch den Kamin auf die ausgetrockneten Strohdächer getrieben. Das Feuer verbreitete sich mit rasender Schnelligkeit auf die Kirche u. die angrenzenden Gebäude u. verursachte einen großen Schaden. Die alte, nicht gewölbte St. Annakirche, stürzte in sich zusammen u. begrub unter ihren Trümmern das Holzbild der Mutter Anna, das nach Löschung des Brandes "wunderbarerweise" ganz unversehrt unter dem Schutte des Brandherdes aufgefunden wurde. Wenn auch sofort nach dem Brande ein Teil wieder neu aufgebaut, der andere Teil ausgebessert, der übrige Teil aber notdürftig repariert wurde, so fielen zu allem Unglücke mitten in diese Klosterwiederaufbauarbeiten die schlimmen Ereignisse des 30 jährigen Krieges. Am Lichtmeßtag 1641 brach im Kloster Gotteszell schon wieder ein Brand aus, der den neuerbauten Konventbau bis auf die Außenwände einäscherte. 1651 hatte Abt Gerhard mit dem Wiederaufbau des Klosters beginnen lassen u. schon 1654 konnte nach Aldersbach berichtet werden, daß der Klosterbau nun fertig gestellt sei. 1729 war die Jahrhundertjubiläumsfeier zur Erinnerung an die wunderbare Erhaltung des hl. Mutter Annabildes beim großen Brande 1629. Schwere Zeiten brachten dem Kloster Gotteszell die Jahre 1742 - 45 mit den Bedrängnissen, Kriegssteuern, Quartierlasten, Kontributionen, usw. im österreichischen Erbfolgekriege. Das Jahr 1803 brachte dann die Aufhebung des Klosters. Die Durchführung der Verweltlichung des Klosters dauerte über 1 1/2 Jahre. Die frühere freundliche Anlage der Klostergebäulichkeiten wurde im Laufe der Zeit immer mehr verunstaltet durch Abbruch, durch Neubau von kleinen, ärmlichen Wohn- u. Ökonomiegebäuden u. Anlage von

Düngerstätten im ehemaligen Klosterhofe. Am 22. Juli 1830 schlug der Blitz in die Kirche ein. Kirchendachstuhl u. Glockentürmchen wurden vernichtet, das Innere der Kirche, sowie Chor mit Orgel, beschädigt. Die ganze Kirche erhielt dann die jetzige unstilgemäße äußere Gestaltung. Im Kircheninnern hatte das 19. Jahrhundert mancherlei Umänderungen vorgenommen, die ~~den~~ dem Innern der Kirche nicht zustatten kamen, so daß die Kirche bis in unsere Zeit herein keinen erfreulichen Anblick bot. Erst H. H. Bischöflicher Geistlicher Rat Thurmayer, selbst ein vorzüglicher Kunstkenner u. eifriger Förderer wahrer kirchlicher Kunst, begann 1938 das Innere der Kirche gründlich zu restaurieren. In 14 jähriger Tätigkeit, unterstützt vom Landesamt für Denkmalspflege, vom Staat u. vom Bischöflichen Ordinariat Regensburg, von Opfersinn der Pfarrangehörigen, ist es ihm gelungen, ein Werk zu schaffen, das von den Kunstfreunden bewundert ^{wird} u. die sich immer wieder erfreuen über diesen edlen u. hellen mittelalterlichen Kirchenraum mit seinen reichen Kunstschätzen aus früheren Jahrhunderten. Damit hat H. H. Geistl. Rat Thurmayer sich ein ehrenvolles Denkmal gesetzt.

Zu den früheren Pfarrherren der Pfarrei Gotteszell gehören :

H. H. Pfarrer Jgnaz S t a u b e r, der zuletzt Pfarrer in Aiterhofen war u. dort gestorben ist.

H. H. Pfarrer Mathias H i r s c h, H. H. Pfarrer Meritz S t e r n, H. H. Pfarrer P. Gerard H a i n d l mit seinem Hilfspriester P. Nivard S a r t e r 1922 wurde der neue Pfarrhof gebaut. Der ehemalige Prälatenstock ging in Privatbesitz von H. D o s t l e r über.

Wie die kirchlichen Verhältnisse in der Gemeinde Zachenberg früher waren u. heute noch sind, so ist es auch mit der Schule dort. Die Gemeinde Zachenberg gehört zu den 3 Pfarrbezirken March, Ruhmannsfelden u. Gotteszell. Ebenso gehören auch die Schulkinder der Gemeinde Zachenberg diesen 3 Schulen an u. zwar die Schulkinder von 11 Ortschaften der Gemeinde Zachenberg besuchen die Schule March, von 23 Ortschaften derselben die Schule Ruhmannsfelden u. von 4 Ortschaften derselben die Schule Gotteszell. Es kann auch vorkommen, daß die Fratersdorfer in gewissen Zeiten Kirche u. Schule in Kaikenried besuchen, da den Fratersdorfern das nahe gelegene Kaikenried leichter zu erreichen ist als Ruhmannsfelden oder March. Daß in der Gemeinde Zachenberg keine Kirche ist, liegt an der schmalen, langgestreckten Ausdehnung der ganzen Gemeindeflur Zachenberg u. der dauernden Abhängigkeit dieser Gemeinde von der damaligen ~~Abhängigkeit~~ klösterlichen Vorherrschaft von Gotteszell u. Aldersbach. Und wenn im Gemeindebezirk Zachenberg - der drittgrößten Gemeinde des Landkreises Viechtach - heute noch kein Schulhaus ist, so sind die Zachenberger am wenigsten schuld daran. Diese wollten ja schon öfters ein Schulhaus bauen. Aber die verschiedensten Interessen von allen möglichen Seiten her wußten die Errichtung eines Schulhauses in der Gemeinde Zachenberg immer wieder zu verhindern. Die Gemeinde Zachenberg hat auch kein Gemeindehaus u. keine Gemeindekanzlei innerhalb des Gemeindebezirkes. Die Bundesbahnlinie Bayerisch Eisenstein - Landshut durchzieht die Gemeinde Zachenberg ihrer ganzen Länge nach. Im Osten ist der Bahnhof Triefenried. Dort wird hauptsächlich Quarzkies vom Nahen Pfahl verladen. Im Süden ist der Bahnhof Gotteszell. Hier wird hauptsächlich Langholz, Schleifholz u. Brennholz verfrachtet.

Mit der Motorisierung u. Elektrifizierung der Landwirtschaft auch im Gemeindebezirk Zachenberg geht die Verwendung von Motorrädern, Traktoren u. Automobilen im öffentlichen Verkehrs = u. Handelsleben Hand in Hand. Überall ist der moderne Fortschritt wahrzunehmen u. was die früheren Geschlechter reichlich versäumt haben, das wird durch die heutige Generation gründlich nachgeholt - insbesondere auf dem Gebiete der Wegverbesserungen u. des

Straßenneubaus in der ganzen Gemeindeflur Zachenberg. Das sind die Wegverbesserungen von Gotteszell Bahnhof nach Köckersried, von Auerbachstraße über Kirchweg nach Zachenberg, von Bruckhof nach Wandlhof u. die Straßenneubauten von Auerbach nach Muschenried, vom Bahnhof Triefenried über Zierbach nach Götteleinsberg u. von Wandlhof über Klessing nach Lobetsried.

von Bierberg und Zersdorf - Kleinwind. Es gewirkt
eine große Wirkung. Es werden nicht bloß Hochschulen
in der ganzen Gemeinde Zersdorf gebildet u. die
alten Lehren für die Fortbildung, sondern es werden
auch in der Hauptsache die Aufgaben der Gemeinde
Zersdorf erfüllt, wie die Arbeit der Arbeiter, Lebensmittel
geschäft, usw. Es gewirkt in der ganzen Gemeinde Zersdorf
Zersdorf in der Hauptsache Arbeit, Gesundheit u. Arbeit
auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens.

Weihnachten 1953.

Karte 1

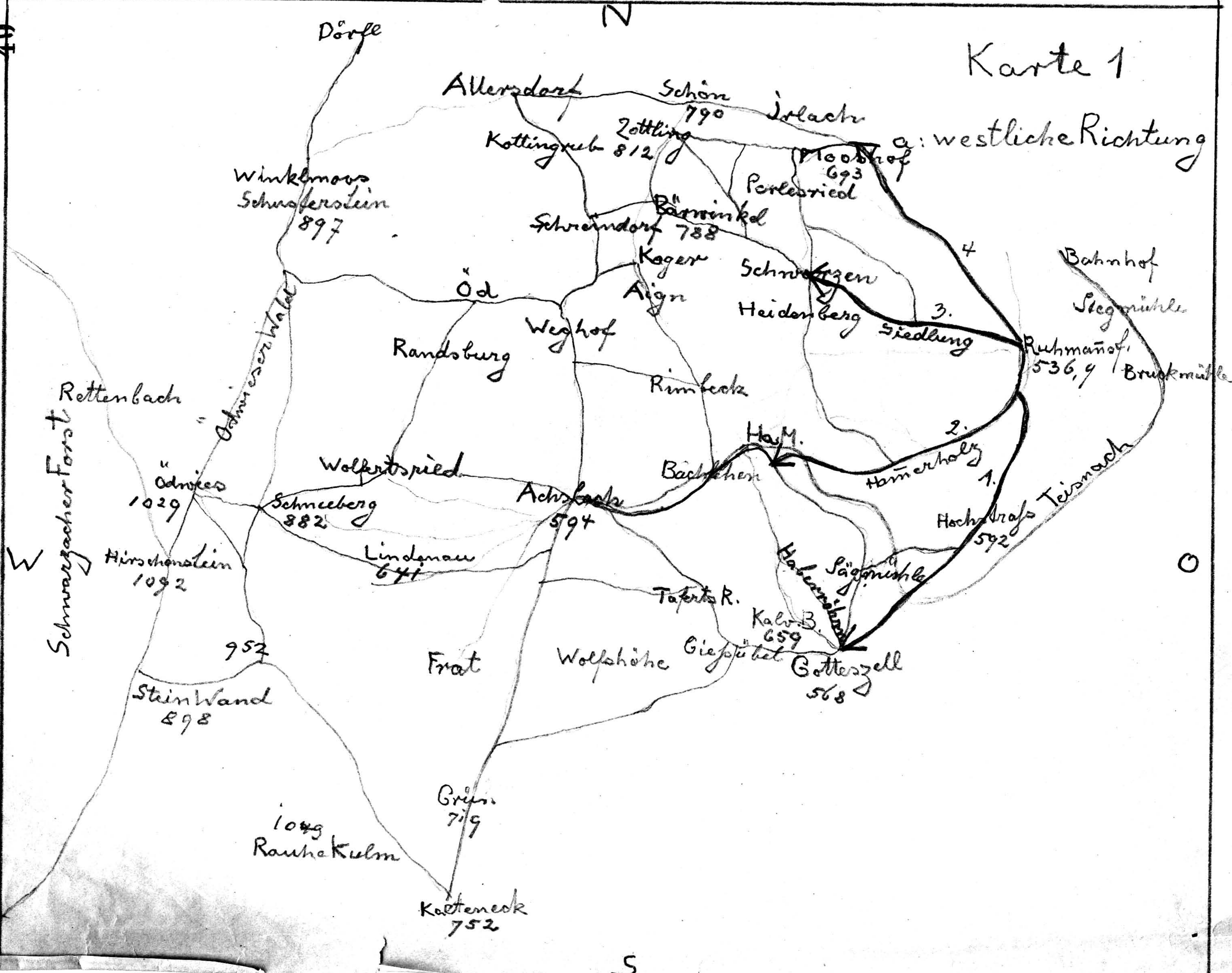
40

N

W

O

S



N

Karte 2

↳ nördliche Richtung

Arnbrucker Forst

Arnbruck 582

Scharaben 1059

Enzian 1267

Hochstein 1069

Drachselried

Blochendorf

Blochendorfer Forst

Arber 1457

n. Kötzing

n. Cham

Viechtach Blossersberg

Schönau

Bodenmais 743

Eystad

Reichsdorf Schlatten dorf

Phal

A. Neussberg

Geierstal

Bibmache

Kollnburg

Aierhof

Taging

Fernstorf

Teinach

W

Naidling Einweging

Lindern Furt

Alpersdorf

Grünbach

Patersdorf

Bärmaieried

Auerkiel

Dörfl

Schön 798

Moschhof

3

Zuckerried

Altenmais

813

Perlesried

Prunst

Ph. Kalkenried

Sohl

Handling 538

2

4

Fraterndorf

Ametsried

Achslach

Stegmühle

n. Regen

536,9

Rubmann's felden 5

Karte 4

d: südliche Richtung

N
536,9
Ruhmannsfelden

Ahrslach
594

Lindenu
641

Hochtraf
592
4
1
2

Bruchm.

Zahnenberg
632

Kleinried
744

Frat

Gottzell
568

Hochgart
625

Spirkhof
3

Wittmannsberg
737

Hochbühl
617

Grub
617

U. Ried

O. Ried
709

Bodersmuck

Grün
710

Kalteneck
752

Rofarweid
740

Hochweid
698

Hocheck
751

Habisried
820

Krakelwald

Schwarzenberg
766

Voglung
798

Klosterstein
1019

Engelburgried
681

Wührried
727

Einidling
1128

U. Breitenau
837

Leuthen

Falslehen

Hirschberg
622

Endbogen

Lodehard
786

Kühberg
859

Hillenwald

Geiskopf
1059

Edenstetten

Datling
453

Humelsberg
453

Steinberg

O. Breitenau
1037

Birchhofmaier
St. Hermaier 1685

Giggelberg
450

Gröbling
435

S

W

O

Die Landgrauen

zur Gegend der pingalunen Töte der Gemeinde Zachenberg
von Jollert Pelling, Landgraf

Im anfangen des 18ten Jahrhunderts liegt die 31 ka
umfangreiche Gemeinde Zachenberg, die sich durch die 2 vorkommenden
nämlich die der der Molling und Eisenstein für andere Thälungen
u. von der Hiesigen Oberkeit.

Es wird wohl keinem Zweifel unterliegen, daß, wenn nicht ein großer
Gemeinde, so wenigstens ein Großteil der selben von den ehemaligen
Gebietsherrn, von Grafen von Bayern, bei der im Jahr 1647 erfolgten
Übertragung des Kaiserthums an die Kaiserin Maria Theresia, für die
den Töten dieses politischen Gemeindeforts durch die Landesherren, reich,
seht mit der Natur, daß sie ganz alten Ursprungs ist u. die ursprüngliche
Grenze bei Mündelstern in der 13. u. 14. Jahrhunderte gewesen ist. Die ursprüngliche
Lage wird den Landgrauen durch die Gebiete der von ihnen besetzten Höfen Stellen
Hof. u. Niederst. u. Goldzell anzuzeigen sein. Die Kaiserin Maria Theresia im
Jahre 1782 mit dem Kaiser Karl der Dritte von Kaiser Stellen eine Be-
stimmung befristet, was zu sein, daß durch die ursprüngliche Gemeinde in dem
Bereich dieser Grenzen war

Die Gemeinde Zachenberg besteht aus den Höfen:
Oberst. u. Niederst. Eisenstein, Goldzell Hof, Niederst.
Niederst. u. Eisenstein, Eisenstein, Niederst. u. Eisenstein
von Molling: Hof, Eisenstein, Eisenstein, Eisenstein, Eisenstein
Eisenstein, Eisenstein, Eisenstein, Eisenstein, Eisenstein, Eisenstein
von Eisenstein: Hof, Eisenstein, Eisenstein, Eisenstein, Eisenstein
Eisenstein, Eisenstein, Eisenstein, Eisenstein, Eisenstein, Eisenstein
Eisenstein, Eisenstein, Eisenstein, Eisenstein, Eisenstein, Eisenstein

2. Zergungungszugungung

Zachenberg

Das Dorf Zachenberg seiner Herrschaft... im Jahr 1273... im Jahr 1277...

Das Dorf Zachenberg (Hainberg) mit der Zeit im 1280... 3 Dörfer...

Am 23 Mai 1393... 180 Pfund... 1550 wurde als...

Im Dorf Zachenberg (Hainberg) das Dorf...

1. Jedes Dorf... 2. Dörfer...

2. Dörfer... 3. Dörfer...

3. Dörfer...

no müßte den Fall 15 und in beiden Theilen von den Landgemeinden die Hälfte ab-
lassen; für den Rest der vier Kirchen in der Kirche zu Tübingen.

Christen-Gemeinschaften von Jahr 1600 wurde Georg Krumm den 7. um
2 Gulden gegeben, die er zu seiner Gattin in R. Felden & Pörsch zu viel ge-
hen sollte. Christen-Gemeinschaften von Jahr 1601 wurde Kollmer
Johann wieder den Jahresbetrag um 1 Gulden & 3 Kreuzer & 4 Heller gegeben, weil
er den Tilla Maria Gmülden den 7. der den Jahreszeit Christi in die Kirche zu
mit dem Pörsch den 7. und wegen der selben Überredung in der
gewissen. Es wird wegen der selben Hauptwerk in protestantischer Kirche
Namen von der Kirche 1. der Gefährten mit einem Theilung.

1647 gab die der Kirche den 7. den Gottesdienst Tübingen
100 Gulden in 1649 den Kirchen der Stadt Tübingen den R. Felden um 100
Gulden.

1656 kamen vier als Gemeindegeld in Tübingen von der Kirche Tübingen
in Jakob Tübingen.

1657 wurden die Stadt Tübingen den 7. in dem Gemeindegeld Tübingen
auf dem Tübingen den 7. den den Tübingen Tübingen
den Gemeindegeld den 98 Gulden in 1. Tübingen Tübingen

1658 wurden die Gemeindegeld Tübingen den Tübingen Tübingen
Tübingen den den Tübingen Tübingen:

- 1. Georg Krumm 5 Pf.
- 2. Georg Maria 8 1/2
- 3. Oberrömer 23
- 4. Jakob Tübingen
- 22 5. Wolf. Will 4 1/2
- 6. Wolf. Reiminger 10 1/2
- 7. Hans Oberrömer 10 1/2
- 8. Gmülden
- 18 1/2 9. Nik. Reiminger 9
- 10. Nik. Pfeffer 20 1/2
- 11. Nik. Krumm 20 1/2
- 12. Nik. Krumm
- 13 15. Oberrömer 9 1/2
- 14. Georg Tübingen 24

1659 wurden die Gemeindegeld Tübingen, die Tübingen die Tübingen Tübingen den 7.
mit Gemeindegeld Tübingen Tübingen Tübingen Tübingen Tübingen
7. die Gemeindegeld Tübingen Tübingen Tübingen Tübingen Tübingen
in Tübingen. Tübingen in Tübingen Tübingen Tübingen Tübingen Tübingen
mit Tübingen Tübingen Tübingen Tübingen Tübingen Tübingen Tübingen
mit 1709 mit 1711 mit Tübingen Tübingen 1714/15 zu mit 6 1/2 Pf. Tübingen 1706
mit 7 Pf. 1708/11 mit 20 1/2 Pf. 1714 mit 12 Pf.

